

I ZU HECATOM.BE. .

"

Es war Ende Juli 1914. Die Engländer bereiteten sich, wie zu dieser Jahreszeit üblich, darauf vor, den Bank Holiday" mit Erholungsreisen, Spaziergängen in der Natur oder angenehmer Erholung zu Hause zu verbringen. -

Auch ich, ein Angestellter eines Londoner Hauses, hatte lange geplant, diese drei freien Tage auf der schönen Isle of Wight zu verbringen.

Und so fuhr ich trotz der Kriegsgerüchte, die in Europa kursierten, am 1. August nach Shanklin, dem meistbesuchten Ort auf dieser malerischen Insel.

Als ich dort ankam, bemerkte ich sofort ein abnormales Gefühl, das über allen Geistern schwebte. Auf Schritt und Tritt sah ich Gruppen, die aufgeregter diskutierten und gestikulierten. Das Ultimatum Österreichs, die überstürzte Abreise des Prinzen Joachim von Preußen, der drei Tage zuvor noch am Strand von Shanklin spielte und tausend andere Ereignisse, die das Thema des Tages waren. - Allerdings legte ich keinen größeren Wert auf diese allgemeine Aufregung, da in früheren Zeiten identische Nachrichten der gleichen Art bereits veröffentlicht worden.

Ich war kurz davor, das zu verlassen, was für mich vorbereitet war!

Am nächsten Morgen, nach einem sehr beachtlichen Nachmittag auf See und einem saftigen Frühstück, las ich die Zeitung, bequem ausgestreckt auf einem Faulenzer-Sessel

Liegestuhl, als ich auf alarmierende Telegramme stieß, die mich aufschreckten: Der Krieg war wirklich ausgebrochen!

Ich rief sofort in London an und erfuhr dass sich die Deutschen dort am Vortag in ihre Häuser zurückgezogen hatten.

Es gab keine Zeit zu verlieren!

Ich nahm schnell ein Auto und überquerte die Insel, um den Dampfer zu erreichen, der mich nach Portsmouth bringen würde. Die wenigen Minuten, die mir bis zu meiner Abreise blieben, nutzte ich, um herzlich auf die Gesundheit eines Engländers zu trinken, der jetzt mein Feind von der Nationalität her war, aber ein Freund wegen der Beziehungen, die sich während meines Aufenthalts auf der "glücklichen grünen Insel" gefestigt hatten. Als ich in Portsmouth ankam, hatte ich das Glück, dass ich bald auf dem Weg nach London war. Dort traf ich meinen Chef, der erschrocken war, mich immer noch in England zu sehen. Er riet mir, sofort abzureisen. Unmöglich, denn in dieser Nacht gab es keinen anderen Zug.

Am nächsten Morgen war ich auf dem Weg zur deutschen Gesandtschaft, um Informationen zu sammeln, als ich an der Victoria Station - dem bekanntesten Bahnhof Londons - einen Zug sah, der gerade zum Hafen von Queenborough abfuhr.

- Ich zögerte nicht, die Passage zu nehmen, um mein Glück zu versuchen, obwohl mir die Bahnangestellten versichert hatten, dass es keine weitere Kommunikation mit dem Kontinent gäbe. Und ich war glücklich, denn als ich am Hafen ankam, fand ich ein Schiff, das bereit war, nach Holland zu fahren.

Ich reiste ungehindert nach Deutschland.

Ich bin in Wesel ausgeschifft, der Stadt, die der niederländischen Grenze am nächsten liegt. Dort wurde trotz der späten Stunde eine phantastische Bewegung wahrgenommen: der Dienst der Mobilisierung zusammen mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus der Menschen machte, als ob eine Phrenese durch die Stadt laufen würde. - · · · -

Es gab keine Möglichkeit, eine Kommode zu bekommen. Erschöpft von der Reise betrat ich den Flur eines Hotels und streckte mich einfach auf dem Boden als Kopfkissen aus eine zusammengerollte Wolldecke, denn ich hatte kein Gepäck dabei. - Bei Sonnenaufgang setzte ich meine Reise fort.

Unterwegs wurden die Züge voller Soldaten von der Bevölkerung frenetisch bejubelt, die in den

Bahnhöfen schnell die Waggonen mit allen möglichen Lebensmitteln füllte, Zigaretten und Blumen, als Zeichen brüderlicher Zuneigung.

In Harnburg, wo meine Eltern lebten, erfuhr ich, dass mein älterer Bruder, Norman, in ein Husarenregiment eingezogen war und der andere, Jürgen, . . . erst 16 Jahre alt, im siebenten Regiment der Waffenschmiede in Halberstadt, wo meine Großeltern mütterlicherseits lebten; aber ich erfuhr auch, dass kein Regiment mehr Freiwillige annehmen würde, weil es zu überfüllt war.

- Obwohl ich von dieser Nachricht überwältigt war, gab ich die Hoffnung nicht auf und ging im Vertrauen auf den großen Einfluss meines Großvaters nach Halberstadt, um dort die Erfüllung meines sehnlichsten Wunsches zu suchen.

. - Und dem guten alten Mann, gelang es durch inbrünstiges Bitten alle Schwierigkeiten zu überwinden.

Ich bin Soldat und werde in ein paar Monaten in Uniform sein und freudestrahlend an der Seite meines Bruders Jürgen! -

-

---pooOooo---- -. '

II DIE FEUERTAUFGE

Die militärischen Übungen begannen sofort. Die deutsche eiserne Disziplin wurde zwar anfangs sehr hart empfunden, aber wir verstanden, dass die Liebe zum Vaterland es verlangte. Außerdem gehörten wir zum 1. Kürassier-Regiment von Seydlitz (Magdeb.) N 7", das einst den großen Bismarck zu seinen Offizieren zählte und das im berühmten Mars la Tour"-Krieg von 1870 so viele Lorbeeren errungen hatte.

Da es sich bei meinem Regiment um ein Fußkavallerieregiment handelte, war die Statur aller Soldaten größer als 175 Zentimeter, einige erreichten sogar eine Größe von 210 Zentimetern.- Die Größe der Pferde war relativ. -

Ich erinnere mich noch gerne an die ersten Reitstunden. Da die meisten von ihnen diese Kunst nicht beherrschten und wir gezwungen waren, ohne Steigbügel zu reiten, nahmen die Übungen einen übermäßig komischen Charakter an: einige rannten wild über den Platz, klammerten sich verzweifelt an den Hals ihres Reiters, andere packten mit ängstlichem Blick zum 'Heiligen Antonius', als ob er um Gnade bitten würde, und nicht wenige fielen auf den Boden wie ein Tro...

..... -

- • • - - #

Als wir ein paar Monate später bereits zu Männern aus Eisen, zogen wir im Morgengrauen zu den Übungen ins Feld, mit der Musikkapelle voran; die fröhlichen Fähnchen flatterten an den Lanzen, wir sahen gut unsere Mühe und Ausdauer gut belohnt. - .

Eines Morgens, als ich von meiner üblichen Übung zurückkehrte, stellte das Pferd, auf dem ich ritt, ein Bein und fiel auf mein rechtes Bein, das dabei gebrochen wurde. - Als ich ins Krankenhaus transportiert wurde, war mein erstes Anliegen, den Arzt nach der voraussichtlichen Dauer meiner Behandlung zu fragen. Er antwortete ...böswillig: - · "'Oh, für Sie, Sir, ist der Krieg vorbei! - ·

Ich war entrüstet über eine solche Antwort, denn ich freute mich auf den Tag des Marsches an die Front.

Deshalb stellte ich mich nach fast zwei Monaten Krankenhausaufenthalt und immer noch sehr benommen dem Hauptmann vor und bat ihn, mir zu erlauben, die militärischen Übungen unter meiner eigenen alleinigen Verantwortung wieder aufzunehmen.

meiner Bitte, widmete ich mich mit Begeisterung der Verbesserung meiner Waffenhandhabung, obwohl ich immer noch unter stechenden Schmerzen in meinem Bein. - · Und der ersehnte - Tag hat nicht gewartet!

Unser Regiment, das erhebliche Verluste erlitten hatte, bat die Garnison um Verstärkung. Wie stolz waren Jürgen und wir, uns unter den Auserwählten wiederzufinden! ,
- Es war am 15. Dezember 1914, als wir unter den Klängen begeisterter Märsche, unter dem tosenden Beifall des Volkes und dem Schluchzen der Angehörigen den Bahnhof Halberstadt gen -Russland- verließen. Ausschiffung in Soldau, einer kleinen Stadt an der russischen Grenze, fanden wir uns plötzlich inmitten des geschäftigen Lebens wieder, das die Nachhut einer großen Armee kennzeichnet. Jede Stunde Züge voll mit Soldaten, Panzer, Kanonen, Munition, Lebensmittel und so weiter; Auf den Straßen standen kilometerlange Militärverwaltungsfahrzeuge, hunderte von Lastwagen, Soldaten aller Art und die Straßen waren überfüllt mit kilometerlangen Militärverwaltungsfahrzeugen, hunderten von Bauern, die das Vieh zu den Schlachthäusern der Armee treiben.

die Übungsschlachthöfe. - ·

Unser Regiment befand sich in einer Entfernung von dreißig Kilometer von der Grenze entfernt. - Nach einem anstrengenden Marsch durch eine dicke Schicht des Schnees konnten wir uns unserer Truppe anschließen, die in einem typisch russischen Dorf mit seinen armseligen, strohbedeckten Holzhütten Weihnachten feierte. Jürgen und ich wurden dem 4. Trupp zugeteilt. - · "

"Am nächsten Tag, im Morgengrauen, setzte sich das Regiment in Bewegung. Lautlos schlängelte sich unsere graue Kolonne durch weite Gebiete. Von oben kehrte ein Soldat der Vorhut zurück und warnte uns, dass der Feind in einem nahe gelegenen Wald gefangen sei. Und tatsächlich waren in der Ferne die Echos eines Scharmützels zu hören. Wir trabten weiter, bis wir ein Dorf erreichten, wo wir anhielten, um anzugreifen. Fünfhundert Meter hinter dem Dorf verlängerten wir die Linie und gingen in Stellung.

Der Kampf hat begonnen!

Die Kugeln zischten an unseren Ohren vorbei, aber bald vertrieben ein paar Granaten unserer Artillerie den Feind, der allem Anschein nach nur eine Schutzkolonne für die sich zurückziehende russische Armee war. Es war keine sehr ernste Angelegenheit, aber wir erhielten immerhin unsere Feuertaufe!

Bei Sonnenuntergang fanden wir eine gute Unterkunft in den Baracken eines Dorfes. Ich sage "gute" Unterkünfte, denn nicht immer fanden wir Behausungen, die uns vor der starken Kälte schützten. - in Schuppen, in Wäldern oder einfach am Straßenrand, die als Matratze den Schlamm der russischen Po- lonie haben. - · - ,

Wir brachen am nächsten Tag sehr früh auf, um uns der Division anzuschließen, um den Feind zu bekämpfen im Großen und Ganzen... . .

Nach einem blutigen Kampf haben wir die Russen aus einer kleinen Stadt vertrieben. ohne Zeit zu verlieren. Aber das war noch nicht alles. Wir marschierten ohne Unterbrechung weiter bis zum Sonnenuntergang, als wir auf ein Dorf stießen, das gerade von der feindlichen Nachhut evakuiert. Wir schickten ihnen noch ein paar Granaten als Souvenir, was sie völlig konsternierte. Endlich ertönte die Stunde der Ruhe. In dieser Nacht schliefen wir in einem riesigen Steigbügel, der auf dem Boden ausgestreckt war, zusammen mit Pferden und Ochsen, die spät in der Nacht ohne die geringste Zeremonie auf uns losgingen.

Es dämmerte noch nicht, als das vierte Geschwader, begleitet von der vierten Schwadron in Begleitung einer Abteilung der Artillerie und ein Detachement der Artillerie brach wieder auf. An vielen Stellen war der Weg durch die Russen versperrt und zwang uns, tiefe Pfützen zu durchqueren, was den Marsch stark verzögerte, da die Kanonen bis zur Achse blockierten.

Mittags kamen wir in eine Stadt und hielten auf dem Hauptplatz, umgeben von der neugierigen Bevölkerung, Die meisten von ihnen waren Juden, die jeden unserer Schritte mit Erstaunen beobachteten. Weit davon entfernt, sich feindselig zu zeigen, versuchten sie sofort, den Soldaten tausend und eine Sache zu erzählen und uns ohne Zögern mitzuteilen, was sie über die Russen, ihre Landsleute, wussten. Jürgen und ich genossen die Atempause des Geschwaders nicht lange. achtzehn Kameraden, die auf dem Hof Wache schieben -eines russischen Adligen... -

Com_o meu irmão e eu a rranhassassemos o francez1'--1 : "' - ·

der Besitzer, ein sehr vornehmer und liebenswürdiger Herr, nahm uns mit in sein Haus und bot uns Duftwasser an, das wir gerne annahmen, da hatten wir uns seit vielen Tagen nicht mehr gewaschen. Dann sahen wir mit verdrehten Augen, wie ein Diener einige Hühner tötete, die für das "Menü" des Mittagessens bestimmt waren, das der freundliche Herr zu unseren Ehren zubereiten ließ. Welche Freude bei dem Gedanken, an einem "Tisch" essen zu können und unser Magen schrie bereits. Doch das Glück erwies sich als tückisch. Plötzlich wurde die Tür geöffnet und ein Soldat stürmte schreiend herein: "Zu Pferd, hier kommen die Cosmos in Scharen! „

Und so war in der Nähe ein lauter Schuss zu hören. Auf Wiedersehen Brathähnchen, guter Wein und und leckere Zigaretten! Das Hineinstecken des Mantels, das Umgürten des Gürtels, das Aufnehmen des Gewehrs und das Aufsteigen war die Arbeit von nur wenigen Augenblicken. Wir überließen den Galopp dem Eigentum unserer aufmerksamen Amphitryon, verfolgt vom Kosmos, der bereits hatte eine unserer Kanonen erbeutet.

- Wir erreichten bald die Division, die sich zurückzog. - ·

Wir marschierten die ganze Nacht durch einen Wirbelsturm aus Schnee, der von einem eisigen Wind gestreift wurde. Mit unsäglichem Bedauern haben wir das geplante Bankett aus den Augen verloren, das sicherlich von russischen Offizieren verschlungen wurde.

Endlich, nach einer ununterbrochenen Reise von zwölf Stunden, landeten wir in einem Dorf, dessen Ranches uns ein gutes Asyl boten. Es folgten Tage voller Abenteuer, Scharmützel und Mühen. Im ständigen Kontakt mit den Russen rückten wir mal vor und mal zurück. Die Manöver waren aufgrund der schlechten Geländebedingungen sehr schwierig. Es war schade für die armen Pferde, die die aufeinanderfolgenden Staus nur schwer durchqueren konnten.

Eines Nachmittags, als ich wieder einmal in der Kutsche saß, näherten wir uns einem Dorf, als wir von einem schrecklichen Feuer überrascht wurden. Unnötig zu erwähnen, dass wir zwanzig kleinen Männer uns wie wild zurückzogen, bis wir in einem nahegelegenen Haus Schutz fanden.

Noch heute erscheint es mir wie ein Wunder, dass diese Flut von Kugeln keine größeren Folgen hatte, als einen von uns im Brustkorb zu verletzen. Ich hatte die Aufgabe, den Verwundeten zur Erste-Hilfe-Station zu begleiten. Obwohl der rechte Arm des verwundeten Mannes, konnte er ihn trotzdem perfekt montieren. Ich bat ihn, seine ganze Energie aufzubringen, um in kurzer Entfernung mit dem Feind in Sichtweite loszupreschen.

Sicher, trotz eines Kugelhagels, der um uns herumschwirrte, übergab ich meinen Beschützer an die erste Hilfsstation. Dort befahl mir der Arzt, den Verwundeten zur deutschen Grenze zu bringen, eine Entfernung von etwa sechzig Kilometern. Welche Freude war es für mich, am Ende dieser Reise ein Bad nehmen und nackt in einem Bett schlafen zu können, ein Gut, das mir seit meiner Abreise aus Halberstadt verwehrt war.

Ich kehrte bald zu meinem geliebten Bruder, dem ich als Reisegeschenk ein an der deutschen Grenze gekauftes Fass Bier mitbrachte.

Etwa eine Woche später, als ich mit einem anderen Kameraden am Eingang eines Dorfes Wache hielt, wurden wir von einer russischen Patrouille beschossen. Da wurde der arme Kerl sofort von einem Projektil am Kopf niedergestreckt. Um den Feind besser beobachten zu können, kletterte ich auf den Dachboden eines Hauses, ohne daran zu denken, dass die Dächer dieser Hütten aus einer leichten Lehmschicht bestehen.

..

Auf den bloßen Druck meiner Füße hin brach es zusammen und ließ die Kuppel auf dem Balken montiert und meine langen Beine - wie ein Kronleuchter in der Halle hängend'. Den armen Besitzern gefiel dieses seltsame Ornament nicht besonders gut!

----000000----

Segunda Parte.

Na Infantaria



III

DIE SCHLACHT DES WINTERS IN MAZURY .

Die Tage vergingen in ermüdenden Ritten, Überfällen und Kämpfen. Die Nächte hatten einen düsteren Aspekt - aufregend: Rundherum warfen die verbrannten Dörfer phantastische Schatten, die uns an die toten Kameraden auf dem Altar des Vaterlandes erinnerten. Im Morgengrauen des 30. Dezember 1914 wurde die fünfte Schwadron meines Regiments improvisiert und fiel in die Hände des Feindes, bis auf etwa zwanzig Soldaten und einen Leutnant, dem die Flucht auf dem Rücken eines Panzers gelang.

Die ersten, die von dem bevorstehenden Angriff erfuhren, waren Jürgen und ich, die mit unseren acht Mann auf einer Anhöhe Vorhut hielten, einem ausgezeichneten Aussichtspunkt, der die Umgebung dominierte. Wir sahen, wie eine Kavalleriebrigade, eine Infanterieabteilung und einige russische Artilleriegeschütze plötzlich an verschiedenen Stellen in den nahe gelegenen Wäldern auftauchten. Da sie uns bereits den Weg abgeschnitten hatten, erkannten wir die Unmöglichkeit, die fünfte Schwadron zu alarmieren, und daraus resultierte die Verhaftung fast aller von ihnen.

Erwähnenswert ist die Kühnheit meines Freundes, des Grafen von der Schulenburg, der sich mit vier Gefährten wie ein Löwe verteidigte, bis er mit dem Kopf buchstäblich zerfetzt durch das Schwert der Cosacos fiel.

Wir von der Vorhut liefen derweil so schnell wie möglich unsere vierte Schwadron zu warnen, die sich im Nachbardorf in aller Ruhe aufhielt. Während der schnellen Vorbereitungen zum Rückzug verteidigten wir, die Wache, den Eingang zum Dorf. Fünf Minuten später verließ die Staffel mit sieben Punkten. In dem allgemeinen Ansturm wurde ich in meiner Position vergessen. Ich befand mich in einer sehr heiklen Situation: einerseits konnte ich allein gegen so viele Gegner antreten, andererseits war ich der militärischen Ausbildung so verpflichtet, dass ich es nicht wagte, meinen Posten ohne vorherigen Befehl zu verlassen. Ich bin geblieben!

In letzter Minute war der Feind im Begriff, in das Dorf einzudringen, als ich den Pfiff meines tapferen Bruders hörte, der, als er meine Abwesenheit bemerkte, mein Pferd genommen hatte und nicht zögerte, mich zu holen. Wir fuhren dem Geschwader hinterher und ich stellte mich sofort dem jeweiligen Feldwebel vor, der tausend Entschuldigungen für die Vergesslichkeit verlangte. Inzwischen haben wir eine Gesellschaft von Jägern gefunden. Wir landeten und stellten uns im Verbund mit ihnen unseren Verfolgern und wehrten sie in einem leichten Gefecht ab.

Dann betraten wir wieder das Dorf, das wir keine Stunde zuvor hastig verlassen hatten. Verstärkt durch ein Bataillon Infanterie, Maschinengewehre und Artillerie gelang es uns bei Sonnenuntergang auch, die Villa zurückzuerobern, in der sich die mallogradierte Fünfte Schwadron in der Nacht zuvor aufgehalten hatte.

- Unsere Verluste an diesem Tag waren weniger empfindlich: Es gab fünf Tote und etwa zwei Dutzend Verwundete. Wir waren von der schrecklichen russischen Munition begünstigt; viele Granaten explodierten nicht einmal. Mein Pferd wurde von ein paar Schrapnellkugeln getroffen, das hat ihm aber nicht geschadet. Um Mitternacht hatte ich endlich etwas Ruhe, die bis drei Uhr morgens dauerte, Ich bin dann aufgestanden, um fast den ganzen folgenden Tag als Kurier zu fahren. Nur spät in der Nacht war es mir möglich, anderthalb Stunden lang zu schlafen. Wir gingen dann

Von zwei Schwadronen Cosacos angegriffen, die wir stundenlang vergeblich verfolgten. Bei meiner Rückkehr dachte ich, ich könnte mich etwas länger ausruhen, aber im Gegenteil, mir wurden nur fünfundvierzig Minuten Ruhezeit zugestanden. Endlich, nach einem weiteren anstrengenden Tag, hatte ich einen wohltuenden Schlaf von sechseinhalb Stunden.

Es war der Beginn der Winterschlacht in Masuren, die von jedem Soldaten die höchste Anstrengung forderte. Es würde zu lange dauern, sie aufzuzählen von all unseren Abenteuern in diesem erbitterten Kampf. Wir waren mal im Kampf, mal in der Eskorte der Artillerie oder auch als Schreibkräfte; wir hatten viel Arbeit und wenig Zeit zum Schlafen.

Einmal haben wir uns fünf Tage und Nächte im Schnee verschanzt, ohne jede Unterkunft, und unsere Pferde im Wald versteckt. In einer Nacht, schwarz wie ein Rabenflügel, gingen wir auf Patrouille. Da wir keinen Zentimeter vor uns sehen konnten, lösten wir unsere Netze und ließen die Pferde zu unseren tastenden Füßen folgen. Ich muss gestehen, dass uns das nächtliche Reiten zu schaffen machte, denn es war leicht, in eine Falle zu tappen. -Aber mehr Entsetzen über diese Dunkelheit empfanden sicherlich fünfzehn Russen, die in einem Dorf, in das wir eintraten, Vorhut machten. Wir haben diese Kraken eingesperrt, ohne dass sie den geringsten Widerstand geleistet haben.

Der Tag kam und mit ihm ein erbitterter Kampf: Am Morgen versuchte unsere Infanterie, sich zu verschanzen, als sie feststellte, dass wenn es in einer Entfernung von tausend Metern entfernt, Soldaten, die die Linie verlängern. Unsicher, ob es russische oder unsere waren, beauftragten sie mich, der an diesem Tag als Ordonnanz bei der Infanterie war, sie genauer zu überprüfen.

Um diese Aufgabe zu erfüllen, ging ich in einen Wald, wobei ich vor diesen Leuten gewarnt wurde, ohne dass sie bis zu einer Entfernung von etwa zweihundert Metern auffielen und ich herausfand, dass es wirklich "der Feind" war. Vorsichtig warnte ich den Kapitän, der sofort das Signal zum Kampf gab. Dies wurde innerhalb weniger Minuten zu einer heftigen Auseinandersetzung. Plötzlich kam ein starker Wind auf, der das Ziel verdeckte und das Feuer komplett zum Erliegen brachte. Diese Pause war eine Erleichterung. Das gab uns die Möglichkeit, an die Verwundeten zu denken und uns auf einen neuen Angriff vorzubereiten, der sicher nicht lange dauern würde.

Und in der Tat, nach einer Stunde, die Russen aus dem Nebel die Russen in Scharen.

Diesmal war der Kampf furchtbar. Das laute Knistern der Maschinengewehre mischte sich mit den lauten Detonationen der Granaten. Männer und Pferde waren Tobolung. , Es war dringend notwendig, Verstärkung anzufordern, da die Russen zahlenmäßig deutlich unterlegen waren. Ich bestieg mein Pferd und eilte im Galopp durch das infernalische Feuer. Doch dort war das arme Tier, das in den letzten Tagen nicht die übliche Fraktion bekommen hatte, so geschwächt, dass es nur noch traben konnte.

Ich wollte wissen, welche Gewehrläufe bei dieser Gelegenheit auf mich gerichtet waren! Die Artillerie selbst hat mich mit ein paar Granaten verwöhnt. Es waren Momente echter Qualen. Schließlich verbarg mich die Mauer eines Bauernhauses vor den Augen des Feindes.

Ich alarmierte sofort das nächstgelegene Kontingent der Infanterie, mit deren Hilfe der Angriff des Feindes spät in der Nacht zurückgeschlagen wurde. Bei Sonnenaufgang nahmen wir unsere auf dem Ehrenfeld umgekommenen Kameraden zu unserer letzten Ruhestätte mit.

Doch alles auf dieser Welt hat ein Ende, so auch diese gewaltige Schlacht, die kolossale Anstrengungen von Männern und Reitern forderte. Wir waren glücklich mit den Lorbeeren eines vollständigen Sieges gekrönt, dank Gott und dem hervorragenden General Hindenburg.

-Es kam eine ruhigere Zeit: Die Division quartierte sich in mehreren Dörfern ein und schickte die Staffeln in die Schützengräben. Wir blieben immer zwei Tage in den Stellungen und zwei im Quartier. Dort wurden wir allmählich wieder zu zivilisierten Menschen. In erster Linie haben wir den Krieg gegen die Millionen Läuse, die unsere Körper bevölkerten. Von nun an konnten wir uns waschen, Toilette machen, ohne Uniform schlafen, zwar einfach auf dem Boden, aber immer auf einer Strohschicht. All dies wussten wir zu genießen. Unser Leben in der Kantine war wie in der Garnison: um fünf Uhr aufstehen, die Pferde versorgen, die Waffen reinigen und trainieren.

Die zwei Tage in der Stellung waren im Allgemeinen sehr eintönig: Wir lösten die Soldaten im Graben während der Nacht ab und suchten Schutz in in den Boden gegrabenen Löchern. Alle vier

Stunden waren wir auf Wache oder auf Patrouille zwischen den beiden Linien. Ab und zu durchbrach ein fröhliches kleines Geplänkel die Stille, aber meist ohne großen Schaden anzurichten. Zu Ostern hatten wir eine interessante Abwechslung: Die Russen winkten uns in den frühen Morgenstunden mit Decken zu. Wir antworteten in gleichen Zeichen, indem wir aus dem Graben sprangen, ohne von der Gegenseite beschossen zu werden. Dann rückten die Russen vor und wir befanden uns zwischen den beiden Linien. Wir knüpften schnell "enge Beziehungen", indem wir im Gespräch eher unsere Arme als unsere Zunge benutzten. Wir tauschten kleine Geschenke wie Zigaretten, Rauch, Brötchen usw. aus und kehrten fröhlich in unsere jeweiligen Schützengräben zurück.

Bei Sonnenuntergang beendeten die Russen den "Waffenstillstand" mit einer Gewehrsalve, auf die wir mit ein paar Granaten aus unserer schweren Artillerie antworteten.

Wir befanden uns wieder im Krieg!

IV .DIE OFFENSIVE IN KURLANDIA.

Begierig auf neue Abenteuer, begann uns das relativ ruhige Leben in den Schützengräben zu langweilen. Es ist wahr, dass es sehr nützlich für uns war, denn wir kamen schnell wieder zu Kräften und auch die Tiere erholten sich vollständig. Aber die Kavalleristen vermissten das wandernde Nomadendasein, das sie waren. Im Übrigen gab es nicht einmal mehr den Schatten einer Henne als Beute! -In Anbetracht all dieser Umstände waren wir froh, als wir den Befehl bekamen, unser Lager aufzuschlagen. Wir verabschiedeten uns von dem kleinen Dorf, das zwei Monate lang unser Zuhause gewesen war, auf der Suche nach einem neuen Szenario des Krieges. Von Mlava, einer Stadt in Russisch-Polen, reisten wir mit dem Zug durch Westpreußen nach Memel, der nördlichsten Stadt Deutschlands. Dort betraten wir nach der Ausschiffung in Russland (Kurlandia) und reisten auf dem Seeweg weiter. Am Ende von drei Tagen kamen wir erschöpft in einem kleinen Dorf an, wo wir keinen Platz finden konnten. Nach drei Tagen kamen wir erschöpft in einem Dorf an, wo die gesamte Division versammelt war.

Die Pferde waren extrem müde und viele von ihnen erlitten schwere Verletzungen, die durch das Reiben der Fußsättel verursacht wurden. Die Kasernen waren schrecklich. Wir haben abgerissen das Stroh, das die Hütten bedeckte, um unser Visier vorzubereiten. Um ein Uhr nachts erhielten wir den Befehl, noch am selben Tag in den Kampf einzutreten. Wir waren dann achtzig Kilometer von der Schusslinie entfernt. Wir liefen sie immer im Trab, gequält von einer unerträglichen Sonne und Staub. Es ist leicht zu verstehen, dass viele Pferde, erschöpft von den vorangegangenen Tagen, dieser äußersten Anstrengung nicht standhalten konnten und am Straßenrand erlagen.

- Fast am Ende der Reise kam auch mein tapferes Ross, erschöpft vor Müdigkeit, nur noch im Schritt voran, unfähig, mit der Division Schritt zu halten. Nachdem ich es einige Stunden hatte grasen lassen, führte ich ihn durch das Netz, bis er die Brigade erreichte, die sich in mehreren Dörfern niederließ, die kürzlich vom Feind erobert worden waren.

Nachdem ich das Geschwader versammelt hatte, war meine erste Sorge, dem armen Tier eine Ruhepause zu verschaffen, indem ich den Sattel abnahm, aber der treue Vierbeiner fiel ohnmächtig zu Boden. Ich sah mit unermesslichem Kummer meinen schneidigen Gefährten von so vielen Mühen in diesem traurigen Zustand. Mein ständiges Zusammenleben mit Jürgen machte auch unsere Pferde zu guten Freunden, eine Freundschaft, die sie durch fröhliches Wiehern ausdrückten, wenn sie sich sahen. Nun lag mein geliebter 'Perser', der mir mehr als einmal das Leben gerettet hatte, - fast tot da und ich war gezwungen, ihn aufzugeben! Anächsten Tag erhielt ich vom Feldwebel-Adjutanten eine magnifikante mare alazã von 1,70 Metern Höhe und sehr feurig. Sie wurde 'Kamelie' genannt. Obwohl es mir sehr leid tat, meinen treuen Perser zu verlieren, war ich mit meinem neuen Pferd sehr glücklich.

Gegen Mittag, während meine Truppe Wache hielt, wurde das Geschwader "sofort von der russischen Artillerie bombardiert". Letztere verließen in einem furchtbaren Durcheinander den Ort und ließen uns acht Männer allein auf dem Posten zurück. Wir wurden von zwei Seiten beschossen,

die Kugeln prasselten um uns herum auf den Boden oder schlugen mit ohrenbetäubendem Knall in die Wände der angrenzenden Häuser ein.

Einer kam im Galopp und rief uns zu sich. Mit Genugtuung führten wir den Befehl aus und zogen uns, über das Feld verstreut, zurück, aber kaum hatten wir das getan, kam ein zweiter Bote, der uns befahl, unsere Position sofort wieder einzunehmen. Wir hatten keine andere Wahl als zu gehorchen. Das Schlimmste war, dass wir nichts zu essen hatten. Wir haben alle Häuser in der Umgebung durchsucht, aber vergeblich. Mit unzufriedenen Mägen widerstanden wir die ganze Nacht auf den Feind, den wir über unsere geringe Anzahl täuschten, indem wir viel und abwechselnd von verschiedenen Punkten aus schossen. ! Um sechs Uhr in der Morgendämmerung übergaben wir die Wache an Kameraden eines anderen Regiments - und kehrten zur Schwadron zurück, wo ich wieder auf Jürgen traf, der in Erwartung zum Gepäck gegangen war. Durch den schnellen Vormarsch in Kurlandia, -. war unsere Versorgung sehr schlecht. Mehrere Wochen lang erhielten wir alle drei Tage einen Laib Brot, geteilt durch zwölf Männer! Kein Wunder also, dass die hungrigen Krieger die toten Pferde zerschnitten und verspeisten. - · ·

So unterernährt, wurde es für uns schwieriger, die plötzlichen Temperaturschwankungen zu ertragen. Die Tage waren heiß, während die Nächte uns vor Kälte frösteln ließen. !

Zu allem Übel war das Wasser so knapp, dass wir oft eine schlammige Flüssigkeit tranken. Durch den absoluten Mangel an Hygiene vermehrten sich die Läuse in meinem Körper auf erstaunliche Weise und störten sogar die wenigen Stunden Schlaf. Diese unverschämten Käfer brachten mich so zur Verzweiflung, dass ich meine Stiefel auszog und mich mit meinen Nägeln verletzte, bis ich Blut zog. Der Schweiß drang in meine Wunden ein und den Schmutz von zwei Monaten, was bis zur Taille, und der Eiter zog die Muckis noch mehr an. Wann immer sich die Gelegenheit ergab, die Wunden in derselben Gaze, nachdem sie die Würmer darin abgetötet haben. Um meine Beine zu entlasten, zog ich nur Socken und Galoschen an, die ich von einem russischen Offizier erbeutet hatte. Als der Arzt mich nach einiger Zeit ins Krankenhaus schicken wollte, habe ich die schweren Stiefel forciert, um ihn von meinen Verbesserungen zu überzeugen, denn ich will unbedingt bei meinem Bruder bleiben.

Anfang Juni wurden wir mehrere Tage lang von den russischen Truppen am Ufer der Dubissa aufgehalten, die auf der gegenüberliegenden Seite hartnäckigen Widerstand leisteten.

Leider hatten wir keine Hütte, in der wir unterkommen konnten, zumindest während der Regenzeit. Wir zelteten in einem Wald und litten genug unter den Launen des Wetters.

Eines schönen Tages konnten wir am anderen Ufer der Dubissa keine Anzeichen des Feindes mehr sehen, also schickten wir einige Wachen los, um zu überprüfen, ob die Russen das Gebiet wirklich verlassen hatten. Und das taten sie auch. Wenige Stunden später war die Division in Bewegung und setzte den seit fünf Tagen unterbrochenen Vormarsch fort. Das gesamte Korps hatte bereits den Fluss überquert und war ein paar Kilometer geschwenkt, als die Russen, die nur den Rückzug simuliert hatten, plötzlich kamen, um die verlassenen Stellungen wieder einzunehmen und so die Falle zu schließen. Wir waren eingeschlossen!

Mahnt zu größter Ruhe und Wachsamkeit. Glücklicherweise war die Umzingelung noch so groß, dass wir Manöver mit relativer Leichtigkeit durchführen konnten. Wir griffen den Feind an verschiedenen Punkten an, während andere Abteilungen jede Möglichkeit zur Flucht suchten. Zu allem Übel hatten die Russen alle Häuser dem Erdboden gleichgemacht und das Meer in dieser Gegend mit Walzen gepflastert, so dass wir weder für uns noch für die Pferde etwas zu essen finden konnten. Die Hungersnot, die uns quälte, war schrecklich. Abgeschnitten von allen Versorgungsmöglichkeiten, erhielten wir jeden Tag eine Scheibe durchnässtes Brot. Die Pferde nagten die Rinde der Bäume an. Aber trotz allem hat Gott uns nicht verlassen.

Nach vielen Untersuchungen entdeckten wir eine Wasserstelle, die die Russen nicht besetzt hatten. Das haben wir ausgenutzt, um uns in der Nacht zu verstecken und das kleinste Geräusch zu machen. Unnötig zu erwähnen, dass es unmöglich war, die Wagen zu retten, aber wir waren sehr froh, dem Feind in denselben Stellungen gegenüberzutreten zu können, die wir acht Tage zuvor verlassen hatten.

Es war eine Zeit der anstrengenden Kavalkaden, abwechselnd ermüdende Ritte, die sich mit heftigen Kämpfen abwechseln. Aber dieses Mal waren wir erfahrener in solchen Aufgaben und erreichten unsere kriegerischen Bemühungen bis zum letzten Punkt.

Die Nächte waren nur deshalb anders als die Tage, weil wir noch mehr zu tun hatten. Unsere Müdigkeit erreichte einen solchen Punkt, dass Männer und Pferde - selbst in Bewegung - eindösten. Eines Nachts erreichte das Geschwader einen vorgeschobenen Punkt in der Nähe des Feindes. Ich, der seit vier Tagen und vier Nächten keine Minute geruht hatte, fiel wie ein Narkotisierter zu Boden. Um ein Uhr morgens rief mich ein Unteroffizier zur Wache; -ich weiß nicht mehr, ob ich geantwortet habe, auf jeden Fall setzte ich meinen unbesiegbaren Schlaf fort. Nach ein paar Minuten kam der Wachtmeister zurück; wütend trat er mich und hob mich an den Armen hoch, aber sobald er losließ, fiel ich wieder zu Boden wie ein Sack Korn. Schließlich schaffte ich es, von zwei Männern verzweifelt geschüttelt und unter Aufbietung all meiner Kräfte, mich auf den Beinen zu halten und zu gehen, um den Wächter abzulösen.

Nur mit größter Willensstärke und immer an meine gefährliche Lage so nahe am Gegner denkend, konnte ich die zwei Stunden Wache halten, aber barbarisch tastend und auf den Karabiner gestützt. Meine gute 'Kamelie' - zeigte unschätzbare Qualitäten; sie rettete mir mehrmals das Leben, indem sie mit der Wendigkeit eines Rehs über Paddocks und Gruben sprang. Tag und Nacht ging es vorwärts, immer vorwärts. Die von gewaltigen Regengüssen durchnässten Uniformen mussten auf der Karosserie trocknen. Wir kämpften an der Seite von fünf anderen Divisionen der Kavallerie. Noch nie in meinem Leben habe ich so viele Cavallos zusammen.

Mitte Juli 1915 eroberten wir die Mitau, ein wichtiger Platz und Abzweigung der Eisenbahn in Kuslandia. Der Kampf war nicht einfach und wir haben viele Kameraden verloren, aber die schöne Victoria hat uns entschädigt. Allerdings hatten wir bisher noch nicht den ersehnten der Ruhe. Es ist zwar ehrenvoll, unter dem Kommando von Hindenburg zu kämpfen, aber es ist auch sehr anstrengend. Die Infanterie rückte in Mitau ein, während wir die Verfolgung der Russen fortsetzten. Erst war Mitau in unsere Macht gefallen, schon heckten Hindenburg und Ludendorff einen neuen Plan aus. Dabei kommt der Kavallerie eine große Rolle zu. Unsere Aufgabe war es, den Feind aufzuhalten, bis die Infanterie mit dem Hauptteil der Armee eintraf, ihnen die Stellung zu übergeben, im Halbkreis zu marschieren, bis wir die Flanke des Gegners gefunden hatten, wo wir wieder auf eine andere Armee warten würden, und dann das gleiche Manöver zu starten, bis wir die Belagerung geschlossen hatten. Diese letzte Aufgabe ist die schwierigste, weil der Feind, der die Belagerung erkennt, immer diesen Punkt angreift, weil er der schwächste ist.

Als wir nach vielen Tagen anstrengender Tätigkeit diese letzte Aufgabe erfüllten, kämpften die Husaren meiner Brigade in der ersten Linie, aber als sie der russischen Lawine nicht mehr widerstehen konnten, baten sie mein Regiment um Hilfe. Allerdings war nur mein Geschwader unter den Panzern verfügbar, das auf die Hälfte reduziert wurde.

Wir machen uns im Galopp auf den Weg, um unseren Männern zu helfen. Auf dem Weg dorthin haben wir sie bereits auf dem Rückzug gefunden. Obwohl sie uns zuriefen: "Sie sind spät dran!", ließ sich unser Kapitän nicht entmutigen und versuchte, den übergeordneten Befehl zu befolgen. Ein schmaler Wald trennte uns von den Russen, in dessen Mitte sich ein Pfad befand. Dort ließen wir die Pferde zurück, vertrauten sie zehn Männern an und gingen leicht oral, um die Defensive zu übernehmen. Aber bevor wir dazu Zeit hatten, stießen wir auf eine große Menge des Feindes. Es blieb uns nichts anderes übrig, als Staub aufzuwirbeln. Ich, mit eitrigem Bein, konnte nicht so viel laufen wie die anderen und so habe ich hinten. Ich war aufgeregt bei der Vorstellung, mein Ross in ein paar Minuten wiederzufinden, aber was für eine Enttäuschung, als ich am Boulevard ankam, sehe ich eine Kolonne von Russen statt Pferden. Es ist nicht so, dass ich nicht an der richtigen Stelle bin, sondern es ist so, dass ich an der richtigen Stelle bin, und es ist so, dass ich an der richtigen Stelle bin von Kugeln, die mit einem unangenehmen Geräusch in der die Bäume. Auf dem Weg aus dem Wald heraus sah ich einen Feldwebel auf Unteroffizier zu Pferd. Er war einer von uns. Ich packte den Steigbügel del- 'le und gewann so schneller eine gute Tirade. Aber nicht viel später ließ ich mein 'Schlepperboot' los und ging erschöpft in langsamem Tempo weiter.

Die Russen waren im Dickicht verborgen geblieben, Ich war also frei, mich in ihre Hände zu begeben. Ich konnte nur von den Geschossen getroffen werden, die über die Ebene fegten, aber ich fühlte mich zu apathisch, um mein Tempo zu beschleunigen. In der "Entfernung eines Steinwurfs" sah ich dann unsere Jäger neben den Maschinengewehren liegen und auf den Feind warten. Hurra! Ich sah mich wieder unter den Unsrigen! In einem nahe gelegenen Dorf fand ich auch die Schwadron mit den meisten Pferden, die instinktiv zur Fahne zurückkehrten; meine jedoch nicht. Inzwischen begann die russische Artillerie, unser Versteck zu beschießen. Ich nahm entschlossen das erste Pferd, das ich fand, und folgte dem Trupp, der sich zurückzog, um in Reserve zu bleiben. Schließlich konnten die Russen die eiserne Mauer unserer Jäger nicht durchbrechen und als sie die letzte Hoffnung auf eine Flucht schwinden sahen, ergaben sie sich. . Wir nahmen vierundzwanzigtausend Gefangene und reiche Beute an Kriegsmaterial.

Die Daheimgebliebenen würden nun in aller Ruhe in der Zeitung eine einfache Nachricht über den neuen Erfolg der Hindenburg lesen, ohne zu wissen, wie viel Schweiß und Mühe das gekostet hat. Abends im Lager, um die Lagerfeuer herumliegend und Zigaretten genießend, plauderten wir und kommentierten die Abenteuer des Tages, und da wusste ich, was mit den Pferden passiert war, als wir sie auf diesem Boulevard zurückließen, um zu Fuß den Waldrand zu erreichen: "Wir mussten die Pferde in der die Kante des Holzes: In einer Entfernung von fünfhundert Metern tauchte plötzlich eine Gruppe von Russen auf, die die Tiere erschossen. Die Tiere, verrückt vor Panik, sprengten ihre Netze und schossen durch den Wald. Der Waffenmeister, der mein Pferd hielt, wurde in den Eingeweiden verwundet und erlag kurz darauf. Keiner wusste etwas über meinen Reiter. Das Geschwader sah erbärmlich aus: Es waren nur noch etwa vierzig Männer übrig, ihre Uniformen in Fetzen, schmutziger und bärtiger denn je. Ein Kamerad war verrückt geworden. Neulich ging ich im Morgengrauen auf Patrouille und kam erst vierzehneinhalb Stunden später zurück. Es gab einen Moment, in dem ich befürchtete, in Ohnmacht zu fallen, so groß war meine Müdigkeit. Nachts wurde das Geschwader in einem Dorf einquartiert, wo wir uns zwei Tage lang ausruhten. Dort sah ich Jürgen wieder, dessen Pferd nach so vielen Mühen zehn Tage zuvor ohnmächtig geworden war. Es war ein Glück, dass er so den jüngsten Gefahren entkommen ist. Nach ein paar Tagen holten die Kosaken barbarisch auf. Sie wollten ein Dorf überraschen, aber die Maschinengewehrkompanie war dort stationiert. Er ließ den Bösewicht bis auf wenige Meter herankommen und entfesselte dann ein furchtbares Feuer, dessen Wirkung erstaunlich war. Blitzschnell wendeten die Cosacos ihre Reiter und schossen in wilder Flucht. Aber nur wenige entkamen. Die Umgebung des Dorfes war mit Leichen übersät.

V DER TOD VON JÜRGEN .

.m 29. Juli 1915 näherten wir uns einer Stadt, die von einer starken russischen Garnison verteidigt wurde. Wir landeten und schickten die Schützen nach vorne, um den Feind aufzuhalten, bis genügend Verstärkung eintraf, um den Angriff zu wagen. Jürgen ging mit ihnen, während ich mich um die Pferde kümmerte. Nach einiger Zeit erhielt das Regiment den Befehl zum Rückzug. Die Kavallerie kehrte zurück, um die Pferde zu besteigen und verbreitete die Nachricht, dass einer unserer Männer verwundet worden war. Es war mir völlig egal. Ein Verwundeter, nun das, wir hatten fast jeden Tag Verwundete und sogar Tote. Ruhig beendete ich das Stehlen meines Rosses und das Roß meines kleinen Bruders, als ich in meiner Nähe sagen hörte: "Joesting ist verwundet! Mit einem Sprung stand ich, ich neben dem Träger von solch ominösen Nachrichten. 'Was, Mann' Ich rief: 'Was sagst du da? Ist das wahr?' -

'Ja!' 'Und ist die Wunde schwer?' 'Ich weiß es nicht.' 'Kann er laufen?' '1 Nein! '

Mehr wollte ich nicht wissen. Das Geschwader, das in diesem Augenblick von der gegnerischen Artillerie beschossen wurde, läutete den Rückzug ein. Ich bin den ganzen Weg gegangen - sogar bis zu meinem Kapitän, der mir erlaubt hat, zurückzugehen und Jürgen zu holen.

.Jürgen war unterdessen schon zu einem Auto gebracht worden, ein Auto, das - die beiden Schwestern der Staffel hatten in einer Hütte angefordert: Ich fand den armen Kerl sehr blass und in schrecklichen Schmerzen, verursacht durch die Stöße des Wagens, der keine Federn hatte, um die

Stöße der schrecklichen Straßen von Kurlandia zu dämpfen.

Meine erste Frage war: "Wo sind Sie verletzt?"

"In den Rücken", sagte Er, "ich glaube, die Kugel hat die Lunge getroffen, denn ich kann so schwer atmen. Ich wurde von einem vorgeschobenen Wächter erschossen, als ich die Wache aufgab. Ich fiel sofort auf den Boden und versuchte, wieder aufzustehen, wobei ich mich an meine eigenen Beine klammerte, in der Gewissheit, dass sie die Wurzeln eines Baumes waren. Dieser Umstand ließ mich vermuten, dass mein Rückgrat angeschlagen war. Der Unglückliche war von den Hüften abwärts völlig unempfindlich;

"Haben Sie einen kleinen Cognac?", fragte er. Ich wollte in meiner Satteltasche nachsehen, aber durch unglücklicherweise fand ich die Flasche zerbrochen. Wir sind langsam vorgegangen. Ich, auf dem Pferd, neben der Kutsche, starrte meinen Bruder traurig an und versuchte, ihn zu trösten, in der Erwartung, dass irgendeine Monate in meinem Land für die Behandlung ausreichten.

Zur Ehre der Russen muss ich hinzufügen, dass sie es verstanden, den Verwundeten zu respektieren und das Feuer einzustellen. An einer Straßenbiegung wartete ein Wagen des Roten Kreuzes mit dem Regimentsarzt auf uns, der sofort die ersten Verbände anlegte. Bei der Untersuchung konnte er sehen, dass das Projektil das linke Schulterblatt durchdrungen hatte und durch das rechte austrat. Nach Angaben des Chirurgen ist die Wunde obwohl etwas ernst, war nicht hoffnungslos.

Im Vertrauen auf die Güte Gottes ging ich zurück zum Geschwader, das dann in einem Wald lagerte. Nicht weit davon entfernt war ein Bauernhof, wohin Jürgen gebracht wurde. Das gab mir die Gelegenheit, ihn noch ein paar Mal zu sehen. Am nächsten Tag bekamen wir den Befehl, wieder weiterzuziehen. Ich ging, um mich von meinem Bruder zu verabschieden. Ich habe meine Hand auf seine Stirn und sagte: "Viele Erinnerungen an das Land! und ich ging ohne ein Geschenk dass ich mich für immer von ihm verabschiedet hatte. In den folgenden Tagen empfand ich eine unbeschreibliche Sehnsucht nach meinem lieben Bruder, der bis dahin immer an meiner Seite war, beim Marschieren wie im Kampf. Inmitten all der Kameraden fühlte ich mich so isoliert.

- Zwei Wochen später kehrte ich nach Deutschland zurück, zum Gefreiten befördert und mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet.

Ich wollte einen Kurs an der Kriegsschule belegen. Als ich an der Grenze ankam, musste ich mich unterordnen, wie jeder Soldat, der aus Russland kommt, einer wirklich rigorosen Reinigung unterzogen. Alle meine Haare wurden abrasiert, und meine eitrigen Wunden wurden nach einem heißen Bad wurden mir die Augen verbunden während meine Kleidung eine Stunde lang in einem riesigen Ofen, der auf hundert Grad Celsius erhitzt wurde, um alle Muquiranas und Lendias abzutöten. Als ich den Schnellzug aus Berlin bestieg, fühlte ich mich wie neugeboren.

Alles bereitete mir eine unerklärliche Freude: die warm gekleideten, friedlich plaudernden Menschen, die beschauliche Landschaft mit ihren vielen Völkern, die goldenen Felder, die reiche Ernten versprechen, und die Bäche, deren murmelnde Wasser von den alten Vermächtnissen des Landes zu erzählen schienen. Mit welcher unerhörten Befriedigung saß ich im Speisewagen vor einem mit einem Handtuch bedeckten Tisch und aß mit Hilfe von Gabel und Messer!

Jetzt war ich wieder ein zivilisierter Mensch. In Halberstadt ging ich direkt in die Kaserne und dann zu meinen Großeltern. Die Frau, die die Tür öffnete, war schockiert, mich zu sehen als sie mich ansah: 'Herr Hans hier?' rief sie aus, 'und der arme Jürgen!', "Armer Jürgen, was", erwiderte ich, "er kann froh sein, dass er durch seine Verletzung eine Zeit lang den Strapazen des Feldzuges entkommen ist! 'Nein, er ist tot! ', sagte die Creada zwischen Schluchzern.

Eine Stichwunde im Herzen könnte nicht schmerzhafter sein als diese traurige Nachricht, die plötzlich mitgeteilt wurde. "Kurzerhand ging ich zu meiner Großmutter, die in Tränen ausbrach und mir erzählte, was mit Jürgen passiert war, seit ich mich von ihm verabschiedet hatte:

Von der Ranch, wo ich ihn zum letzten Mal sah, wurde der Mallograd in einem Auto des Roten Kreuzes in die Stadt Poniewice in Kurlandien gebracht, wo er ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Zufällig sind eine Krankenschwester und ein Arzt dort kannte unsere Familie, und so wurde Jürgen mit großer Zuneigung empfangen: Fünfzehn Tage später wurde "der tapfere Junge" in der Blüte der

Jugend aus dem Leben gerissen. Obwohl erst siebzehn Jahre alt, konnte Jürgen sein Land verteidigen und als Held sterben.

Am nächsten Morgen fuhr ich für zwei Wochen in den Urlaub nach Hamburg. Dort begleitete ich die sterblichen Überreste des armen Jürgen zu seiner letzten Ruhestätte, die mein Vater in Russland besorgt hatte.

----O ()OÜO O O----

VI. REMOVIDO

Bei meiner Rückkehr nach Halberstadt hielt mich der Garnisonsarzt für unfähig, den anstrengenden Kurs der Kriegsschule zu absolvieren, weil meine Beine noch offene Wunden hatten. Ich wurde zum Unteroffizier befördert und erfüllte mit Begeisterung meine neuen Aufgaben, indem ich die neu rekrutierten Offiziere jeden Tag trainierte. -

Anfang Oktober 1915 verließ ich Halberstadt mit vierzig anderen Reitern in Richtung des russischen Regiments in der Nähe von der Stadt Jacobstadt. Aber dieses Mal war mein Aufenthalt an der Front nicht sehr lang. An einer Art bösartigem Fieber erkrankt, wurde ich Ende November in ein Hospital in der Festung Kovno transportiert. Dort feierte ich das zweite Weihnachtsfest im Krieg. Anfang 1916 kehrte ich nach Halberstadt zurück, ich war vollständig vom Fieber genesen, wurde aber von einer Krankheit befallen, die zwar nicht gefährlich war, aber mehr

-Unannehmlichkeiten: Infolge einer gewaltigen Erkältung in Russland wurde meine Zunge so in Mitleidenschaft gezogen, dass ich das Wort vier Monate lang fast gar nicht mehr gebrauchen konnte. - Was für ein Gewinn für meinen Nachbarn! In der Garnison wurde ich von einem

Spezialisten behandelt. ohne jegliche Verbesserung. Zu dieser Zeit erforderte der Grabenkrieg, der sich in Frankreich allmählich durchgesetzt hatte, eine größere Anzahl von Infanteristen, während die Kavallerie zunehmend entbehrlich wurde. Weiter zu Angesichts dessen versetzte das Kriegsministerium eine große Anzahl von Soldaten aus letzterer zur Infanterie.

Ich war auch dazu bestimmt, dieser Waffe zu folgen, gegen meinen Willen. Ich war schon immer ein begeisterter Kavallerist gewesen. Außerdem bereitete es mir unsagbaren Schmerz, das Regiment zu verlassen, an das ich so viele schöne Erinnerungen hatte. Ich verstand jedoch, dass es eine erhabene Pflicht war, dem Vaterland in dieser Stunde der höchsten Not selbstlos zu dienen. oberster Gerichtshof. Ich bin resigniert gegangen!

Bei Gott, Regiment von Seydlitz, ich werde zeigen, dass ich würdig war, in einer so glorreichen Vergangenheit in euren Reihen zu stehen. -

-----0000000000-----

1 GALICIA .

Am Fuße des reizvollen Harzes liegt die alte Stadt Blankenburg. Dank der modernen Architektur, gibt es weder noch Straßenbahnen oder lärmende Fabriken, die die immerwährende Ruhe stören, die über dem ganzen Ort herrscht. Die bergige Umgebung mit dichten Wäldern und zahlreichen Ruinen alter Burgen erinnert an die geheimnisvollen Zeiten des Mittelalters und die vielen Legenden, die im Mund des Volkes verbreitet werden, von Generation zu Generation.

- Der Stolz der kleinen Stadt war das Infanterieregiment N.165, dessen Kaserne auf einer Anhöhe stand und wie ein treuer Wächter in die Ferne spähte. Ich wurde an diesen lachenden Ort versetzt. Der Beginn meiner neuen Karriere war nicht sehr rosig: Ich wurde sofort in ein Krankenhaus eingeliefert, um die Behandlung dieser seltsamen und hartnäckigen Krankheit fortzusetzen, die alle Bemühungen kompetenter Fachkräfte nicht leicht überwinden konnten. Nur vier Monate später kehrte ich in mein Quartier zurück Löwe, fast wiederhergestellt.

Tag für Tag unterwies ich nun die neuen Soldaten, um sie in kürzester Zeit zu kräftigen und disziplinierten Männern zu machen, die den harten Kämpfen, die sie erwarteten, standhalten konnten. Ich begann, sie täglich um sechs Uhr morgens zu extrahieren; um die Mittagszeit gab ich ihnen theoretischen Unterricht, bestehend aus Rudimenten der Strategie, Gesetzen der Regulierung, Behandlung von Waffen usw. und am Nachmittag unterrichtete ich sie wieder praktisch.

Ich habe jedoch mein eigenes Training nicht gelockert, weil ich wusste, dass nur ein starker und angepasster Körper mit relativer Leichtigkeit widerstehen kann zu den Aufgaben des Krieges. So widmete ich mich in den verfügbaren Stunden dem Turnen, Fechten und dem Umgang mit dem Bajonett. Begierig, wieder gegen den Feind zu kämpfen, bat ich am Ende des Sommers um meine Versetzung an die Front und fand mich bald darauf bei der neunten Kompanie des 'Infanterie-Regiments von Lützow (I.Rhein) N. 25' wieder, das damals in der Nähe der Stadt Stryj in Galizien verschanzt war. _

Mit meinen neuen Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen trat ich in Beziehungen mit der Leichtigkeit, die Männern gebührt, die dieselben Gefahren und dieselben Entbehrungen teilen. Der russische Graben war etwa vierhundert Meter von unserem entfernt. Als ich ankam, ruhten sich beide Linien von einem heftigen Kampf aus, der sie viele Tote und Verwundete kostete. Es herrschte Frieden, der nur gelegentlich durch ein paar Gewehrschüsse oder die eine oder andere Granate gestört wurde. -

Aber anscheinend planten die Russen eine Revanche, denn wir bemerkten vor ein paar Tagen, dass sie nachts einen weiteren Graben in der Nähe des unseren aushoben. Dies inspirierte die Idee eines kleinen gauchada: Eines Nachmittags, die Dämmerung hatte noch nicht aufgehört, die Erde unter ihrem schwarzen Schleier zu verbergen, besetzte ich mit einigen Freiwilligen die neue Stellung des Feindes. *go antes d'elle vir ao trabalho*. Dort warteten wir auf die Russen, die jeweils mit vier Handgranaten bewaffnet waren. Als sie ankamen, wurden sie von uns herzlichst begrüßt.

Der Kampf war kurz. Erschrocken über den überraschenden Empfang warfen die Russen Staub auf und hinterließen als Souvenir zahlreiche Schaufeln und Zündschnüre, die wir, sehr dankbar, "nach Hause" nahmen.

_____ cooOooo----

II DIE SCHLACHT AN DER SOMME.

Ein paar Tage später wurde die N.208, zu der wir gehörten, zur Einschiffung nach Frankreich befohlen, um an der gewaltigen Schlacht an der Somme teilzunehmen. Wir fuhren mit dem Zug über Lemberg und Przemysl, Städte, die für die heftigen Schlachten bekannt sind, die um ihre Eroberung geschlagen wurden. Wir durchquerten Süddeutschland, Luxemburg und einen Teil Frankreichs, bis wir Cambrai erreichten, wo wir ausschifften. Aber was für ein kolossales Leben haben wir dort vorgefunden! Die Stadt war einfach überfüllt mit Soldaten; die Straßen, Plätze und Ebenen waren voll mit Artilleriegeschützen, Sturmwagen und anderem kriegerischen Material. In der Ferne war das Dröhnen der Kanonen zu hören, vermischt mit dem Flüstern der unzähligen Flugzeuge, die in alle Richtungen über den Raum stiegen. Wenn sie dezimiert waren, wurden sie durch andere der gleichen Art ersetzt. zweite Zeile, diese durch die dritte, und so weiter nacheinander und so weiter. Es wäre utopisch, zu versuchen, so große Schlachten wie die von Verdun, Somme und Flandern live zu beschreiben, in denen alle von der menschlichen Intelligenz erdachten Erfindungen eingesetzt wurden, um ihre eigenen Schöpfungen in wenigen Stunden zu zerstören, die Frucht jahrelanger harter Arbeit. Bis dahin hatte ich viele Ruinen von Häusern, Dörfern und sogar ganzen Städten gesehen, aber in diesem gewaltigen Wirbelsturm gab es keine Ruinen mehr. Vierzigtausend Stück Artillerie rumpelten unaufhörlich Tag und Nacht über denselben Boden. Die Ruinen selbst wurden zu Trümmern, und dann gab es keine Ruinen mehr. Die ganze Gegend, die einst so malerisch und fruchtbar war, hatte sich in eine dunkle und schlammige Wüste verwandelt, ohne jede Besiedlung, ohne Bäume, ohne Vegetation! Die Soldaten waren in unterirdischen Stollen von zehn bis zwanzig Metern Tiefe untergebracht.

Viele von ihnen waren unvollendet und hatten nur einen Eingang; so kam es oft vor, dass eine Granate die Stützen in der Nähe des Ausgangs, und die Erde stürzte ohne den nötigen Halt ein, überschwemmte die Mine und begrub ihre unglücklichen Bewohner lebendig. Die erste Linie war mit wenigen Soldaten garnisoniert, in der zweiten und dritten war ihre Zahl unvergleichlich größer. Die Artillerie bombardierte gleichzeitig die verschiedenen Linien, einschließlich der Artilleriestellungen, und errichtete eine Feuerbarriere auf den Kommunikationswegen. Die Soldaten der ersten Linie versuchten immer, sehr nahe am Feind zu bleiben, um dem Beschuss der gegnerischen Artillerie zu entgehen, die unter diesen Umständen ihr furchtbares Feuer ausweiten musste, denn die Schrapnells der Granaten, die immer weit weg fliegen, richteten in den Reihen keinen Schaden an. Die gefährlichste Aufgabe war die Reserve, die jede Nacht die verheerende Feuerbarriere durchqueren mussten, um Leben und Munition an die Front zu bringen. Tagsüber war die Landschaft menschenleer war keine lebende Seele zu sehen, aber sobald die Nacht der Erde, wurde eine fieberhafte Bewegung bemerkt: dann erschienen die Krieger aus den vielen Verstecken und führten ihre verschiedenen Misterien. Unnötig zu erwähnen, dass sich all dies während eines Angriffs änderte. Dann war das Feld auch bei Tageslicht überfüllt und die erste Linie wurde die schrecklichste. Dort würde der Mensch seinen Landsmann im körperlichen Kampf mit den barbarischsten Waffen bekämpfen, die man sich vorstellen kann.

Bevor ich die Erzählung fortsetze, scheint es mir

Es ist sinnvoll, hier die wichtigsten Kampfmittel zu nennen, die von der Infanterie eingesetzt werden: Neben den bekannten Fusils, Bajonetten und Maschinengewehren wurden auch Gewehrgranaten eingesetzt. - Diese sind klein, 10 cm lang und 4 cm im Durchmesser.

Dabei handelt es sich um kleine Granaten mit einer Länge von 10 cm und einem Durchmesser von 4 cm, die an einen Metallstab angepasst sind, der in den Lauf des Gewehrs eingeführt wird, so dass die Granate herausragt. Dann wird die Patrone der Zündschnur gesprengt, aus der zuvor das Geschoss entfernt wurde. Wenn die Granate abgeschossen wird, legt sie eine Strecke von etwa zweihundert Metern zurück. Wenn er auf den Boden trifft, explodiert er.

Eine sehr effektive und weit verbreitete Waffe im Gemetzel ist die Handgranate.

Es würde zu umfangreich sein, sie mit den vielen Arten von Handgranaten; ich werde mich darauf beschränken zu sagen, dass sie in zwei Klassen eingeteilt werden

Ich will nur sagen, dass sie in zwei Klassen eingeteilt werden: solche, die durch den Aufprall auf die Erde platzen, und andere, deren Explosion durch einen Docht hervorgerufen wird.

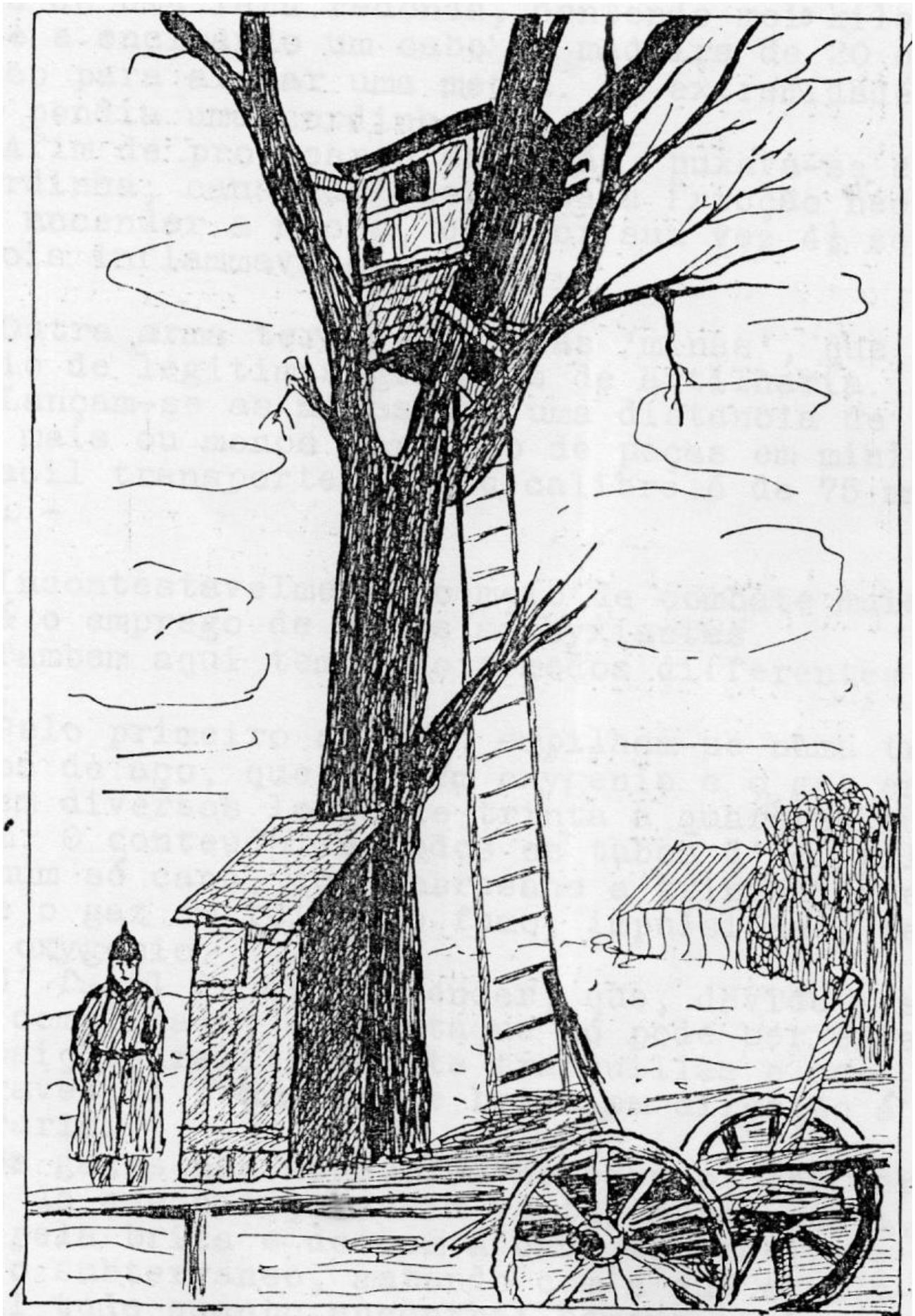
Diese beiden Klassen sind wiederum unterteilt in bei Granaten mit direkter Wirkung und bei Granaten ohne direkte Wirkung. Direkte Wirkung bedeutet, direkt durch das Schrapnell der Petarde selbst erzeugt.. Indirekte Handlungen nur durch die ungeheure der Luft, die durch die Detonation verursacht wird. Die am häufigsten von der deutschen Armee verwendete Handgranate, die letzte Art, war extrem einfach:

Sie bestand aus einer runden Dose, die ein halbes Kilo aus Dynamite und gekrönt von einem 20 cm. hölzernen Griff; dieser war hohl, um ein Schloss zu halten. Vom Ende dieses Griffs hing eine Schnur.

Um die Explosion zu provozieren, wurde das Kabel

Um die Explosion zu provozieren, wurde mit Kraft an der Schnur gezogen, was die notwendige Reibung verursachte, um die Lunte zu zünden, die wiederum 4 Sekunden später das Polymer entzündete.

Eine weitere schreckliche Waffe sind die "Minen", die die Form von legitimen Artilleriegranaten haben. Die Minen werden bis zu einer Entfernung von etwa 500 Meter oder so mit Hilfe von Miniaturstücken, die leicht zu transportieren sind. Ihr Kaliber liegt zwischen 75 mm und 150 mm. -



·Ponto de observação .

Das unmenschlichste Kampfmittel ist zweifelsohne der Einsatz von Erstickungsgasen.

Auch hier haben wir zwei verschiedene Möglichkeiten, sie zu verwenden.

Beim ersten System werden Stahlrohre in einem Graben, der Sauerstoff und das Giftgas enthält, in mehreren Chargen von je dreißig bis vierzig Rohren gestapelt. Der Inhalt aller Rohre eines Haufens wird in ein einziges Rohr geschüttet, das über den Graben ragt und aus dem das Gas, angetrieben durch den Druck des Sauerstoffs, in Rauchwalzen austritt. Es ist leicht zu verstehen, dass dieser Angriff aufgrund seiner komplizierten Vorbereitung nur in relativ ruhigen Positionen und bei günstigem Wind durchgeführt werden kann, d. h. Günstiger Wind, d.h. eine leichte Brise in Richtung gegenüberliegende Linie. -

Die Gase entwickeln sich nicht im Raum, denn sie sind dichter als Luft, sondern kriechen auf dem Boden, angetrieben durch den Wind, und steigen in jeden Graben und jede unterirdische Zuflucht hinab und töten mit ihrem infernalischem Ausatmen alles, was hineinkommt: Menschen, Tiere und sogar Pflanzen. Als die schwarze Gaswolke verschwindet, rückt die Infanterie vor, um die gegnerische Position zu besetzen. Als die Soldaten die verwüsteten Gebiete durchqueren, sind ihre Stiefel noch immer von den Rückständen des Gases verätzt, die am Boden haften geblieben sind. Bei dem anderen System wird das Gas in Granaten in jede beliebige Entfernung geworfen, die der Artillerie. . Dies war der Modus, der in den letzten Kriegsjahren am meisten angepasst wurde; obwohl er in seiner Anwendung viel einfacher war und nicht vollständig von den Luftbedingungen abhängig war, kontaminierte gleichzeitig das gesamte Feld von der Front bis zu den Reservelinien.

Eine weitere Erfindung des Krieges, die dem Gas an Brutalität nicht nachsteht, ist der Einsatz des "Feuerwerfers". Es gibt einen kleinen tragbaren und einen großen festen, aber beide sind von der gleichen Theorie. Für die erste benötigen Sie zwei Soldaten;

Einer von ihnen trägt auf seinem Rücken einen großen Kanister mit Kerosin und Sauerstoff. Der andere Soldat trägt einen kleinen Schlauch, der an der Dose befestigt ist und an dessen Ende sich ein Wasserhahn befindet. Der andere Soldat trägt einen kleinen Schlauch, der an der Kanne befestigt ist und an dessen Ende sich ein Hahn befindet. Wenn der Hahn geöffnet wird, wird das Kerosin ungestüm verspritzt und im gleichen Moment durch eine geniale Vorrichtung in Brand gesetzt: in der Mündung des Schlauches.: Diese furchtbare Stichflamme erreicht eine Entfernung von 18 Metern und verkohlt bei einfacher Berührung alles. Der tragbare "lança fogo" ist in 40 Minuten erschöpft Sekunden, aber es ist genug Zeit, um enormen Schaden anzurichten.

Die feste Lanze ist aufgrund ihrer großen Abmessungen nur für Verteidigungszwecke geeignet. Er verbleibt an einer geeigneten Stelle im Graben und wirkt fünf Minuten lang, wenn er unterbrochen wird. -

Das Angriffsfahrzeug, allgemein als "Panzer" bekannt, hat so viel Ruhm in der ganzen Welt erlangt, dass es unnötig ist, ihn zu definieren. Der Panzer erweckte bei mir immer den Eindruck eines phantastischen Monsters, das, Feuer spuckend, alles zertrümmert, was es passiert.

Im Körperkampf war die bevorzugte Waffe unserer Infanterie die kleine Schaufel, die von jedem die jeder Soldat zum Improvisieren von Schützengräben verwendet. Die Krieger pflegten sie sehr gut zu schärfen und dann dem Feind damit den Schädel zu brechen. Bleibt noch, ein paar Worte über die unterirdische Kriegsführung zu sagen, die in mir immer eine große Abneigung erweckt hat, weil sie keine Kühnheit verlangt, sondern nur Arbeit.

. Monatlang wurde ein tiefer Stollen unter einer starken feindlichen Stellung gegraben.

Dort wird eine große Menge an Dynamit Die Milbe setzt sich dort ab, der Stollen wird wieder verstopft, und irgendwann wird das Pulver mittels eines Elektrokabels explodiert. -

Der Effekt ist grauenhaft! Der Effekt ist grauenhaft! Kurz gesagt, alles in der Umgebung dieser gewaltigen Eruption wird gesprengt.

Wie ich schon gesagt habe, kamen wir von Cambrai und näherten uns allmählich der Kampflinie. Wir erreichten das Reservat, wo uns die gefährliche Aufgabe erwartete, auf die ich bereits anspielte, Nachschub an Lebensmitteln und Munition an die Front zu bringen, durch den Granatenhagel, mit dem die feindliche Artillerie alle Kommunikationswege abzuschneiden beabsichtigte. Tagsüber waren wir in Kellern unter den Trümmern der Villa von 'Achiet le Grand' untergebracht. Bei Einbruch der Dunkelheit tauchten wir aus unseren Höhlen auf, jeder trug zwei Taschen mit unseren Vorräten. Wir folgten einem nach dem anderen und hielten einen solchen Abstand zwischen uns, dass wir die Schafe vor uns nicht aus den Augen verloren. nicht zu viele zu sein, und gleichzeitig von einer Granate getroffen zu werden. Wir fuhrten weiter und mieden die Straßen, die das Hauptziel des grausamen Bombardements waren, aber auch so erlitten wir fast immer schwere Verluste. Ich war tief beeindruckt von dem Schaden, den die Granaten in unseren Reihen angerichtet haben. Hier sah ich einen Kameraden mit abgetrenntem Bein, nur von einem dünnen Stück Haut gehalten; hier einige Fragmente eines menschlichen Körpers, die durch die Espen sprangen; dort zwei Krieger am Boden liegend, deren Schädel weggesprengt waren, kurzum, vor diesem schrecklichen Schauspiel konnte man mit Camões sagen: Die Köpfe im Feld werden springen, - 'Arme, Beine, ohne Besitzer und ohne Sinn ' 'Und andere die -entrances palpitieren; 'Blass die Farbe und die Geste abgestumpft! 1

Wo immer das Auge hinschaut, Erdhügel, 20 Meter hohe Erdsäulen, die durch die von den Feuerwerkskörpern. Ich habe nie daran gezweifelt, dass man aus einem solchen Inferno nur durch das besondere Eingreifen der göttlichen Gnade unversehrt herauskommen kann. Unsere einzige Orientierung bei diesen nächtlichen Überfahrten war die kaum wahrnehmbare Spur, die diejenigen hinterließen, die zu den Positionen kamen und gingen. So war es nur natürlich, dass wir uns oft verirrt. Manchmal kam es vor, dass ich mich stundenlang in der weiten Wüste verirrt, was meine Nerven strapazierte, denn als Klassenvorstand war ich mir der doppelten Verantwortung, die auf mir lastete, durchaus bewusst: Einerseits sah ich das Leben meiner fünfhundert Mann in großer Gefahr, andererseits quälte mich die Angst, dass den Kriegern an der Front die Vorräte ausgehen würden. Wir nutzten die momentane Klarheit der Schrapnellexplosionen, um die Spur wiederzufinden. Die Annäherung von vorne konnten wir wahrnehmen - durch den durchdringenden Geruch von verrottenden Leichen. Um unsere Qualen noch zu verschlimmern, war der Boden so schlammig, dass er die Fahrt erschwerte. Wir wälzten uns im Schlamm; um herauszukommen, lehnten wir uns an die Ankerwinde, und die wiederum wurde schwer verschüttet, die eine erneute Anstrengung erforderten, um sie herauszuziehen, mit dem Ergebnis, dass sich unsere Beine wieder festfuhren. Um eine Vorstellung von dieser Schlammrutsche zu geben, fanden wir einmal ein abgetrenntes Bein, das fest im Boden verwurzelt war. Ja, diese schwierige Überfahrt mit dem Knall von Granaten über unseren Köpfen war ein echtes Martyrium. Eines Nachts, als ich den unheimlichen Weg kreuzte, wurde ich von einer Kugel in den Bauch getroffen, aber das glückliche Schrapnell, aber zum Glück fand dieses einen solchen Widerstand in der nassen Uniform und in einem Knopf der Hose, dass es mir keinen Schaden zufügte. Als wir zehn Tage später in der zweiten Linie waren, dachte ich, ich sei sehr froh, abgelöst zu werden von meinem dornigen Nachtdienst. Dort waren wir in einem riesigen unterirdischen Stollen untergebracht, in den zweihundert Mann passen. Jede Stunde explodierten Granaten über uns und verursachten, selbst in diesem tiefen Untergrund, ein solcher Aufruhr, dass die vielen Wachslampen, die zur Beleuchtung dienten, plötzlich erloschen. Im Inneren des Untergrundes verloren wir völlig das Zeitgefühl, so dass nur die von der Wache zurückkehrenden Soldaten wussten, ob es Tag oder Nacht war. - Endlich haben wir die erste Linie erreicht. Von dem Graben war keine Spur mehr zu sehen. Wir kämpften in einer Mine, die gerade erst begonnen hatte, d.h. sie hatten den Eingang gegraben. Hier haben wir uns wohl oder übel auf den Stufen der Leiter niedergelassen. Die nahegelegene Mine, ebenfalls am Anfang, wurde durch eine Granate zerstört und begrub acht Männer, angeführt von einem Feldwebel. Leider konnten wir ihnen nicht helfen, weil wir in schwere Kämpfe verwickelt waren.

Vorräte in der ersten Linie waren reichlich vorhanden, da es immer einen Überschuss gab - von denen, die starben aber der Wassermangel hat uns extrem überwältigt. Mein Durst erreichte einen solchen Punkt, dass ich eines Nachts Regenwasser trank, das ich in einem Granatenloch gefunden hatte. Am nächsten Morgen bemerkte ich, dass das Wasser blutig war. In - Folge dessen wurde ich krank des Magens, blieb aber neben meinen Soldaten.

Nach fünf Tagen wurden wir von einem anderen Regiment abgelöst. Mir wurde befohlen zu bleiben, um die Neuankömmlinge über unsere Position zu informieren und die der Engländer. Diese Aufgabe hielt mich für den Rest der Nacht und für einige Stunden des nächsten Morgens. - Vor lauter Angst, aus dieser Hölle herauszukommen, wollte ich nach Beendigung der Mission nicht auf die Dämmerung warten und, aus dem Versteck kommend, rannte ich mit voller Geschwindigkeit über dass ich, obwohl ich es Zentimeter für Zentimeter kannte, es zum ersten Mal bei Tageslicht sah. Die Inglezes' zeigten sich großzügig, denn sie schossen nicht mit ihren Maschinengewehren auf mich. Zwei Stunden später - ich habe die Firma erreicht, die wieder in den Kellern von Achiet le Grand untergebracht war, sich aber diesmal nicht auf den Kampf, sondern auf eine Reise vorbereitete, die eine Minute dauern sollte desto mehr würde es uns von den schrecklichen Regionen der der Somme. Noch bevor wir abreisten, wurde der Kommandant der Regimento auf meine Brust das Eiserne Kreuz der Ist Klasse auf meiner Brust, schüttelte überschwänglich meine Hand.

Wir brauchten wirklich Ruhe! Wir hatten an der Somme sechzig Prozent Verluste erlitten; der Rest von uns war erschöpft, unsere Uniformen in Lumpen und mit einer Schlammschicht bedeckt. Wir kehrten mit dem Reisebus nach Cambrai zurück, wo wir den Zug nach Sinai, einem Dorf in Belgien nahe der niederländischen Grenze und damit weit weg vom Kriegsschauplatz. Die flämische Bevölkerung von Sinai empfing uns mit der größten Gastfreundschaft in ihrem gut beheizt. Wir waren dann mitten im Dezember 1916, und die Erwartung, Weihnachten in aller Welt zu feiern Frieden und Ruhe, weit weg vom Lärm der Schlacht, malten die Gesichter der Krieger mit einer Röte des Glücks.

Während der ersten drei Tage im Sinai wurde eine rigorose Reinigung des Körpers, der Kleidung und der Waffen durchgeführt. Sobald dies erledigt war, begannen die täglichen Übungen ohne weitere Verzögerung, um nichts von unserem Durchhaltevermögen und der unverzichtbaren Disziplin zu verlieren, die die Mutter des Sieges ist. Das schöne Fest der Weihnacht erinnerte die Welt zum dritten Mal während des Krieges an die Worte des himmlischen Rufes: "Friede den Menschen guten Willens auf Erden! Die Firma versammelte sich in einem großen Raum im sanften Licht der unzähligen Kerzen des Weihnachtsbaums sangen sie die Weihnachtslieder der "Heiligen Nacht". Diese alten Lieder brachten jedem die Erinnerung an die geliebten Menschen im fernen Land und an die Zeiten der Kindheit, als die liebevolle Mutter beim Anblick des Preseprios die kleinen Kinder an ihr Herz drückte und mit taufrischen Augen den Segen des süßen Jesus erbat. - Ja, dieses Festmahl, so einfach und doch so Erhabenheit ließ die groben Krieger die trostlose Wirklichkeit vergessen; und ihre Seelen stiegen in die himmlischen Regionen auf, um mit dem Schrei der Engel in heiligem Jubel zu singen: 'Gloria in excelsis Deo !'

----000000----

III. AUF DEM KRIEGSSCHAUPLATZ.

Vier Wochen blieben wir im Sinai. Die Krieger schienen verjüngt zu sein, denn sie erholten sich an Kraft und Gesundheit, dank des guten Empfangs, den sie von den Flamen erhielten, mit denen sie in bestem Einvernehmen standen. Neue Verstärkungen und Uniformen waren von der Garnison eingetroffen; es war eine Freude, die Kompanien bei ihren täglichen Übungen zu sehen, die Kraft, Gesundheit und Liebe zum Vaterland verkörperten. Solch herrliche Tage gingen zu Ende! Gut vorbereitet, um dem Feind erneut gegenüberzutreten, nahmen wir die Verstand, den Zug in Richtung Flandern nehmen, einem höheren Befehl gehorchend. Westflandern litt genug unter dem Terror des Krieges. In Friedenszeiten ist die fruchtbarste Provinz Belgiens, wurde später in

bestimmten Regionen völlig verwüstet. Die Alliierten machten unter Berufung auf diese Verwüstungen eine solche Propaganda gegen 43. Laien wissen doch gar nicht, was moderne Kriegsführung ist! Es ist ein Krieg, der vollkommene Umwälzungen in.., und lässt keinen Stein auf dem anderen. Dies geschieht nicht aus Barbarei, sondern ist die zwangsläufige Folge des Einsatzes moderner kriegerischer Instrumente. Oder denken Sie vielleicht, dass das Land, das von den Alliierten selbst bombardiert wurde, weniger gelitten hat als die anderen von uns angegriffenen? Ja, sondern weil Sie die Kathedrale von Reims zerstört haben von Reims, diesem bewundernswerten Monument der antiken Architektur? wird der Leser fragen... ! :

Ich glaube, dass dem Soldaten selbst, der seine Kanone auf diese würdige Behausung Gottes richtete, das Herz blutete, aber dennoch konnte und sollte die Kathedrale nicht stehen bleiben: An der Spitze seiner hohen Türme waren Beobachtungsposten installiert, die jede Bewegung unserer Armee beobachteten. Als die berühmte Kirche zum ersten Mal beschossen wurde die Francezes machten so viel Alarm, dass sich die ganze Welt empörte, besessen von Empörung und sogar von Verachtung gegenüber den "Hunnen" ¹, aber der Punkt der Beobachtung blieben in den Glockentürmen mit all ihren telephonischen und funktelegraphischen Apparaten.. Die Franzosen wollten die Unverletzlichkeit der Kirchen missbrauchen, damit sie ungestraft unsere strategischen Pläne vorhersehen konnten. An der Zerstörung der Kathedrale von Reims sind die Franzosen selbst schuld!

Ich möchte nicht länger auf die zahlreichen Verleumdungen über Verstümmelungen und andere Barbareien anspielen von den Deutschen in Belgien. Die meisten von ihnen sind so lächerlich, dass es nicht einmal ein Wort der Richtigstellung wert ist. Kommen wir auf den Punkt.

Wenden wir uns nun dem Thema zu. Als wir in Flandern ankamen, verbrachten wir die ersten beiden Tage in der Reserve in der Nähe des Dorfes Langemark, das zu dieser Zeit noch nicht von durch den Krieg, lachte inmitten der üppigen Maisfelder. Wir lebten in Schuppen und an der Seite einer matta, ausgeschnitten aus fo2.sas voller Wasser. Ich bin in eine dieser Gruben gefallen, als wir gerade vorwärts gehen wollten. Die Erwartung, mit nassen Klamotten gegen die Inglezes zu kämpfen, war nicht sehr schmeichelhaft.

Aber an diesem Tag lächelte mir das Glück für lange Zeit zu: Wir waren bereits auf dem Weg, als ein Bote aus kam ein Bote von der Division, der mir den Befehl brachte, die nach Deutschland, um an der Kriegsschule die Studien zu absolvieren, die mir für meine Offiziersqualifikation fehlten.

Ich denke, es ist unnötig, die Freude zu beschreiben, die ich beim Erhalt dieser erfreulichen Bestellung empfand.

Anfang Februar 1917 fand ich mich mit viertausend anderen Kandidaten in der Kriegsschule in Senne-Lager bei Paderborn wieder. Unser Unterricht dort war wirklich schwer. Jeden Tag sind wir um 6 Uhr morgens zu den Feldübungen aufgebrochen. Obwohl die Temperatur manchmal zwanzig Grad unter Null erreichte, durften wir keinen Mantel tragen. Die erste Stunde konnten wir unsere Füße und Hände nicht mehr spüren, aber danach, mit dem durch die ständigen Bewegungen und das Laufen beschleunigten Blutkreislauf, breitete sich der ganze Körper aus eine wohltuende Reaktion, die sich in den Gesichtern der jungen Krieger widerspiegelte.

Sehr bereitwillig unterstützte er sie alle Kämpfe des Kurses; denn war es nicht, uns zu Offizieren zu machen, würdig, das Kommando über ihre Daten zu übernehmen? Und dann war der Kurs, der Gerechtigkeit halber, sehr interessant. Die Themen umfassten alle Waffen - wir lernten mit Kanonen umzugehen, Brücken zu improvisieren, zu telegrafieren, halbstündliche Signale zu geben, Lichttelefone zu installieren und so weiter.

Ich widmete mich diesen Studien mit großem Interesse, und vier Jahre später hatte ich die Genugtuung, zu meinem Regiment zurückzukehren, befördert im Rang eines Fähnrichs.

e ich die Genugtuung, in den Rang eines Fähnrichs in meinem Regiment befördert zu werden.

----0000000----

IV DAS KLEID VON FL.ANDRES.

Ich bin zurück an die Front gegangen! Das Regiment befand sich damals nicht weit von der Stadt St. Quentin entfernt. Unsere Stellungen waren so "ruhig", d.h. es gab keine ununterbrochenen Kämpfe, und unsere Schützengräben waren in gutem Zustand. Unser Leben verlief entspannt: Eine Woche lang ruhte sich die Kompanie in der Villa von Lucy aus, die etwa 10 Meilen von der Feuerlinie entfernt war. Diese Zeit verbrachten wir, wie üblich, mit der Pflege der Ausrüstung Diese Zeit verbrachten wir wie immer damit, uns um die Geräte zu kümmern, Übungen zu machen und uns in unserer Freizeit dem Sport hinzugeben. Als die Ruhetage vorbei waren, fuhren wir nach Alaincourt, einem Dorf, das aus vielen Schlössern und Höfen besteht, die den Reichen von St. Quentin und Paris gehören. Aber dann gab es kein Haus mehr, das nicht von der französischen Artillerie beschädigt worden wäre. Nur die Keller waren weitgehend intakt, und in ihnen parkten wir, als wir am folgenden Rastmorgen in Reserve waren.

Nie wurde ich von Mücken so gequält wie in diesen Kellern, deren übermäßige Feuchtigkeit ein Eldorado für diese impertinenten Insekten war. Die dritte Woche verbrachten wir in der ersten Linie. Dort wohnten wir wie gewohnt in unterirdischen Stollen, die wir 'gemütlich' mit Betten 1 Tischen und Stühlen eingerichtet haben. Während der Nacht verbesserten wir den Graben oder gingen auf Patrouille zwischen den beiden Linien. Tagsüber haben wir das Wetter nach Belieben genutzt sind aber immer im Verborgenen geblieben. Die französische Artillerie feuerte regelmäßig, aber das Bombardement konzentrierte sich mehr auf die Kommunikationswege und Reservestellungen. Die gegnerische Infanterie war im Allgemeinen ruhig. Daher war unser Aufenthalt an der Front sehr schwierig. Dieses einheitliche Leben wurde nach zwei Monaten durch einen Befehl des Hauptquartiers unterbrochen, der unsere Division für die schreckliche Schlacht von Flandern versetzte, die die Universität seit einigen Monaten aufgewühlt hatte. Zufällig kehrten wir in die fruchtbare Gegend zurück, in der ich vor der Kriegsschule gewesen war. Aber in welch beklagenswertem Zustand sah ich es wieder! Bangernark und seine Umgebung waren nichts als ein Trümmerhaufen. Die Hitze des Kampfes stand der Somme in nichts nach, und die Kampfbedingungen waren sogar noch schlimmer, weil das Gelände sehr sumpfig war, ein Umstand, der es nicht erlaubte, Gräben und schon gar nicht unterirdische Unterstände zu graben. Somit waren die Soldaten der teuflischen Wirkung der Granaten ausgesetzt. Früher hatte man Stahlbetonblöcke gebaut; es waren kleine Unterkünfte für etwa acht Mann. Die Wände waren einen Meter und die Decke zwei Meter dick und hielten Granaten bis zu einem Kaliber von 150 mm problemlos stand. Sie hatten nur eine Öffnung, die sich immer auf der Rückseite befand, also gegenüber der gegnerischen Stellung. Diese Blöcke, obwohl in regelmäßiger Zahl über das Gelände verteilt, enthielten nur den Zustand von 4? von Divisionen, Brigaden, Regimentern, Bataillonen bzw. Kompanien. Die Soldaten mussten sich damit abfinden, sich einfach in den von den Granaten gegrabenen Löchern zu verstecken, von denen das Feld komplett bedeckt war.

Hier, wie auch an der Somme, näherten wir uns allmählich der Feuerlinie. Am Vorabend des Vormarsches unseres Bataillons an die Front, wurde ich zur ersten Linie geschickt, um aus der Position und aus dem Weg zu gehen, damit die Auswechslung der Kombattanten erfolgte mit

und ohne Komplikationen. Es wurde vereinbart, dass ich am nächsten Tag bei Sonnenuntergang zum Block des Regimentskommandeurs zurückkehre, etwa fünf Kilometer hinter der Feuerlinie, und dort auf meine Kompanie warte. Gesagt, getan! Ich ging voran, notierte die Position und noch vor der Dämmerung machte ich mich auf den Weg zum Personalblock. Als ich in der Nähe war, wurde ich auf meinem Weg von einem Soldaten angehalten, der mich um einige Informationen bat. Ich wusste nicht, dass diese Verzögerung, die etwa fünf Minuten dauerte, mein Leben retten würde. Zufrieden mit meinem Gesprächspartner, ging ich die zweihundert Meter, die mich noch von dem besagten Block trennten. Was war ich überrascht, als ich ankam! Ich sah einen schrecklichen Anblick: alle Offiziere des höchsten Staates waren tot! Sie hatten im Freien, hinter dem Block, zu Abend gegessen, als eine 210-Millimeter-Granate neben ihnen explodierte,...und schlug sie tot. Der Kommandant lehnte in seinem Stuhl und alle anderen Offiziere lagen auf dem Boden. Es herrschte eine Grabesstille!. Ich war fassungslos über diesen Beweis für die Zerbrechlichkeit des menschlichen Lebens. Als ich mich mit Respekt näherte, bemerkte ich, dass keiner der das keines der Opfer verletzt wurde, mit anderen Worten, dass der Tod ausschließlich durch die Bewegung der Luft verursacht wurde.

Der einzige Überlebende des großen Staates war ein Pfleger, der zum Zeitpunkt des Unglücks im Block war und Tee kochte. Ich erkannte sofort die Gefahr, in der sich das Regiment befand, das zu diesem Zeitpunkt ohne Kommandeur war, und die Notwendigkeit, dringend Vorkehrungen für ein neues Kommando zu treffen. Ich rief sofort an und informierte die Brigade und die Division über das traurige Ereignis. Ich selbst blieb im Block bis zur Ankunft einiger Offiziere aus dem Hauptquartier, die dann das Kommando übernahmen. In der Zwischenzeit hat meine Kompanie auf ihrem Marsch Vorwärts hatte diesen Ort bereits passiert, ohne zu fragen denn es wurde gemunkelt, dass auch ich der Katastrophe erlegen sei. Als ich am Abend in der ersten Linie ankam, wurde ich mit großer Zuneigung und Freudenausrufen empfangen. Vom Firmenchef bis zum einfachen Platz schüttelten sie mir überschwänglich die Hand und bekamen offene Münder, als ich ihnen die Umstände erzählte, denen ich mein Leben verdanke. Ich übernahm dann wieder das Kommando über meinen Zug, der nur 35 Mann zählte. Meine Lage war sehr heikel, denn ich war völlig isoliert. Der zweite Zug und der Kompanieführer befanden sich auf der rechten Seite eines gebrochenen Bahngleises. Der erste Zug, meiner, war auf der gegenüberliegenden Seite, aber etwa 800 Meter voraus. Auf dem linken Flügel war die zehnte Kompanie, waren aber leider aus Mangel an Männern mehr oder weniger 200 mtr. unbewacht zwischen ihr und mir. (Siehe Zeichnung.) .

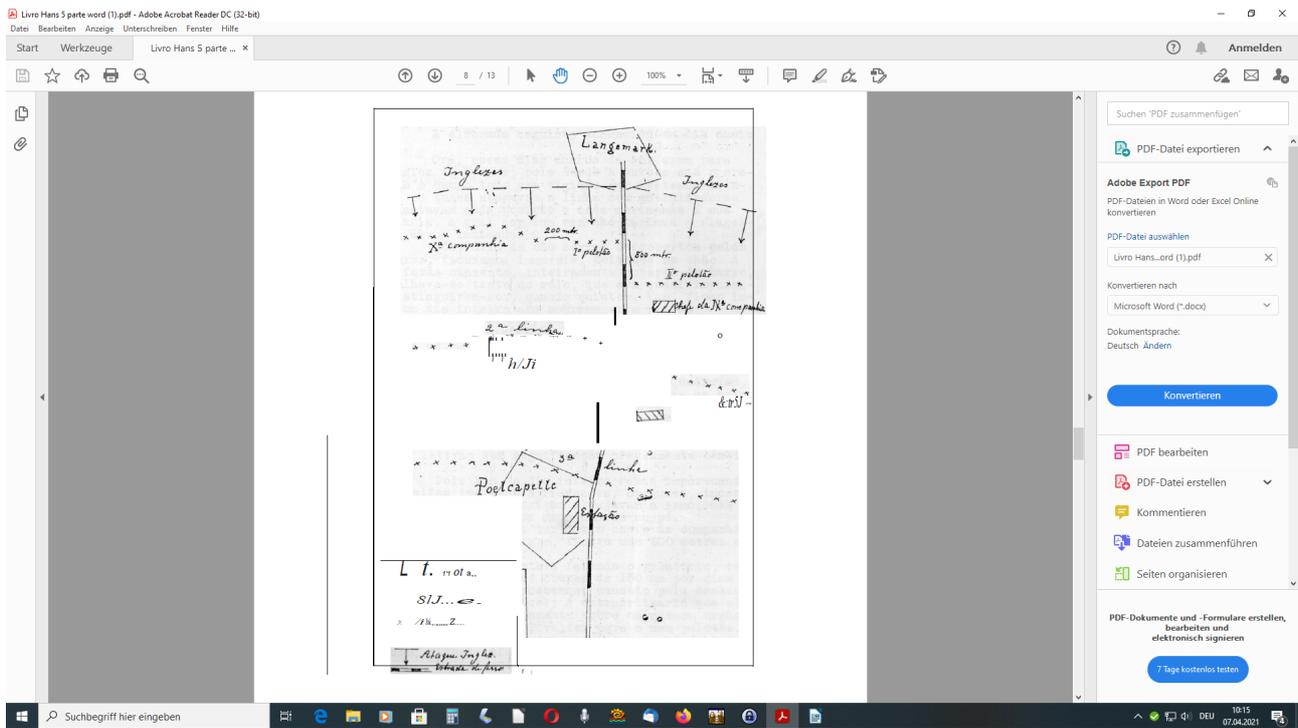
Es war notwendig, wachsam zu sein! -

Nachdem ich meine Männer instruiert hatte, legte ich mich etwa zwei Meter hinter ihnen in ein Granatenloch, von wo aus sie die Sicht beherrschen konnten. Die Artillerie feuerte unaufhörlich. Jede Muschel hob eine Erdsäule an, die einen Sandregen auf uns niederprasseln ließ. -

Es war schrecklich, die gequälten Schreie der Verwundeten zu hören, die zwischen den Linien in der Verlassenheit lagen. Nach und nach forderte mein erschöpfter Körper seinen rechtmäßigen Platz ein; trotz des Kampfes waren meine Augen geschlossen und im Weiß der Flügel eines Traumes floh meine Seele.

des rüden Lagers des Todes.

Der nächste Sonnenaufgang kündigte einen sonnigen Tag an.
von Sonnenschein.



Nun, diese sonnigen Tage waren für uns voller Schrecken. waren wir von Entsetzen erfüllt, denn vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung wurde das ganze Lager von Hunderten von Flugzeugen beobachtet, die die Linie mit Maschinengewehren angriffen und prangerten jede Position und jede Bewegung zu ihren Artillerie, die ihrerseits bald die angegebenen Ziele geißeln würde. Wir waren, um nicht von den Fliegern entdeckt zu werden, unbeweglich auf dem Boden liegend. Unsere graue Uniform, die vollständig mit Lehm bedeckt war, war dem Boden so ähnlich, dass es fast unmöglich war, uns in Ruhe zu unterscheiden. Aber einen ganzen Tag lang unbeweglich zu bleiben, war extrem schmerzhaft. Einige Zeit später, als ich selbst als Flieger den Wachdienst leistete, hatte ich die Gelegenheit zu beobachten, dass es auf dem Feld großer Schlachten sehr schwierig war, die Kämpfer zu sehen. Deshalb trug jeder unserer Soldaten in seiner Tasche ein weißes Tuch von dreißig Quadratcentimetern, der während der Kämpfe an seiner Seite ausgestreckt war und so unseren Fliegern und Fesselballons die erste Linie anzeigte. Dieses System lieferte die besten Ergebnisse, und die Infanterie konnte den Flugzeugen Zeichen geben, indem sie große Buchstaben mit der zuvor kombinierten Bedeutung bildeten. Nun, den ganzen Tag über wurden wir belästigt durch die französischen Flugzeuge, die, unsicher über unsere genaue Position schossen sie wahllos auf uns, aber auch so verwundete einen meiner Männer am Fuß. Am Nachmittag suchte ich den Leiter der Firma auf, dessen Block, wie gesagt, etwa 800 Meter von meiner Position entfernt war. Während ich Bericht erstattete, wurden zwei 150-Millimeter-Granaten über dem Block abgefeuert. Der Schock, den wir durch die Luftverdrängung erhielten, war gewaltig; es ist außergewöhnlich, dass er sich schlecht auf unsere Organe auswirkte. Bei Sonnenuntergang kehrte ich zu meinem Zug zurück. Das ununterbrochene Bombardement war ein noch intensiveres untrügliches Zeichen für einen nahen Angriff. Ich gab den Soldaten neue Anweisungen und kontrollierte häufig die Wachen. Das Bombardement wurde immer ungestümer. Die gegnerische Infanterie griff jedoch nicht an. Von Zeit zu Zeit bemerkten wir durch das Licht der Raketen, dass das Feld verlassen war. Kurz vor der Morgendämmerung legte ich mich, von Müdigkeit überwältigt, nieder und schlief dort inmitten des Kampfgetöses so friedlich wie ein kleines Kind in der Wiege. Diese friedliche Ruhe wurde mir von meinem Pfleger abrupt mit dem Schrei entrissen: "Da kommen sie! 'Das Bombardement versetzte die Atmosphäre in einen wahren Rausch; eine Flut von Schrapnells bedeckte unsere Linien. Ein Stück Schrapnell, das über mir explodierte, schlug in die Brust meines Pflegers ein. Als der Krankenpfleger, der sich um meinen Anruf kümmerte, ankam, fiel auch er, getroffen in die Nieren von einem weiteren Schrapnell, das,

wie das vorherige, über meinem Kopf geplatzt war. Der unglückliche Mann stöhnte - und krümmte sich neben mir, und ich konnte ihm nicht helfen. Die Situation erlaubte es mir nicht, auch nur eine Minute lang das Kommando über meine tapferen Krieger zu vernachlässigen. Ich mußte das Feuer lenken, damit meine Männer nicht alle auf denselben Punkt schossen und nicht zu eifrig feuerten; ich mußte unserer Artillerie mit Raketen Signale geben, wenn sie zu weit schoß, oder, was noch schlimmer, in unseren eigenen Leitungen, ein Fehler, der mehrmals passierte und immer zu und die bei den Kombattanten immer eine fast an Verzweiflung grenzende Bestürzung hervorrief. Der Punkt, an dem sich der Angriff am stärksten konzentrierte, war in der Position der zehnten Kompanie; dort spielten die 1ança fogos, Handgranaten und Schaufeln die Hauptrolle. An diesem Tag betrat ich zum Glück nicht

dank der tadellosen Arbeit meines Maschinengewehrs und der guten Treffsicherheit meiner Männer. Vor allem zwei meiner Unteroffiziere erwiesen sich als ausgezeichnete Schützen. Es war selten, dass sie nicht traf den Kopf des Gegners, was deutlich " an der Art und Weise, wie das Opfer fiel, zu erkennen war. Mit strahlendem Gesicht zeigte einer dieser Feldwebel alle "Tomys" an, die er getötet hatte. Währenddessen ging das Bombardement wütend weiter. Eine Granate kam, um mich komplett zu begraben, aber zum Glück gelang es mir, mich zu befreien und mit einem Sprung war ich neben meinen Kriegern, die durch die Nähe der Inglezes nicht so sehr unter der Einwirkung der Obuzes litten.

Plötzlich spürte ich eine starke Reizung in meinen Augen und einen stechenden Schmerz in meiner Lunge. Ich erkannte sofort, dass die Inglezer mit Gasgranaten angriffen. Im Handumdrehen setzten wir unsere Masken auf, die uns schon bei anderen Gelegenheiten unschätzbare Dienste geleistet hatten. So geschützt, beobachteten wir weiter die Tomys, die einige Meter vor uns in einer zurückhaltenden Haltung verharren. Ich wartete ängstlich auf die Nacht, in der andere Unternehmen ankommen sollten, um uns abzulösen, denn von meinem Zug blieben nur neun Mann unverletzt, die, obwohl sehr mutig, dem Angriff nicht mehr lange standhalten konnten. -Darüber hinaus war es notwendig, die größte Sparsamkeit mit der Munition zu beobachten. Bei dem morgendlichen Angriff hatten sie und es war nicht möglich, unsere Munition vor der Nacht wieder aufzufüllen. Glücklicherweise schienen die Angles vor uns nicht erpicht darauf zu sein, meine Position zu übernehmen. Natürlich warteten sie auch auf Verstärkung. Endlich kam die Nacht und damit unsere Rettung. Nach der Übergabe der Position haben wir in guter Ordnung zum Rest der Kompanie aufgeschlossen. Nachdem wir dies getan hatten, gingen wir zur dritten Linie, wo wir in einem riesigen Block aus verstärktem Zement, der in der dritten Linie gebaut war, hervorragenden Schutz fanden. erbaut an der Stelle, an der sich einst der Bahnhof Poelcapelle befand, der damals unbeschreiblich verwüstet wurde.

Bei Tagesanbruch hörten wir das Geräusch eines gewaltigen Angriffs, und nicht lange danach erhielten wir den Befehl, an die Front zurückzukehren, weil die Engländer unsere erste Linie eingenommen hatten. Es gab keine andere Wahl, als dorthin zurückzukehren

Hölle .

Wir rückten vor, manchmal schleppten wir uns über den Boden, manchmal rannten oder sprangen wir über die Leichen, die das Feld übersäten. Der Kampf an diesem Tag war gewaltig! Die Erde schwankte wie von einem Erdbeben erschüttert: Unser Gegenangriff war gekrönt. von Exitó_, d.h. wir schafften es nicht, die alten Stellungen wieder einzunehmen, aber wir verhinderten immer wieder den Vormarsch der tapferen Inglezes und stellten unsere Linie wieder her, die unterbrochen war. Wir gingen hinaus und verloren insgesamt etwa 600 Meter an Boden. Für den Rest des Tages wurden wir mit einer grausamen Bombardierung. Bei diesen Gelegenheiten fühlte ich mich immer unendlich hilflos. Im Kampf gegen Infanterie kann man angreifen, man kann seinen Mut zeigen und sich verteidigen, aber im Bombardement ist der stärkste Mann unerbittlich den Granaten ausgeliefert. Ich hatte mich mit sechs anderen Soldaten in einem riesigen Granatenloch versteckt, von dem aus wir auf den Feind schossen, als wir uns plötzlich verschüttet fanden. In unserer Nähe

war eine große Granate in den Boden gerammt worden, die in gleichmäßiger Tiefe zerbarst und eine gewaltige Eruption verursachte, die uns blitzschnell verschwinden ließ. Dies geschah so plötzlich, dass wir die Detonation nicht einmal gehört haben. Auch dieses Mal gelang es mir, mich zu befreien, und gleichzeitig kamen zwei Kameraden neben mir aus dem Untergrund hoch. Die übrigen vier haben keine Spuren hinterlassen. Ohne zu zögern begannen wir, die Schlammklumpen dort zu entfernen, wo sie eigentlich sein sollten, und nach wenigen Augenblicken fanden wir tatsächlich ein Bein. Mit doppeltem Eifer setzten wir unsere Arbeit fort und hatten bald die Genugtuung, unsere vier Gefährten von einem furchtbaren Tod befreit zu sehen. Sie hatten durch den Unfall absolut nichts erlitten und waren sehr glücklich über diese Wiederauferstehung. In der folgenden Nacht verließen wir das schreckliche Schlachtfeld, ersetzt durch neue Kräfte, und zogen uns in die Reserve zurück, wo wir uns in den Kellern der zerstörten Häuser in die sanften Arme von Morpheus ergaben. Bei Sonnenaufgang begann die Ingleza-Artillerie unsere Anlage mit Gasgranaten zu beschießen. Ich, der noch im Tiefschlaf lag, als der Wächter den Rebellen berührte, wurde von einem Kameraden geweckt und suchte sofort die Maske, um mich vor dem schrecklichen Gift zu schützen. Aber schon diese wenigen Momente der Verzögerung reichten aus, um mir das Gefühl zu geben seit einiger Zeit berauscht.

Später am selben Nachmittag wurden wir endgültig aus der blutigen Schlacht abgezogen. Für vier lange Wochen hatte es uns äußerste Anstrengungen abverlangt und uns siebzigprozentige Verluste beschert. Als sich meine Kompanie beim Regiment versammelte, um die erholsame Ruhe zu genießen, die nach anstrengenden Kämpfen immer gewährt wird, erhielt ich eine Nachricht, die mich vor Freude trunken machte: Ich wurde zum Fliegerkorps versetzt! Ich sah, dass ich einen brennenden Wunsch erfüllte, den ich seit den ersten Tagen des Krieges gehegt hatte und für dessen Verwirklichung ich so viele Bitten verschickt hatte. Doch nun war mein Traum wahr geworden: Da stand es in der Tagesordnung: Auf Anordnung des Kriegsministers wird der Fähnrich Hans Joesting zur Fliegerwaffe versetzt und hat sich so bald wie möglich bei der Fliegerschule in Cottbus zu melden. Ich rief auf dem Höhepunkt meines Glücks an und habe noch nie einen Auftrag so bereitwillig ausgeführt! Am nächsten Tag saß ich schon im Zug nach Deutschland und, überwältigt von rosaroten Träumen, sah ich einen Horizont von ein Horizont von prachtvoller Schönheit: Das glorreiche Leben, das Ideal, des PASSARO MAN!

-----00000-----

I FRANKFURT AN DER ODER.

Morgen schiffst du dich zur Flugschule in Frankfurt über der Oder ein! Das war der Auftrag, den ich, sehr enttäuscht, nach meiner Ankunft in Cottbus erhielt. Ich stellte mir vor, dass ich das Fliegen lernen würde, ohne Zeit zu verlieren, und stattdessen "flog" ich von einer Stadt zur anderen ... mit dem Zug! Es gibt keine Rose ohne Dornen! In Frankfurt s/Oder erwartete mich eine weitere Aufgabe: Vor dem Abflug musste ich die vielen Themen rund um die Luftfahrt. Wann, mein Gott, werde ich den unermesslichen Raum über mir durchqueren können; wann werde ich, wie die freien Vögel, in den goldenen Strahlen der Sonne baden können? Ich ärgerte mich über die Vorschriften der Flugschulen, die Neulinge zu ein paar Monaten sirupartigem Studium verdammt. Sirupartig? Nein, sie waren eigentlich sehr interessant; ich dachte, sie wären sirupartig, weil ich noch nicht fliegen konnte. Ich war so begeistert von meinem neuen Beruf. Aber es gab keine Abhilfe! Ich ernannte mich also selbst und war bald einer der aufmerksamsten Teilnehmer des täglichen Unterrichts. Diese bestanden aus der Montage und Demontage verschiedener Flugzeugtypen und Motoren verschiedener Marken, dem Unterricht in aero-dynamischen und meteorologischen Gesetzen, Studien über das Flugzeug und die Funktelegrafie, mit einem Wort, alles, was direkt oder indirekt mit der Luftfahrt zusammenhing. In diese interessanten Themen vertieft, vergingen die ersten Wochen meines Aufenthalts in Frankfurt schnell.

Eines schönen Tages erfuhr mein Leben eine glückliche Wendung. Meine Beförderung zum Königlich Preussischen Leutnant war vom Obersten Kaiserlichen Kabinett eingetroffen! Nur wer das alte kaiserliche Deutschland kannte, weiß, wie hoch das Ansehen des Offiziers war. Er hatte das Recht auf den Kaiserhof. Am kaiserlichen Hof war er bei allen Gesellschaftsschichten beliebt, vom schönen Geschlecht sehr verehrt, und in Hotels und Restaurants verneigten sich die Bediensteten ehrfürchtig vor ihm. Daher war die Beförderung eines Untergebenen zum Leutnant eine komplette Metamorphose seines Lebens. Als ich in meiner glänzenden Uniform - und meine Seele überquellend vor Freude - vom Kommandanten anlässlich des Banketts, das am Abend stattfand, angestoßen wurde zu meiner Beförderung, war mein Herz mit unerhörter Zufriedenheit erfüllt. Ich gab das Versprechen ab, mich stets des ehrenvollen Amtes würdig zu erweisen, mit dem der liebe Kaiser mich auszeichnen..

Der nächste Tag verwöhnte mich mit einer weiteren angenehmen Überraschung: Der Kommandant erteilte mir die Erlaubnis, meine praktischen Studien zu beginnen, und ich konnte noch am selben Nachmittag abreisen. Mit insoffrida ancia ging ich, um den dicken Anzug des Aeronauten anzuziehen, der aus dem Mann eine undefinierbare und kauzige Figur macht, aber das ist unentbehrlich dafür ihn vor der enormen Kälte der Höhen zu schützen. So aus Hypopotamus gemacht, bestieg ich das Flugzeug, das in-continenti zum Startpunkt, allgemein bekannt als "Start", glitt. Die Vorschriften für die großen Flugplätze waren Start- und Landeplatz müssen getrennt sein. Windrichtung. Letzteres wird durch ein großes Kreuz aus weißen Schilf- oder Pannus-Hölzern gekennzeichnet, das mit der Kreuzseite gegen den Wind auf dem Boden liegt. Dieses Kreuz, das in der Regel vier Meter in der Länge und drei Meter in der Breite misst, - ist in großer Höhe sichtbar und zeigt den Fliegern an, dass sie nicht nur den Landeplatz, sondern auch die Windrichtung, denn die Flugzeuge müssen immer gegen sie starten und landen.

Landung. Der 'Start 1' wird durch zweidurch zwei kleine Fähnchen. Dort finden Sie auch den Offiziellen des Tagesflugdienstes mit dem diensthabenden Mechaniker und den Schreibern, die minutiös jeden Start, jede Landung, jedes Flugzeug und die Namen der Aeronauten aufzeichnen. Nun, ich, oder besser wir, denn ich war vorerst nur ein einfacher Passagier, hatten den Start erreicht, und auf ein Signal des begann der Motor mit wütender Raserei zu laufen. Das Flugzeug schoss wie ein Pfeil durch den Boden, das Heck erhob sich und nach einigen Sprüngen erhob sich der gigantische Vogel in die Luft. Dies ist der erhabenste Moment, die eindrucksvollste Empfindung, die der Mensch bei seiner ersten Trennung von der Erde in einem Gerät, das schwerer als Luft ist, erleben kann. Getragen von den sanften Wellen des Äthers spürt man keine Beklemmung mehr, während man vor den faszinierten Augen entfaltet sich ein bezaubernder Anblick: Häuser, Dörfer, Villen sehen aus wie Kinderspielzeug, die Straßen und Flüsse Tonfäden verschlingen sich in bizarren Linien, und die Menschen, schon im ersten nur als kleine schwarze Punkte sichtbar, verschwinden allmählich ganz. Es ist interessant, dass in großen Höhen verlieren die Augen ihre Fähigkeit, flach zu sehen, die Erde erscheint so flach wie eine Landkarte, und nur Hügel und Erhebungen von gleichmäßiger Höhe wirken etwas vorstehend. Ich war da oben im Flugzeug, durchquerte zum ersten Mal den unendlichen Raum, ich war verzaubert. Ich hatte das Gefühl, mit dem Flugzeug im Stillstand zu sein, während sich die Erde unter mir langsam bewegte. Als ich über ein paar Wolken flog, jubelte meine Seele. Ich fühlte Eindrücke, wie ich sie noch nie erlebt hatte, und der sehnliche Wunsch, so bald wie möglich selbst einen so wunderbaren Apparat fliegen zu können, erregte mein ganzes Wesen. - Und dann kam der Abstieg! In kapriziösen Kurven stiegen wir aus den Wolken zu unserem "Planeten" hinab. Im Gegensatz zu dem, was beim Aufstieg passiert war, ging es jetzt natürlich vorwärts, während die Temperatur immer milder wurde. -Eine kurze Strecke vom Lager entfernt, nahm der Pilot die Richtung die durch das Kreuz angezeigte Richtung und nun konzentriert seine ganze Aufmerksamkeit auf das heikle Manöver der Landung. Mit einer großen Geste ließ sich der riesige Vogel auf dem Boden nieder, flog mit großer Geschwindigkeit etwa zweihundert Meter weit und blieb dann stehen. "Wie ist das?", fragte der Pilot und drehte seinen Kopf. Ich antwortete, und dass ich das wirklich dachte, wie meine Augen bestätigten, in diese spiegelten den Charme wider, der meine Seele beherrschte. Seit diesem Tag

fliege ich. Zuerst als einfacher Passagier, um mich mit dem neuen Beruf vertraut zu machen} und dann begann ich die reaktiven Übungen im 'Dual-Command'-Flugzeug.

Lehrflugzeuge sind von einem sehr einfachen Typ, mit einem achtzig bis hundert PS starken Motor und fliegen relativ langsam, d.h. in der Luft erreichen sie leicht 120 km. pro Stunde, landen aber mit einer Geschwindigkeit von 60 km. mehr oder weniger, was für den Unterricht wesentlich ist, da die Landung das am schwierigsten auszuführende Manöver ist. In diesen Ebenen der Pilot sitzt hinter dem Schüler. Der Schüler hat ein Ruder in den Händen, das mit dem des Ausbilders in Verbindung steht. Auf diese Weise folgt der Schüler perfekt den Manipulationen des Lehrers, während er nicht in der Lage ist, ohne dessen Zustimmung zu handeln. Dies wird als '.double command' bezeichnet. Es erscheint mir sinnvoll, ein paar kleine Erklärungen zur Richtung eines Flugzeugs zu geben: Da die Bewegungsfreiheit in der Luft nicht begrenzt ist, benötigt das Flugzeug logischerweise drei verschiedene Ruder: eines zum Steuern nach rechts und oben, ein weiteres zum Steigen und Sinken und das dritte zum Ausbalancieren des Flugzeugs. Die seitliche Lenkung wird mit den Füßen bedient, die beiden anderen sind in einem Lenker zusammengefasst, der wie bei einem Auto zwischen den Beinen des Piloten bleibt. Es handelt sich um einen beweglichen Griff auf allen Seiten. Durch Drücken geht das Flugzeug nach unten, durch Ziehen geht es nach oben. Mit seitlichen Bewegungen können Sie Ihr Gleichgewicht halten. Wie bei den ersten Übungen üblich, die Anfänger beschränken sich darauf, mit den Füßen und Händen die Bewegungen des Lehrers zu erfühlen. Nach und nach übernehmen sie die verschiedenen Ruder und werden so immer vertrauter mit dem Flugzeug, bis der große Tag kommt, an dem der Fluglehrer sie für fit hält für den ersten eigenen Flug. ' -

----000000----

II. FEA

Weihnachten stand zum vierten Mal während des Krieges vor der Tür. Es war fünf Jahre her, dass ich es zu Hause verbracht hatte, und so nutzte ich, nachdem ich acht Tage Urlaub genommen hatte, die Gelegenheit, nach Harnburg zu fahren und mich mit meiner Familie um den traditionellen Weihnachtsbaum zu versammeln. Am Tag meiner Abreise traf ein telegrafischer Befehl aus Berlin ein, der mich zur Aufnahme meines Studiums an die große Fliegerschule in Braunschweig versetzte. Hurra! Das war genau das, was ich wollte. Ich wollte so schnell wie möglich zu meinen Kameraden an die Front, um mit ihnen den Feind dort oben im blauen Himmel anzugreifen. -----
"Wo ist der Flugplatz?" war meine erste Frage, als ich nach meinem Urlaub in Brunnschwig ankam. Es lag außerhalb der Stadt, etwa fünfzehn Minuten von der Straßenbahnhaltestelle entfernt. Ich eilte dorthin und sah mich einem wütenden Schneesturm gegenüber. Ich fühlte mich sehr getröstet, als mich der Landwächter später in den gut beheizten Dushraum der Schule führte. Minuten später wurde ich vom Kommandanten empfangen, der mich im Namen der Offiziere von 'Fea' N. 7 sehr loyal begrüßte. Fea' ist die Abkürzung für 'Flieger Ersatz Abteilung', was bedeutet: Ersatzabteilung Ersatzabteilung. Alle Schulen in Deutschland hießen so, weil dort neue Flieger ausgebildet wurden, um die freien Stellen in den Frontstaffeln zu besetzen. Dort sammelten sich auch rekonvaleszente Flieger von im Feldzug erworbenen Verletzungen oder Krankheiten, um auf weitere Befehle zu warten. Die 'Fea' 7 war wirklich beachtlich. Acht riesige Hangars aus Stahlbeton und die Werkstatt bildeten einen Halbkreis an der Südseite des riesigen Feldes. Die Werkstatt wurde nach allen Regeln der Kunst gebaut. alle Perfektionen der modernen Technik. Hier wurde ein komplettes Flugzeug aus einem Fragment wiederaufgebaut. Hinter den Hangars, die zweihundert Flugzeuge beherbergten, befanden sich zahlreiche Schuppen für verschiedene Zwecke, wie z.B.: die Kanzleien, die Klassenzimmer, Depots, Kasernen, Kasinos, die meteorologische und funktelegrafische Station usw. Nach meiner Präsentation in der Schule habe ich einen Spaziergang durch die Stadt gemacht. Brunnschwig, nicht Braunschweig, ist die Hauptstadt des gleichnamigen Herzogtums. Ihr Gouverneur ist der Prinz von Cumberland, Ehemann der einzigen Tochter des Kaisers.

Die Stadt, als Sitz des Großherzogtums, ist nicht ist nicht sehr wichtig. Seine Bevölkerung beträgt etwa 100.000 Einwohner. Abgesehen vom Palast und dem Theater Brunswig hat wenig Bemerkenswertes zu bieten, Das schlechte Wetter, das am Tag meiner Ankunft herrschte, hielt mehrere Tage an, die mir unendlich lang vorkamen. Schließlich zeigte sich der Himmel gnädig und schickte eine Dosis Sonnenschein und beruhigt gleichzeitig den starken Wind. Aber was für ein anderer Aspekt die Fea! Das Feld war überfüllt mit Männern, die unbedingt fliegen wollten. Bald öffneten sich die riesigen Hangartore und die Flugzeuge kamen heraus. Bald betäubte der Lärm von Dutzenden von Motoren die Ohren. Was für ein hektisches Leben! Flugzeuge kamen und gingen in jedem Moment, während andere in eleganten Kreisen den Raum durchquerten oder in simulierten Kämpfen ihr gegenseitiges Können maßen. Aber auch an kleinen Katastrophen mangelte es nicht. Hier wurde ein Gerät mit dem Heck in die Luft gesetzt, dort machte ein anderes einen Purzelbaum, und dort tauchte ein verängstigtes Gesicht unter dem traurigen Wrack seines Flugzeugs auf. Diese kleinen Unfälle sind sehr häufig und verlaufen in der Regel ohne größere Folgen für den Piloten. Leider hatten wir während meiner Zeit bei Fea 7 auch einige tödliche Fälle, die aber zu 90% vom Piloten selbst verschuldet waren. Viele der jungen Studenten, wenn sie bereits einige Sie vollbringen Kunststücke in geringer Höhe, verlieren die Kontrolle über das Flugzeug, und schon sind sie wieder auf der Erde, um nie wieder aufzustehen.

Nun, ich nutzte das gute Wetter an diesem Tag und machte drei Flüge mit meinem Fluglehrer, in dem ich mich um die seitliche Ausrichtung gekümmert habe. Nach dem Gottesdienst kehrte ich mit großer Begeisterung nach Hause zurück und schmiedete tausend Pläne für den nächsten Tag. Unglücklicherweise verschlechterte sich das Wetter noch in der gleichen Nacht und verurteilte mich zu acht weiteren Tagen theoretischer Übungen. Wie sehr beneidete ich die fortgeschritteneren Kollegen, die an diesen Tagen fliegen konnten, während ich als Anfänger auf eine weniger starke Brise warten musste. Doch nach einer Woche starken Hungers kam auch ich an die Reihe. Die Natur schien zu ruhen. Mit doppeltem Enthusiasmus nahm ich meine doppelte Arbeit wieder auf das Doppelkommando, und zwei Tage später bat ich meinen Fluglehrer, mich allein fliegen zu lassen. Der Leutnant ist also schon ganz aufgeregt, wenn er alleine geht?. in Ruhe zu lassen?' Das bin ich, ja! Nun, wenn der Leutnant das möchte...'. Etwas erschüttert, was ich mir natürlich nicht anmerken ließ, saß ich auf dem Rücksitz, während ein Mechaniker eine sehr lange und schmale Fahne an den Kotflügeln befestigte und verengte sie zu den Flügeln, als Zeichen, dass der Pilot dieses Flugzeugs macht seinen ersten Flug. Wenn diese Flaggen bemerkt werden, müssen sich alle anderen Flugzeuge in der Luft entfernen, um den Piloten nicht zu stören. Als ich zum Start kam, wartete ich mit unbeschreiblichen Gefühlen auf das Startsignal. Sekunden später war ich in der Luft, allein, völlig selbst. Weit davon entfernt, Angst zu haben, fühlte ich eine unerhörte Zufriedenheit, ein erhabenes Gefühl, die sich nicht interpretieren lässt.

Nun, ja, ich habe einen wichtigen Schritt auf dem Weg gemacht, diesen von mir vergötterten Beruf zu erlernen! Ich habe den Schritt gemacht? ,Nein, ich habe es getan, weil ich noch landen musste, die schwierigste Prüfung! Ich habe den Motor abgestellt! Sehr gehorsam, mein 'Hausvogel' kam herunter und näherte sich dem Feld. - Beruhigen Sie sich jetzt! Sehr nah am Boden, der rechte Flügel war deutlich gekippt; eine ruhige Bewegung den Lenker und das Flugzeug gewann sein Gleichgewicht zurück, senkte das Heck den Schwanz und setzte sich auf den Boden...

'Herzlichen Glückwunsch, Leutnant!' Aufgeregt vor Freude nahm ich die Glückwünsche entgegen die Glückwünsche der Anwesenden, und erkannte, dass ich in den Himmel schaute und dem lieben Gott für dieses Glück dankte.

Als ich an diesem Tag ging, nahm ich mir vor, nach Beendigung der Tagesarbeit würde ich versuchen, ein Gerät zu stehlen, um ein paar Runden zu drehen. So ist es mir einmal passiert, als ich mit einem entführten Flugzeug abhob, ohne zu wissen, dass die Mechaniker bereits das Wasser aus dem Motor genommen hatten. Ich befand mich nur auf einer Höhe von fünfzig Metern, so dass ich nicht auf das Feld zurückkehren konnte.

Ich konnte nicht zum Feld zurückkehren, aber die Göttin der Luftfahrt war mir wohlgesonnen, denn sie hielt mich auf einem leeren Feld an, auf dem es keinen einzigen Baum gab, gegen den ich stoßen

konnte. Es war meine erste kleine Katastrophe, die mir in der Zwischenzeit die Gelegenheit gab, herauszufinden, dass die Geistesgegenwart, der unentbehrliche Begleiter des der unentbehrliche Begleiter des Fliegers, hatte mich nicht einen Moment lang im Stich gelassen.

----0000060----

I I I. DEN AIRLINE-PILOTENKURS.

Und die Tage vergingen und ich konnte nicht von meinen hartnäckigen Übungen in der Luft ablassen. Ich bereitete mich auf die erste der achtzehn Prüfungen vor, die jeder deutsche Flieger ablegen muss.

Diese Prüfungen sind

- 1) Fliegen Sie an einer vorher angegebenen Stelle fünfmal in einer Acht und landen Sie so, dass das Flugzeug in einem Abstand von maximal fünfzig Metern zum Kreuz steht.
- 2) Fünf Landungen aus einer Höhe von 800 mtr ohne weitere Verwendung des Motors.

??

- 3) Fünf "Kanonen"-Landungen. Bei diesen Prüfungen muss der Schüler 1, der in der Nähe des Feldes fliegt, den Motor 1 stoppen, sobald der Startoffizielle ihm ein Raketensignal gibt.
- 4) Fünf Landungen aus einer Höhe von eintausend Metern, ohne den Motor weiter zu benutzen. Das Flugzeug muss in einem Abstand von fünfzig Metern zum Kreuz angehalten werden.
- 5) Erreichen Sie eine Höhe von zweitausend Metern:
v Ruder für eine halbe Stunde, dann die letzten 1 000 Meter ohne Einsatz des Motors absteigen. Diese Untersuchungen werden in Schulflugzeugen durchgeführt mit einem Motor von 75 bis 120 Pferdestärken, wobei der Pilot auf dem Rücksitz sitzt. Nach der fünften Prüfung geht der Schüler zu Flugzeugen des Typs 'C' über, d.h. moderner, mit einem Motor von 120 bis 160 Pferdestärken. In diesen Flugzeugen befindet sich der Pilotensitz vorne unmittelbar hinter dem Motor und zwischen den Tragflächen. Der Schüler sollte noch keinen Spotter nehmen, 1 sondern ein Ersatz, dargestellt durch einen Ballast von 75 kg. Nachdem der Schüler einige Versuchsflüge in diesen schnelleren Typen durchgeführt hat, fährt er mit den Prüfungen fort, die wie folgt lauten
- 6) Fünf Landungen aus 800 Metern Höhe ohne Hilfe des Motors.
- 7) Fünf Diktate von tausend Metern Höhe in der Art, dass die Ra, dass das Flugzeug in einem maximalen Abstand von 50 Metern zum Kreuz angehalten wird.
- 8) Fünf Kanonenlandungen von 800 Metern Höhe.
- 9) Acht Landungen auf unbekanntem Feldern
. durch den Piloten . - -
- 10) Ein Flug von mindestens einhundert Kilometern mit einer Landung auf einem fremden Feld . Wenn alle diese Tests zufriedenstellend abgeschlossen sind, gilt der Schüler ab diesem Zeitpunkt als geeignet, einen Fahrgast zu befördern. Die folgenden Tests sind daher mit einem Beobachter geeignet und sind :
 - 11) Ein Flug von mindestens einhundert Kilometern, der es dem Beobachter ermöglicht, gleichzeitig aus einer Höhe von zweitausend Metern Orte zu fotografieren, die zuvor vereinbart wurden.
 - 12) Vier Kämpfe in der Luft mit einem anderen Flugzeug.

13) Vier Kämpfe in der Luft, die jeweils in einer Höhe von zweitausend Metern beginnen und fünfzehn Minuten dauern.

. Bei diesen simulierten Gefechten müssen die Beobachter, statt mit dem Maschinengewehr zu schießen, den Gegner fotografieren; kommt das Foto direkt auf der Platte heraus, zählt es als erfolgreicher Schuss.

14) Fünf Landungen wie in der siebten Prüfung, aber in einem Flugzeug mit einem Motor von mehr als 160 PS. '

15) Vier simulierte Kämpfe wie in Prüfung 13, jedoch in einem Flugzeug mit einem Motor von mehr als 160 cavallos.

16) Ein Flug von mindestens 250 km. mit einer Landung auf einem unbekanntem Feld.

17) Erreichen Sie eine Höhe von mindestens 3500 mtr. und benötigen Sie dafür mindestens dreißig Minuten.

Wer diese siebzehn Prüfungen abgelegt hat, hat eine der Schulstunden absolviert und kommt voran, darf sich aber noch nicht "Pilot" nennen.

Erst über den Feind legt der Schüler die letzte Prüfung ab und zeigt seinen Wert in einer bestimmten Anzahl von Aufstiegen gegen ihn.

Ich sage "eine bestimmte" Anzahl von Aufstiegen, denn es ist

Es ist klar, dass es angesichts der unterschiedlichen Aufgaben der Flieger nicht möglich ist, eine genaue Anzahl solcher Flüge zu ermitteln.

Die "Jäger" zum Beispiel machen acht bis fünfzehn Aufstiege pro Tag, aber jeder von relativ kurzer Dauer, während die Aufklärungsflieger ein- bis dreimal am Tag aufsteigen, aber mehrere Stunden in der Luft bleiben.

Daraus können wir ersehen, dass es notwendig ist, festzulegen - für die letzten Prüfungsbedingungen, die für jeden Zweig der Luftfahrt gelten.

Eine allgemeine Bedingung ist, dass es zwei Flüge in der Nacht,

Nachdem er in der letzten Prüfung Geistesgegenwart, Ruhe, Mut und Beweglichkeit gezeigt hat, wird der Schüler

wird dem Schüler das Pilotenabzeichen verliehen, das aufgrund der Schwierigkeiten, es zu erlangen, als hohe Auszeichnung gilt.

Erst mit dem Besitz des Ausweises ist die Person zeichnungsberechtigt: 'Pilot Flying'.

Hier, in wenigen Worten, ist der Kurs, den die die der deutsche Flieger durchlaufen sollte.

Aber da es möglich ist, zu überprüfen, dass der Student war sogar zu dem vom jeweiligen Hersteller vorgeschriebenen Zeitpunkt Prüfung?

Dafür haben wir den 'Barographo'. Ich denke nicht, dass es notwendig ist diesen genialen Apparat zu beschreiben, da er bekannt ist. Der Barographo für Flugzeuge ist natürlich von höchster Präzision. In seinem Barogramm

Wir können auf seinem Barogramm deutlich sehen, ob ein Schüler z. B. aus einer Höhe von tausend Metern abgestiegen ist, ohne den Motor zu benutzen, und wie viel Zeit er im Aufstieg, im Flug selbst und im Abstieg verbracht hat.

----000000----

-

Mit immer größerem Enthusiasmus verfolgte ich die Luftfahrtausbildung. Bald comorehendi, dass zwischen Fliegen und Fliegen gibt es einen großen Unterschied ist, dass nicht . jeder gegeben ist um diese Kunst zu ergreifen - Es ist notwendig, alle Feinheiten des Flugzeugs zu erspüren und es in "sanfte" Bewegungen zu führen. Das Flugzeug zeigt sich immer dankbar gegenüber denen, die es mit Feingefühl behandeln; während es diejenigen, die es nur maschinell führen, in ständige Gefahr bringt. Es kann gemacht werden. Alle Gefahren, während es gefühlt wird, dass die Luft, die com- die Luft unter den Tragflächen reicht dafür aus auch am steilsten Hang oder bei den gewagtesten Loopings mit weicher Hand. Mehrere Katastrophen mehr 'oder weniger fata es, occorridos in Fea 7, gab beredten Beweis dafür.- Ich erinnere mich noch gut - an einen Kameraden, der nicht in den "Globus" zurückkehren konnte, ohne seinen Apparat zu zerstören. . Er sagte, dass die Luftfahrt zu leicht für ihn sei! Ich", sagte er, "mache mathematische Berechnungen für die Landung aber bevor sie in die Praxis umgesetzt werden können, ist das Flugzeug bereits in die Erde gestürzt.' Hier sehen Sie, dass das, was ich gerade gesagt habe, bestätigt wird: Dieser Kollege von mir war ein exzellenter Mathematiker und machte keine Bewegung ohne eine vorher erstellte wissenschaftliche Berechnung. Der Kommandant schickte ihn später in eine Schule für Beobachter. Ich bin mir sicher, dass seine Berechnungen der Bombardierung einen besseren Dienst erwiesen haben! Ein anderer Kamerad landete sogleich mit einem Flügel auf der hohen Umzäunung der Schule und mit dem anderen auf dem Dach eines Schuppens, während er, der erlauchte Pilot, sich zwischen Himmel und Erde gefangen fand und die Satyrn des glücklichen Volkes, die sich unten gedrängt hatten, ertragen musste. Mit Hilfe der Leiter des Ambulanzbombers der Heiterkeit des Publikums, unser "Held", mit seinem tapferem Gesicht und sehr verschämt, 'a...terrou!' ' 'Aber, wie war das möglich,' fragte ich ihn, 'Ihr Motor arbeitete tadellos, war es deshalb so einfach, eine Katastrophe abzuwenden?'" Ja aber mein Barometer zeigte immer noch "100 Meter", antwortete der andere! Dieser Mann fliegt also nicht einmal nach Berechnungen, er fliegt nur mechanisch, was noch schlimmer ist. Nun, wie gesagt, ich war mit Begeisterung bei den verschiedenen Prüfungen dabei. Von Sonnenaufgang bis zur Dämmerung war ich auf dem Lande; s Sonntags nach der Messe ging ich, wann immer es möglich war, eine kleine Klettertour. Nur an Regentagen musste ich mich ausruhen. Dann spielten wir Spiele, machten Musik oder erzählten Anekdoten, von denen die Luftfahrt so reich ist. So wird zum Beispiel erzählt, dass eines Tages ein wagemutiger Pilot in so fantastische Höhen flog, dass ihm die Erde nicht mehr als eine rheinische Bohne erschien. Dann begann der Motor, weniger Umdrehungen zu machen und blieb schließlich stehen. Erschrocken versuchte unser Freund die Ursache herauszufinden und bemerkte große Butterbrocken auf der Spirale Er hatte die 'via-lactea' erreicht!

V EIN BESUCH AUF DER ERDE .

Den Flug der zehnten Prüfung, die letzte Prüfung ohne Beobachter, machte ich in der Stadt Hannover, und mein erster Flug verlief ohne Hindernis. Am nächsten Morgen stand das Flugzeug bereit und ich wartete in "Pose" auf den Mann, der an diesem Tag mein Beobachter sein sollte. Nach ein paar Minuten kam ein Korporal, der nach der üblichen Begrüßung schien er mir etwas anvertrauen zu wollen. 'Was ist los, Mann?', fragte ich. Verzeihen Sie, Herr Leutnant, aber ich habe ihn noch nie gesehen und ich bitte den Leutnant, nett zu mir zu sein! Gut, wenn Ihnen übel ist, können Sie meinen Rücken berühren; ich komme dann herunter! Es sollte ein Kampf in der Luft stattfinden, aber da mein 'adv ersario' noch nicht fertig war, ging ich hinauf und machte mit dem Novizen einen kurzen Spaziergang. Er war von Anfang an begeistert und, wie er beteuerte, gut auf den Kampf eingestellt. Ich habe mich dann auf die Suche nach meinem Gegner gemacht und Kurz darauf war ich in einen engen simulierten Kampf verwickelt. Mit solcher Begeisterung habe ich die Drehungen und Wendungen gemacht, dass ich das Seil hinter mir völlig vergessen habe.... In einem bestimmten Moment, als ich auf das Feld zurückkehrte, spürte ich eine zaghafte Berührung auf meinem Rücken. Ich konnte mich ehrlich gesagt nicht mehr an unsere Kombination erinnern und hielt es für eine Warnung vor drohender Gefahr, aber da ich kein anderes Flugzeug in der Nähe sehen konnte, schenkte ich dem keine Beachtung. Kaum war ich gelandet, sprang meine

tapfere Hilfskraft aus dem Flugzeug, wirbelte Staub auf und wollte nichts mehr von der Luftfahrt wissen. Das sorgte für viel Heiterkeit in der Schule, vor allem, weil unser Held sich damit gebrüstet hatte, ein alter Seemann und damit frei von Seekrankheit zu sein.

Das gute Wetter erlaubte einen weiteren Aufstieg und begünstigte so mein zähes Studium. Selbst jetzt, als fortgeschrittener Schüler, konnte ich auch bei starkem Wind aufsteigen, und ich nutzte das aus und stieg an einem Tag zwölfmal auf. Die sechzehnte Prüfung rückte immer näher, der Flug von mindestens 250 Kilometern. Schon lange hatte ich geplant, diesen "Raubzug" nach Hamburg, meinem geliebten Land, zu machen.- Ich hatte das Vergnügen, diesen Wunsch bald zu erfüllen. An einem Sonntagmorgen fuhr ich mit einem Hamburger als Beobachter in den Norden. Zunächst gab es viele Wolken, die uns zur Umkehr zwingen sollten. Mehr nach Norden, wurde der Himmel nach und nach klarer, bis er uns mit dem schönsten Blau anlächelte.

Dem Erfolg der Reise stand nichts mehr im Wege! Das Gefühl, das ich erlebte, als ich den mächtigen Apparat dort oben auf der Suche nach dem gesunden Land führte war unerklärlich. Außerdem wollte ich mit dieser Flugreise zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, denn ich kam auch über die Farm meines Vaters, die etwa achtzig Kilometer von Hamburg entfernt inmitten der berühmten Lüneburger Heide. Mit Augen wie ein Adler konnte ich das Bauernhaus schon von weitem sehen. Ich stieg sofort auf die Höhe von dreißig Metern hinab und grüßte von dort in schrägen Kurven die "caboclos", die sich auf der Straße drängten. Nachdem ich mich mit diesen freudigen Taten zufrieden gegeben hatte, setzte ich meinen Weg nach Hamburg fort. Gemäß der Anordnung der Luftwaffeninspektion war es verboten, Großstädte unterhalb von tausend Metern Höhe zu überfliegen. In diesem Bewusstsein näherte ich mich meiner Heimat und hielt die Höhe von dreitausend Metern. Aber als ich mit diesem Antipol die Hansestadt fand, friedlich an den Ufern der Elbe liegend und von den Strahlen der Sonne umschmeichelt, als ich den großen Hafen sah, diesen Pulsschlag des Welthandels und die Alster, das schöne Juwel Hamburgs, als ich die Orte wahrnahm, wo ich als glückliches Kind sorglos gespielt hatte, da entglitt ich allen Geboten und stieg in Spirallinien über meine Heimatstadt hinab. Besessen von einem unbezähmbaren Genie, schwankte ich und das Haus meiner Eltern und erschreckte die ehrenwerten Bürger mit gewagten Kurven. Wie ein Orkan schoss ich über die Dächer oder erschreckte die Boote, die zum Sonntagskonzert des berühmten Faehrhauses fuhren. Nach der Landung auf dem Flugplatz 'Fuhlsbüttel' rief ich auf dem Hof an und bat meinen Vater, dort auf einem sehr großen Feld 1 Bettlaken in Form des Landekreuzes auszubreiten, damit ich ihn auch besuchen konnte. Gesagt, getan! Am Nachmittag verließ ich Hamburg unter dem Beifall vieler Bekannter, die gekommen waren, um den Abflug zu beobachten, und nach zwanzig Minuten war ich über dem Hof. Zuerst konnte ich den Ort des improvisierten Lagers nicht finden, aber dann bemerkte mein Beobachter eine gewaltige Ansammlung am Rande eines ausgedehnten Bergrückens; und tatsächlich, dort war das weiße Kreuz, das einlud zu dem Abstieg. Wenige Augenblicke später war mein 'Albatros' auf festem Boden und ich habe meinen Vater umarmt. Was für ein erhabener Moment; ich werde ihn nie vergessen! Am nächsten Morgen wollte ich nach Brunswig zurückkehren, aber Augenblicke nach dem Start fand ich mich unter dicken Wolken wieder, die mir sofort verbargen die Erde vollständig. Ich kehrte zum Krankenhauskamm zurück, um auf besseres Wetter zu warten. Aber der Himmel schien mein Verlangen nicht zu stören. Ich beschloss dann, zu versuchen, nach Hamburg zurückzukehren, denn nach Norden hin waren die Wolken offenbar nicht so dicht. Und das mit Wirkung; ich habe das Feld Fuhlsbüttel perfekt erreicht. -"Hier erwartete mich eine unangenehme Überraschung: Fuhlsbüttels Kommandant hatte am Vortag einen Bericht über meine wütende Flucht angefertigt und telegraphisch nach Braunschweig geschickt. Von dort kam es ohne Verzögerung - ein Befehl für mich, sofort zurückzukehren mit der Bahn. .Nach meiner Rückkehr nach Fea 7 wurde ich für acht Tage inhaftiert1!

-----0000000-----

VI VORWÄRTS!

Als sich die Tore des Kerkers öffneten, bat ich um Erlaubnis für einen weiteren langen Flug und behauptete, die sechzehnte Prüfung nicht erfüllt zu haben, da ich nicht vorschriftsmäßig ins Feld zurückgekehrt war. Der Schulleiter stimmte zu und ich ging in die Stadt Halle, die was etwa 180 Meilen von Brunswick entfernt ist. Dort kam ich ohne Nachricht an, und nach dem Mittagessen brach ich wieder auf, fest entschlossen, meine Aufgabe tadellos zu erfüllen. Aber das Schicksal hat mich nicht gehört! Mein Beobachter hatte den Auftrag, bei seiner Rückkehr die Stadt Halberstadt zu fotografieren. Nun, Halberstadt, wo Jürgen, aus nostalgischer Erinnerung, und ich unsere militärische Karriere begannen! Ich bin schnell in diese Richtung gegangen... Während der Beobachter in aller Ruhe die Fotos machte, betrachtete ich die Stadt, die ich so gut kannte. Ich habe nach den angesehensten Orten gesucht: Da war die große Kathedrale, der Palast meiner Großeltern, wo mein liebes Mütterchen geboren wurde, und die weitläufige Kaserne der Couceiros. Aber, Bacco, was waren das für weiße Punkte, die sich in gleichmäßigen Linien im in der Arena? Zu Fuß! Ah, es sind die Panzerträger, die Übungen machen Inzwischen hatte der Beobachter seinen Dienst und ich ... stoppte den Motor; ich verspürte einen unwiderstehlichen Drang, das alles näher zu sehen! In leichter Folge zeigte das Barometer 1500, 1000, 800, 500 Meter. Ich erinnerte mich an die Vorschrift und die Strafe, die ich gerade für ihren Bruch erlitten hatte, aber - da ich nicht vorhatte zu landen, dachte ich, dass niemand wissen würde, zu welcher Fea das waghalsige Flugzeug gehörte. So stieg ich tiefer hinab und schritt über den Platz, den ich so gut kannte, denn hatte ich ihn nicht in den ersten Monaten des Krieges mit dem Schweiß meines Gesichtes getränkt? Ich erreichte eine so niedrige Höhe, dass die Waffenträger, verängstigt sich auf dem Boden nieder warfen. Ich wiederholte das Manöver drei- oder viermal, und dann, zufrieden mit der Huldigung, die ich meinen ehemaligen Glaubensbrüdern erwiesen hatte, setzte ich meinen Weg zurück nach Braunschweig fort. Am nächsten Morgen kam ich mit dem Stolz eines jungen Piloten, der gerade seine Ausbildung abgeschlossen hat, auf dem Flugplatz an. - Die siebzehnte Prüfung hatte ich schon vor der sechzehnten abgelegt, es fehlte also nur noch die Prüfung beim großen Certamen über feindlichem Gebiet.

. Überglücklich ging ich zum Leiter der Schule und bat um ein Flugzeug, um einen Erholungsflug zu machen, aber was war meine Überraschung, als er antwortete: 'Auf Befehl des Tages, Leutnant, dürfen Sie nicht mehr fliegen! Aber warum?' Der Leutnant war gestern nicht in Halberstadt Rikschas über der Kavalleriekaserne zu machen?" Aber, woher wissen Sie das? 'Oh, das ist ganz einfach! Sie flogen so niedrig, dass es leicht war, den Apparat darzustellen; auf dem Schild kam deutlich seine Nummer und sein Platz heraus.' Ich sagte: 'Was für ein urucubaca,' ich habe gerade eine achttägige Strafe verbüßt, weil ich Kunststücke in geringer Höhe über einer Stadt vollbracht habe, und jetzt werde ich für dasselbe Verbrechen erneut ausgeplündert. Was wird aus mir werden?' 'Ich weiß es nicht. Der Fall wird noch ernster, weil laut telegrafischer Nachricht einige der Pferde in den Ställen, betäubt durch den ohrenbetäubenden Lärm der Maschine, ihre Anbindungen abrissen und wild durch die langen Gänge der Ställe rannten. 'Mein Gott, was für ein Affe', seufzte ich. Ich war mir einer strengen Strafe sicher. Am Tisch saß ich weit weg vom Kommandanten und beobachtete ihn still aus den Augenwinkeln. Die Nacht kam, und ein weiterer Tag kam, und ich wurde nicht in die Gegenwart des strengen Hauptmanns gerufen. Was bedeutete das jetzt? Ich ging unruhig zum Adjutanten, der ein Kamerad war, um mich nach der Ursache dieser seltsamen Haltung zu erkundigen und erfuhr, dass der Kommandant ein Telegramm an die Ins-Berlin, mit der Bitte, mich sofort an die Front zu versetzen. Wäre es nicht die Würde eines Offiziers gewesen, wäre ich vor Freude gesprungen: stattdessen anstatt zu einer strengen Strafe in meinem Quartier verurteilt zu werden Ich hatte erwartet, dass ich dringend zum Kriegsschauplatz deportiert werden würde. Ich bin sicher, dass meine "Henker" nicht erkannten, dass dies genau das war, wonach ich mich gesehnt hatte!

Der Auftrag der Inspektion wartete nicht, und bald darauf saß ich im Elsass-Lothringen-Express. Ich verabschiedete mich endgültig von Braunschweig, wo ich glücklich gewesen war

aber wo ich nicht weil mein ganzes Wesen dem Vaterland geweiht war.
und war es nicht durch die Bekämpfung des Gegners, dass ich
der Gegnerin, dass ich ihr am besten dienen kann?

-----ooo0ooo-----

VII ARMEE FLUGPARCK 19 .

Die Stadt Saargemünd liegt in einem lieblichen Tal der Saar. Die heitere Stimmung der Bewohner ließ einen nicht an die Schrecken denken, die sich wenige Kilometer weiter abspielten. Die dort einquartierten Streitkräfte wurden mit großer Freundlichkeit empfangen, so dass sich jeder inmitten dieser guten Menschen wohlfühlte. Ein wenig weit von der Stadt entfernt war der Flugplatz des Luftfahrtparks der Armee 19 und dorthin versetzte mich der Befehl der Inspektion. Ein Fliegerpark hat den Zweck, den gesamten Bedarf der Kampfgeschwader der jeweiligen Armee zu decken, sei es mit Fliegern und Mechanikern, sei es mit Flugzeugen, Hangars, Werkzeugen, Maschinengewehren, Munition usw. Dort sollte ich auf eine freie Stelle in einem der Staffeln an der Front. Diese Zeit habe ich jedoch nicht mit Warten verbracht. .mit verschränkten Armen.

Am ersten Tag musste ich meine Eignung als Flieger unter Beweis stellen und schon am nächsten Morgen "grub" ich die Erlaubnis für einen langen Flug nach Darmstadt aus. Mein 'Pegasus' hat mich über einige großartige und Ludwigshafen am Rhein, wichtige Zentren der deutschen Industrie, das alte Worms, der Sitz Kaiser Karls des Großen und andere. Sehr zufrieden kehrte ich von dieser Reise zurück, die mir einen guten Teil Süddeutschlands gezeigt hatte.

Am nächsten Tag flog ich nach Saarbrücken, das ebenfalls an der Saar liegt und ein wichtiger Knotenpunkt der Eisenbahn ist, und besuchte eine dort stationierte Jägerstaffel.

Auf diese Weise wurde mein Aufenthalt im Park sehr angenehm und mehr eine Erholung als eine Strafe für mich.

-----ooo0ooo-----

.VI I I DIE FÜNFTE WAFFE

Bevor ich zu der Erzählung über meine meine Luftabenteuer in der Schusslinie, bitte ich um Erlaubnis Aufzählung der verschiedenen Arten der Abteilungen der der fünften Waffe und ihrer Anwendungen. Die fünfte Pistole, kaum bekannt zu Beginn der großen universellen Feuersbrunst, entstand als Pilz, der sich in kurzer Zeit entwickelt und zur die wichtigsten, effektivsten und unverzichtbarsten Waffe, am unentbehrlichsten. Der Flieger, der zu Beginn des Krieges einen Feind "zufällig" in der Luft, würde ihn in Frieden gehen lassen. Später rüsteten sich die Flieger mit pi- und Gewehre, aber ohne dem Feind Schaden zuzufügen. Das Problem des Maschinengewehrs war jedoch nur gelöst durch die Evolutionen der die Helix-Entwicklungen, das Geschäft wurde ernster, ab beginnend mit Scharmützeln und endend mit echten Schlachten in der Luft. Sie kämpften sogar auf einem Feld für mehr als fünfzig Flugzeuge gegen eine gleiche Anzahl. Als sich die Organisation der neuen Waffe entwickelte, wurde sie

Die neue Waffe benötigte systematische Reformen, die Klassifizierung der die verschiedenen Staffeln entsprechend ihrer unterschiedlichen Aufgaben. Hier haben wir an erster Stelle die 'A'-Geschwader (Flieger Abteilung A). Der Buchstabe 'A', Abkürzung für Artillerie, bezeichnet die spezielle die Spezialität dieser Staffeln, nämlich: Das Artilleriefeuer der Division zu leiten, zu der er gehört. Dieser Dienst wird wie folgt ausgeführt: Die Karte, die wir von den gegnerischen Positionen haben, ist in viele nummerierte Quadrate unterteilt. Vor der Abfahrt wird der Beobachter telefonisch mit der jeweiligen Batterie über die zu erledigende Aufgabe informiert. Zum Beispiel

wird er angewiesen, Folgendes zu beachten: Schießen auf die Scheibe Nr. 1 im Quadrat Nr. 93, dann auf die Scheibe N.4, Platz 143, dann Ziel 9, Platz 360 und so weiter.

Wenn das Flugzeug den Punkt erreicht, an dem es die Salven gut sehen kann, telegraphiert der Beobachter die Sprechfunkstation seiner Batterie: 'Bereitschaft Ziel 1'. In-Continenti kommt die erste Granate heraus, deren der Flieger beobachtet die Explosion und telegraphiert dann die das Ergebnis, zum Beispiel: 'Kurz' oder 'sehr weit' oder 'wenig links'. oder 'zu weit' oder 'nicht weit links'; danach die zweite die zweite Granate, und so weiter, bis der Matrose telegraphiert: "Treffer", was normalerweise geschieht nach der dritten Aufnahme. Dann wird das gleiche Manöver mit dem Ziel fortgesetzt N. 4 und so weiter. Wenn der Beobachter in einer Straße einige Kolonnen des Gegners oder irgendein Ziel sieht, das günstig erscheint, um es ohne Verzögerung zu bombardieren, telegraphiert er:

'Square such a road' oder 'Forest such a road'. so und so eine Straße" oder "so und so ein Wald".

Wenn aus irgendeinem Grund die funktelegrafische Ausrüstung des Flugzeugs außer Betrieb ist, kann der Dienst durch Raketensignale ersetzt werden, z. B.: rot - kurz; grün - weit; weiße Sterne - rechts usw. Ähnlicher kombinierter Dienst zwischen Flugzeug und Artillerie hat hervorragende Ergebnisse gebracht. Die zweite Aufgabe der 'A'-Staffeln ist Aufklärung von fremdem Terrain bis zu einer Entfernung von Entfernung von fünfzig Kilometern außerhalb der Schusslinie.

Dies ist die gefährlichste Aufgabe, denn das Flugzeug, das ohne den Schutz unserer Jäger fliegt, lange in der Feindzone verweilt, um Fotos zu machen oder graphien oder das Ziehen der feindlichen Stellungen und ist so für lange Zeit dem ununterbrochenen Bombardement von Flakbatterien oder abscheulichen Kämpfen in der Luft ausgesetzt. Die Flugzeuge, die für die oben genannten Einsätze dienten, waren Zwei-Personen-Doppeldecker mit einer Antriebskraft von zweihundert Reitern.

Ihre Bewaffnung bestand aus einem fest installierten Maschinengewehr, das, wie ich bereits erklärt habe, durch die Spirale schießt und sie nicht beschädigt, obwohl es durch eine ausgeklügelte Verbindung mit dem Motor 1400 Umdrehungen pro Minute macht. Das feststehende Maschinengewehr wird vom Piloten bedient. Der Beobachter wird durch ein bewegliches Maschinengewehr in alle Richtungen verteidigt. Dreißig Prozent der Ladung waren Phosphorgeschosse. Phosphorkugeln, die durch weiße Linien den Weg anzeigen im Weltraum und setzten Flugzeuge und Fesselballons in Brand und Fesselballons in Reichweite.

Die Ausrüstung dieser Doppeldecker bestand aus einem großen, am Turm hängenden Fotoapparat - dem Beobachtersitz -, der je nach Größe einen Fokus von 50 bis 125 cm, also fast mannshoch, hatte, sowie einem funktelegrafischen Apparat und die elektrische Heizung, die sowohl die Maschinengewehre, damit das Fett nicht einfriert, und unsere Handschuhe und Elektrostiefel.

Ein weiterer wichtiger Dienst der 'A'-Geschwader Geschwader war die "IfI" (Infanterie Flieger) Infanterie. Die Flugzeuge, die für diese Aufgabe bestimmt waren, waren gepanzert, für zwei Personen und von einer fabelhaften Geschwindigkeit. Sie flogen in niedriger Höhe aus den Gräben, während der Beobachter den Feind fotografierte oder skizzierte die feindlichen Stellungen, feuerte der Pilot mit seinem Maschinengewehr. Im Falle eines Angriffs warf der Beobachter eine Vielzahl von Handgranaten oder kleinen Bomben. Für die Infanterie selbst bedeutete es Gefahr für die gegnerischen Stellungen und auch für Menschenleben. Bei einigen Gelegenheiten befreiten die Flieger Infanteriebrigaden, die sich umzingelt wähnten, und führte sie mittels Signalen und zeigte sie in abgegrenzten die der Feind nicht besetzt hat.

Eine weitere Kategorie von Staffeln ist die, die mit den Buchstaben "AOK" (Armee Ober Kommando) bezeichnet wird. Sie gehörten nicht zu einer Division oder einem Korps, sondern waren direkt der Obersten Heeresleitung unterstellt Armeeführung (AOK). Wie Deutschland in Frankreich beschäftigt zwanzig zwei Armeen, daher gab es nur zweiundzwanzig dieser Geschwader, deren Besatzungen sorgfältig aus den anderen Luftlandedivisionen ausgewählt. Der Hauptzweck der AOK-Staffeln war es, die Langstreckendie Bewegungen und Pläne des Feindes hinter den Kulissen der großen Kriegstheaters. Dadurch waren die Flugzeuge sehr leistungsstark, sie stiegen auf die Höhe von siebentausend und so viele Meter über dem Meeresspiegel und von dort in stundenlangem Flug mit einer kinematographischen Maschine kohärent abgebildet die

Eisenbahnlinien und Autobahnen weit über das Schlachtfeld hinaus. Dann kam die 'Bogol' (Bombengeschwader). Diese Staffeln waren ausschließlich für das Bombardement. Sie waren mit formidablen zweimotorigen Motoren von je 260 PS, die außerhalb der Tri-Mann-Besatzung eine reguläre von vier Männern, eine regelmäßige Menge an fußbetriebenen Bomben. Diese werden unter den Flügeln gehalten und durch den Impuls einer Kurbel, die vom Beobachter betätigt wird, ausgelöst. Die Bombenflüge wurden vorzugsweise in der Nacht durchgeführt während der Nacht, als wir seinen schattenhaften Mantel ausnutzten, um der phantastischen Flugabwehr der Alliierten zu entgehen. Besonders gut organisiert waren die Verteidigungen von London und Paris. Es gab Bomben in allen Größen von einem Kilogramm auf 1.000. Letzteres war die Länge eines Torpedos und verursachte kolossale Schäden.

Neben den 'Bogols' gab es zwei 'R'-Staffeln. So haben wir sie genannt, weil R die Initiale von 'Riese' ist, - ...in Anspielung auf ihre wirklich gigantischen Flugzeuge. Ans mit fünf leistungsstarken Motoren, dreizehn Mann Besatzung und der Fähigkeit, mehrere Tonnen Bomben zu tragen. Eine weitere Art von Kampfflugzeugen ist die "Schlasta", abgeleitet von Schlacht Staffel. Die Schlasta ist ein Geschwader von leichten, zweimotorigen Flugzeugen, deren Zweck es ist improvisierte Angriffe auf die Reservestellungen des Feindes. Das Strategem der Schlastas ist wie folgt: - Sobald sie alle in der Luft sind, müssen sie einen verzweifelten Versuch unternehmen auf die feindliche Infanterie, Artillerie oder Kavallerie, die in Bereitschaft stehen und auf das Signal zum Kampfeinsatz warten, und beschießen sie ausgiebig. Die Wirkung eines solchen Angriffs ist abscheulich. Männer und Pferde werden von starker Panik ergriffen. Jeder versucht, sich zu retten; es wird gerannt..., geheult..., geschrien... .. Stürzen auf Soldaten und verwundete Tiere, die sich qualvoll am Boden winden. Die Ohnmacht, sich vor diesen Dämonen in der Luft zu schützen, die das verheerende Maschinengewehr nicht eine Sekunde lang stoppen, verursacht unbeschreibliche Verzweiflung. Es ist nicht das erste Mal, dass ich von einem Mann höre, der sich in einem Zustand großer Verzweiflung befindet und zwei Brigaden der englischen Artillerie.

Bleibt noch, die berühmten Jagdstaffeln aufzuzählen, die in der deutschen Armee allgemein als 'Jasta' (Jagd Staffel) bekannt sind. Die "Jäger" sollen Luftangriffe verhindern, die eigenen "Arbeits"-Flugzeuge schützen und Fesselballone der gegnerischen Linie zerstören.

Es waren die Flieger der "Jastas", die im Krieg durch ihre tapferen Taten in der Luft so viel Ruhm erlangten, dass sie mir die Bewunderung der Welt einbrachten. Wer kennt nicht einen Boelcke, Udet, Richthofen - sie alle waren Jäger! Von den Alliierten waren die Engländer und Amerikaner am wagemutigsten. Wir fanden in ihnen unerschrockene Widersacher und tapfere Soldaten.

:Die französischen Jäger griffen sehr vorsichtig an und überquerten selten die Linie, mit Ausnahme einiger weniger, wie Guinimer und Fonck. Das von den Jägern verwendete Flugzeug war ein kleiner Typ, für eine Person, sehr wendig und leicht. Es gab eine ständige Rivalität zwischen den Alliierten und den Deutschen um den Bau des besten "Jägers". Jetzt besaßen sie, jetzt wir den überlegenen Apparat. Fast jeden Monat erschien ein neuer Typ. Das bekannteste französische Jagdflugzeug war die 'Spad', die Engländer die Vicker Scout und die Deutschen die Fokker D VII und den Fokker-Dreidecker mit Umlaufmotor. Die amerikanische Art gefiel nicht, so dass der "Yankee" vorzugsweise mit französischen Maschinen flog, die in der Tat sehr gut waren.

Die Bewaffnung der Jäger bestand aus zwei feststehenden Maschinengewehren, die auf beiden Seiten des Motors montiert waren. Große "Azes", wie Richthofen, trugen ein drittes Maschinengewehr, das auf dem oberen Flügel angebracht war. Ein Jagdgeschwader bestand in der Regel aus zwölf Geschützen, ein Geschwader aus fünf Geschwadern, also sechzig Geschützen. Der Jäger fliegt fast nie allein, sondern in einer "Kette" von mindestens vier Flugzeugen. Das Geschwader greift in dem Komplex an, wobei es von seinem Chef mittels Raketensignalen geführt wird. Der Dienst der Jäger war sehr anstrengend, denn den ganzen Tag über mussten sie sofort startklar sein. Deshalb konnten sie sich nicht von ihren Flugzeugen entfernen, die sich in ständiger Bereitschaft in einer langen Reihe nebeneinander aufstellten, jedes Geschwader im zuständigen Feld. Mit dem Schlag einer Sirene stiegen die Piloten auf die Apparate wie fleischgewordene Dämonen und verließen einen nach dem anderen. Sobald das gesamte Geschwader in der Luft war, flogen sie auf der Suche nach dem Feind.

Aber auch eine humanitäre Aufgabe fiel der Luftfahrt zu: der Transport der Verwundeten, deren zerrissene Organe das Rütteln eines Ambulanzwagens nicht aushalten konnten. In der Nähe der Feuerlinien befanden sich mehrere Felder, die ausschließlich für den Flugdienst des Roten Kreuzes reserviert waren. Die Autos brachten die Sanitäter dorthin, von den Lazaretten angefordert, und bei ihrer Rückkehr brachten sie die tapferen Männer mit, die ihr Blut auf dem Altar des Heimatlandes vergossen hatten.

Die Flugzeuge, die für diesen karitativen Dienst bestimmt waren, trugen das unverwechselbare rote Kreuz, das auf die Flügel und die Seiten der Gondel gemalt war, und waren so vor Angriffen geschützt.

----0000000:._ _ ..:_

IX .FLIEGER ABTLG . A 242.

Mein Aufenthalt im Park 19 war nicht sehr lang

Das A-Geschwader N. 242, stationiert auf der Festung von Metz hatte ein Flugzeug verloren und bat um eine neue Besatzung.

Ein gewisser Leutnant Winter, Beobachter, und ich wurden durch den Tagesbefehl ausgezeichnet, um die tapferen Kameraden zu ersetzen, deren kostbare Leben der unerbittliche Krieg als Tribut gefordert hatte.

Bevor ich Saargemünd verließ, erhielt ich eine

Eine Nachricht, die mich sehr traurig machte: Ich habe durch ein Telegramm erfahren, dass Norman, mein Bruder

Ich erfuhr per Telegramm, dass Norman, mein älterer Bruder und Chef der Maschinengewehrstaffel des Husarenregiments Nr. 14, in der Nähe der Stadt Kiew im fernen Russland gefallen war. -

Er war - einen Angriff auf den Kopf der

seine Soldaten gegen die Russen, als ihn die tödliche Kugel ins Herz traf und den sofortigen Tod verursachte.

t/J)

89 -

....

im Erfolg.

Aber der Angriff seines Geschwaders hatte...

Was für ein schöner Tod!

"Dulce et-decorum est pro patria mori!

Infolge der großen Entfernung und der

Unruhe auf dem Balkon, die Überführung von Nonnans Überresten zu seiner zitternden Mutter und Jürgen konnte leider nicht stattfinden.

Weit weg von der Heimat - er schläft den letzten Schlaf, aus dem ihn nur die Posaunen des Endgerichts wecken werden.

Requiescat in pace!

Das 242. Geschwader wohnte im schönen Palast 1 'Frescaty', in dem im Krieg von 1870 die Kapitulation der Festung Metz unterzeichnet wurde:

- Außerhalb der Stadt, umgeben von einem malerischen Park und am Rande des großen Flugplatzes gelegen, brachte Frescaty das Praktische mit dem Angenehmen zusammen. -

- Nachdem wir uns dem Chef vorgestellt haben -

mehr Offiziere, Winter und ich haben einen Kreisel um den Ort gemacht, -

. Wir haben das interessante Foto gebührend bewundert.

- Wir bewunderten die interessante fotografische Anlage, in der die Fotos der feindlichen Stellungen eifrig entwickelt und kopiert wurden und detaillierte Pläne angefertigt wurden, auf denen jede

Batterie, jedes Depot oder Versteck deutlich zu sehen war.... - ... , -

Wir schätzten die drei Automobile, sechs Lastwagen, das fahrende Elektrokraftwerk und die komplette fahrende Werkstatt. Wir besichtigten die Schreinerei, die Verkaufsräume und natürlich den riesigen Hangar, in dem die Flugzeuge des Geschwaders untergebracht waren. - - -

Am nächsten Tag habe ich einen Orientierungsflug gemacht.

Ich hatte zwei Ziele mit dieser Besteigung: zum einen wollte ich die Lage des Flugplatzes, Metz und des umliegenden Geländes; der andere sollte meinen Beobachter, Leutnant Winter, treffen.

Perfekte Harmonie und gegenseitiges Verständnis zwischen Pilot und Beobachter" sind die wichtigsten Voraussetzungen für einen erfolgreichen Flug gegen den Feind, daher sollte man nicht etwas mit einem Subjekt zu unternehmen, dessen Kompetenz unbekannt ist. - - - -

In der Sprache der Flieger wird die Besatzung eines Flugzeugs "Heimat" genannt, und diese Bezeichnung ist sehr bedeutsam, denn können zwei Männer den vielfältigen Gefahren, die sich ihnen entgegenstellen, entgegentreten, ohne sich wie zwei Ehepartner zu verstehen und zu sympathisieren? Deshalb war es im Hinblick auf meine nächste 'aviatische Arbeitsgemeinschaft' klug, die Qualitäten meines 'Franz' zu überprüfen.

Franz' ist der Spitzname eines jeden Beobachters;

"francisca-r" bedeutet: sich orientieren, den Weg finden.

Der Pilot ist im Volksmund als "Emil" bekannt.

Oft gab es hitzige Diskussionen zwischen zwischen 'Franz' und 'Emil' über die Überheblichkeit des anderen. Emil würde behaupten er war der wichtigste des Paares, denn ohne ihn konnte die Gemahlin nicht kann nicht im Raum aufsteigen.

- Franz wiederum argumentiert, dass die Fliegerei ohne seine Fotografien und Beobachtungen jeden Nutzen im Krieg verlieren würde; außerdem weiß Emil generell nicht, wie man 'franciscar' und würde verloren sein, wenn er allein im Weltraum ist!

Nun, der Winter 'franciscated' zufriedenstellend ,

Ich war sehr zufrieden mit dieser Tatsache, denn die Orientierung in der Luft

Die Orientierung in der Luft ist nicht so einfach, wie es dem Laien erscheinen mag, besonders wenn man

in einen Kampf in der Luft verwickelt.

Ein junges Paar aus meinem Geschwader machte sich einmal auf die Suche nach der Front, die dreißig Kilometer entfernt in westlicher Richtung lag.

- Stunden später erhielten wir ein Telegramm, dass sie

landete in der Nähe der Stadt... Colonia am Rhein, das etwa 250 km nordwestlich lag!

- Aber auch bei den Alliierten gab es ähnliche Wunder der Irreführung.

- auch bei den Alliierten. - - -

Eines schönen Tages näherte sich ein amerikanisches Flugzeug unserem Feld. In der Erwartung eines Angriffs griff das Geschwaderpersonal zu seinen Gewehren; aber was war unsere Überraschung, als der Yankee friedlich landete. - - -

Ich glaube, es ist nicht nötig, sein Gesicht zu beschreiben, als er sich plötzlich von "Krauts" umgeben sah, denn er glaubte wirklich, er sei in Frankreich.

Nun, da ich einen Franz hatte, der sich auskannte, machte ich mich am nächsten Tag getrost auf den Weg zu meinem Debüt über den Feind.

Ich musste ein Arbeitsflugzeug schützen, das die Aufgabe hatte, einige gegnerische Stellungen zu fotografieren. -

Bevor wir die Front ansteuerten, stiegen wir auf eine gute Höhe und befanden uns bald über einer dicken Wolkenschicht. Ich hatte noch nie über einer kompakten Wolkenschicht geschwebt und freute mich über den seltsamen Anblick, der sich mir bot: Gigantische Zuckerwattekügelchen - übereinandergelegt bildeten sie hohe Berge und die ewigen Sonnenstrahlen tauchten diese malerische Landschaft in eine nie dagewesene Klarheit, während es unten auf der Erde regnete. Wie

schön war das alles! Ich wünschte, ich könnte einen Luiz de Camões auf den Wolken tragen; mit
welch erhabenen Worten würde er die Größe des Schöpfers nicht dekantieren.
Nachdem wir die genaue Höhe erreicht hatten, konsultierten wir den Kompass und machten uns auf
die Suche nach der Schusslinie.
Wir hatten an diesem Tag definitiv Glück, denn in Grenznähe wurden die Wolken immer zerrissener
und gaben genau die Regionen frei, die unser Arbeitsflugzeug abbilden sollte.
Dann, dort unten, tobte der Krieg!
Natürlich hörte ich nichts von dem Lärm, dafür ist der Motor zu laut; aber ich bemerkte die
unzähligen Granatenexplosionen, die schwarzen Rauchsäulen der riesigen Feuer und die bizarren
Linien der Schützengräben.
Plötzlich schlug mir der Winter auf die Schulter und zeigte kleine Wolken, die sich um uns herum
ausbreiteten. Ah, die Flakbatterien haben uns beschossen! Wie oft hatte ich dieses Spektakel nicht
vom Boden aus gesehen, aber jetzt war ich selbst das Ziel.
Ich möchte hinzufügen, dass wir, obwohl wir von Granaten umzingelt waren, keine Angst vor dem
Beschuss der Flakbatterien hatten, bis wir die Detonation der Granaten hörten. Angesichts dessen
änderten wir unmerklich die Höhe oder Richtung und zwangen - nur durch diesen Prozess - die
Artillerie zu neuen Berechnungen.
Nur fünfzehn Prozent der besiegten Flugzeuge verdankten ihren Verlust der Flakartillerie. Daraus
kann man erkennen, dass der Fall nicht so ernst war.
Im Allgemeinen berechnete ich, um mich selbst zu unterhalten, während der Beobachter Fotos
machte, Folgendes

-"

-

92

wie viel wir die Franzosen kosten würden; ich schätzte jede Granate auf etwa vierzehn Francs und
kam so manchmal auf beträchtliche Summen.
Ich bin von meinem ersten Vorwärtsflug wohlbehalten zurückgekehrt.
-----cooOooo-----

X. FIASCO .

Außerhalb des Dienstes war unser Leben sehr angenehm: Wir spielten Musik, fuhren mit dem Auto
nach Metz zum 'Footing' oder ins Theater, machten angenehme Ausritte oder hielten Vorträge im
Casino und ruhten so unsere aufgeregten Nerven aus. ' - -

Die einzige Unannehmlichkeit waren die ständigen Angriffe der Bombengeschwader, die alle zwei
Stunden kamen und die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzten.

Auf das Signal der vielen Sirenen und großen Glocken, die vor jedem Luftangriff läuteten, suchten
die Einwohner Schutz in Kellern oder in unterirdischen Bunkern, die an allen öffentlichen Plätzen
eigens errichtet wurden. -

Dann gab es einen infernalischen Lärm; verursacht von den Tausenden von Maschinengewehren
und Kanonen, die die Eindringlinge bekämpften, vermischt mit dem donnernden Beben der
abgeschossenen Bomben.

Sobald die Gefahr vorüber war, kam die Bevölkerung aus ihren Verstecken hervor und nahm ihre
Aktivitäten wieder auf, als ob nichts geschehen wäre.

Die Anleihe ist weiter auf dem Weg,

94 -

der Schuhmacher nimmt seinen Stiefel, die 'weiße Ratte' sperrt den Landstreicher im Schach ein
und die junge Dame befestigt die 'Schnur' wieder, die sie mit dem 'angebeteten' Leutnant
mitgenommen hat.

In der Nacht wurden die Bombardierungen aus der Luft noch heftiger und folgten.

Zwei Tage nach meinem Debüt in der Schusslinie hatte ich die Gelegenheit, den wahren Wert meines 'Franz' kennen zu lernen.

Wir stiegen wie üblich über der Festung auf, bevor wir weiterzogen, als ich auf ein gegnerisches Geschwader hinwies, das sich näherte.

Winter schoss sofort wie ein Verrückter, obwohl ich dachte, dass der Abstand noch beträchtlich war. Plötzlich versetzte er mir einen gewaltigen Schlag auf den Kopf.

Eine zartere Berührung hätte genauso gut gereicht, aber ich bin sehr tolerant, ich habe nichts gesagt und gingen unterwürfig hinunter, weil sie dachten, die Feinde würden uns verfolgen. - -

Winter schoss weiter und verpasste mir eine weitere Serie von Schlägen auf den Schädel.

Leichter ging es nicht; das Gerät stand fast senkrecht, und außerdem war mein Kopf kein Fass. <

Aber sicherlich gab es einen ernstesten Grund für diese abrupte Geste; nach der Wucht der Schüsse zu urteilen, waren alle alliierten Geschwader in unmittelbarer Nähe!

Als ich auf dem Flugplatz landete, war der Kommandant bereits

Der Kommandant wartete bereits auf uns.

'Warum bist du runtergekommen', fragte er 'Franz'?

Weil keine Munition mehr da war", rief er.

Was für eine Schande! Was für ein Angsthase dieser Winter ist!

gab es überhaupt keine Gefahr: es war nur wegen dieser entfernten dass er die Beherrschung völlig verlor.

Ich war empört.

Während die Mechaniker neue Munition brachten, instruierte ich meinen Beobachter über die Zeichen, wobei ich betonte, dass ich, wenn er mir eine "sanfte" Berührung am Helm gäbe, auf der rechten Schulter absteigen würde, und umgekehrt. -

Wir machen uns wieder auf den Weg.

Wir waren etwa dreißig Minuten geflogen, als Winter mir plötzlich einen heftigen Schlag auf die linke Schulter versetzte.

Erschrocken drehte ich scharf nach links, aber das Flugzeug, das sich gegen die ungestüme Geste aufbäumte, fiel in ein 'totes Blatt'.

Nun, ein totes Blatt, wenn unfreiwillig, ist in der Regel tödlich.

tödlich. Wenn wir die normale Position nicht wiederherstellen können, ist das der sichere Tod. den sicheren Tod. Mehrere meiner Freunde, die auf diese Weise in die Erde stürzten, wurden furchtbar zerschmettert.

An all das erinnerte ich mich bei der Gelegenheit des Sturzes. Ich appellierte an mein ganzes kaltes Blut, stoppte den Motor, legte die Ruder auf die Seite, wo wir uns drehten, und mit der Gnade Gottes gelang es mir, das Flugzeug aus dem schwindelerregenden Bodennetz zu ziehen.

Ich beschloss, nie wieder Winters Zeichen zu vertrauen und den Raum von nun an selbst zu inspizieren.

.

Nicht lange danach bemerkte ich in meinem Spiegel eine weitere ein anderes Flugzeug in meinem Spiegel, das uns dicht auf den Fersen war. Da weder er noch Winter das Feuer eröffneten, war ich überzeugt, dass der andere einer von uns war, da ich von meinem Sitz aus nicht sehen konnte, ob er das schwarze Kreuz hatte, das die Deutschen kennzeichnet. -

Groß war mein Erstaunen, als in einem bestimmten Moment unser Begleiter in einem majestätischen Bogen vor mir vorbeizog und riesige Kadaver zeigte, das Erkennungszeichen der Alliierten. -

Ich sah, wie der französische Beobachter das Maschinengewehr nahm und auf mich schoss, aber bevor er seinen Versuch ausführte,

Ich habe ihm eine Menge Kugeln geschickt.

Sobald er das Visier verließ, drehte ich mich, um Franz die Möglichkeit zu geben, den Feind der Reihe nach zu erschießen, aber er arbeitete nicht mit der nötigen Geschwindigkeit und der andere entkam.

Also hatte ich die Nase voll von so viel Ungeschicklichkeit, ging zurück zu Frescaty und flog nie wieder mit diesem Idioten Winter.

----000000----

-

\

XI . KAMPF IN DER LUFT.

Es ist eine Behauptung der Beobachter

dass der 'Emil' nicht weiß, wie man 'franciscar'. Ich habe mich immer energisch gegen solche Verleumdungen gewehrt, aber einmal musste ich die Sticheleien des großmäuligen "Franz" still ertragen.

Eines Nachmittags wurde ich gebeten, ein neues Gerät im Park abzuholen. -

Ich ließ das Flugzeug der Reise bringen und nahm anstelle eines Beobachters einen anderen 'Emil' mit, der mit demselben Flugzeug zurückkehren sollte, während ich das neue fliegen würde.

Bei der Landung in Saargemünd hatte ich das Pech, mit einem Rad des Flugzeugs in ein Loch zu stoßen. -

Wir hatten keine andere Wahl, als mit dem neuen Flugzeug zurückzukehren.

Die Sonne verschwand bereits am Horizont, als ich abhob.

Nach einiger Zeit fand ich die Aussicht seltsam.

Ich habe das Cockpit überprüft.

Oh, mein Gott! Was haben wir gemacht?

Statt in Richtung Westen flogen wir nach Süden, direkt in die Arme der Franzosen!

Um in der Dämmerung nicht die Orientierung zu verlieren, folgten wir der Bahnlinie Saargemünd - Metz; das heißt, wir dachten, wir folgten ihr, in Wirklichkeit hatten wir sie mit der Strecke Saargemünd - Luneville - Paris verwechselt. - - -

. Kurze Zeit später stieß ich auf einen Flugplatz

Ich stieg sehr vorsichtig hinunter und versuchte, die Uniformen der Soldaten zu erkennen, die dort arbeiteten.

Ganz in der Nähe angekommen, bemerkte ich, dass es Deutsche waren und jubelte, ich landete.

Wir waren in Saarburg, einer Stadt nicht weit von der Schusslinie entfernt ... -

Unnötig zu sagen, dass ich zurück in Metz war

Ich war das Ziel grausamen Spottes von Seiten der Schaulustigen.

Meinem Wunsch, nicht mehr mit Winter zu fliegen, wurde entsprochen.

Der Name seines Nachfolgers war Zimmermann, ein Leutnant, dessen Kompetenz und Wagemut ich gleich bei unserem ersten Flug testen durfte.

An einem sonnigen Morgen sind wir nach Frankreich aufgebrochen, um ein Flugzeug vor einem Stau zu schützen.

In meiner Rolle als "Tutor" musste ich ein wenig höher und ein paar hundert Meter hinter meinem "Schüler" bleiben. Dies ist jedoch aufgrund der großen Geschwindigkeit, mit der die Flugzeuge durch die Luft fliegen, nicht so einfach.

So geschah es - wir waren schon weit außerhalb der Schusslinie -, dass der andere ziemlich weit von mir wegflog, als ich ihn in einem bestimmten Moment von fünf französischen Jägern angegriffen sah.

Mit größter Geschwindigkeit stürzte ich mich auf die Angreifer und fand mich im Handumdrehen in einen Nahkampf verwickelt. -

Mein Schützling nutzte die günstige Gelegenheit zur Flucht und ließ mich allein im Kampf gegen die fünf Schergen zurück.

Die Franzosen waren gut unterrichtet: Während einer der

Während sich einer von ihnen nur auf mich drehte, um mich zu Boden zu zwingen, griffen die anderen systematisch an.

98 -

Die anderen griffen mich systematisch von allen Seiten an.

Ich drehte und wendete mich verzweifelt, während mein Beobachter das schwere Maschinengewehr kreisen ließ und mit bewundernswerter Leichtigkeit schoss.

Wieder und wieder und wieder kehrten diese Teufel zurück und überschütteten uns mit Unmengen von Kugeln.

Sie benutzten, wie wir, diese Phosphorpatronen, die eine weiße Spur in der Luft hinterließen. Es war furchtbar

um zu sehen, wie die tödlichen Geschosse so nah an den Nichtjuden vorbeikamen.

Ich entwickelte die maximale Geschicklichkeit in meinen Manövern, um dem gegnerischen Atro-z die Zielscheibe zu entreißen; aber dennoch konnte ich nicht unverletzt entkommen.

. Pa! ... Ein Geschoss zerriss das Segeltuch des linken Flügels in der Ausdehnung von einem halben Meter; ein anderes zerschnitt eines der Kabel, die die Flügel zusammenhalten.

Inmitten dieser ganzen Schrauberei musste ich mich noch um meinen Motor kümmern, der manchmal viele Umdrehungen machte, manchmal war es zu kalt. Selbst in der steilsten Kurve musste ich darauf achten, dass die Kraftstoffpumpen richtig arbeiten oder die Zündung regulieren.

Alle meine Sinne waren in voller Aktion.

Zimmermann hat den Kampf geleitet und mir gesagt, ich solle es ruhig angehen lassen.

...war hervorragend!

die Schilder auf seinen Schultern mit

Dank seines guten Ziels wurden zwei Gegner bald eliminiert, aber die anderen setzten ihren Angriff mit ungebrochener Hartnäckigkeit fort.

Mein Gott! Nun zeigte auch der rechte Arm einen langen Riss; ein weiteres Projektil zerriss das Visier meines Maschinengewehrs!

In der Zwischenzeit hatte es der alte Mann oben geschafft, uns deutlich tiefer zu legen. Das Gefecht begann in einer Höhe von 4800 Metern und endete erst in 1.400 Metern Höhe genau über der Stadt Nancy, deren Bevölkerung sich in den Straßen versammelte und die Niederlage der "Boche" genoss. Aber wir hatten noch Munition!

Zimmermann, der fast erschöpft war, nahm seine ganze Kraft zusammen, legte die letzte Trommel Patronen in sein Maschinengewehr und schoss "noch einmal" auf den Feind.

Halloh! Gut gemacht! Ein weiterer der hohen Killer.

. haben das Land verlassen. Ob er gefallen ist oder in Flammen stand, konnten wir nicht sehen, denn es fehlten noch zwei dieser Käfer...

Heilige Maria! Ein Phosphor-Geschoss traf die Seite

Ruder und setzte das Heck in Brand. Wie furchtbar! Bevor das Feuer anhielt, stürzte ich hinunter und erzeugte dadurch einen so großen Luftstrom, dass die Flamme rechtzeitig erstickt wurde.

Gelobt sei Gott!

Aber ach! Mein Franz war mit seinen Kräften am Ende. Arch- und er lehnte sich gegen den Turm.

Vergeblich versuchte ich meinerseits, die wagemutigen Franzosen einzuholen. Sie waren sehr wendig mit ihren leichten Spads.

Für die Zuschauer war die Akrobatik, die wir machten, Unterhaltung; für mich... der Kampf

Ich habe Zimmermann animiert,

lou für seine ganze Maschinengewehr-Energie.

In den Straßen von Nancy wird der

Ich bin sicher, er hatte eine große Lebensfreude! -winken-

Ich winkte ihm zu, und

Er nahm seine Waffe wieder auf

-

Tak... tak ..., tak ..., tak

Wütende Ladung zerfurchte die Luft. Bald wird der Beobachter hatte keine Munition mehr, aber der vorletzte der Angreifer verschwand auf Nimmerwiedersehen. - Aber danach ließ sich mein armer Franz auf seinen Stuhl fallen und bereitete sich auf die Landung vor, schon auf der Suche nach einem geeigneten Terrain für dieses Manöver! Obwohl er vier erbitterte Feinde besiegt hatte, war er nun beim bloßen Anblick des verbleibenden 'Az' völlig ausgelöscht die uns immer noch hartnäckig verfolgte.

Siehe da, es geschah etwas Unvorhergesehenes: Der Flieger

Das Flugzeug über uns zog in einer herrlichen Kurve vor mir vorbei.

Ich verstehe bis heute nicht, wie die Franzosen einen so fatalen Fehler begehen konnten. Sicherlich dachte er, ich hätte meine Munition aufgebraucht und er könnte mit uns spielen wie die Katze mit der Maus. -

Aber ich nutzte diese Unachtsamkeit aus und schickte dem schneidigen Franzosen eine reichliche Ladung Kugeln.

Im Allgemeinen geht das Ziel im Luftkampf mit der Leichtigkeit eines Gedankens ins Visier ein und aus, aber bei dieser Gelegenheit platzierte sich der stolze Gegner so perfekt in der Reichweite meines Gewehrs, dass es mir gelang, ihn zu pr-en- .

..

- 100 -

Ich fürchte, ich werde es nicht schaffen.

Danach habe ich nichts mehr von ihm gehört.

Ich dankte Gott und bemühte mich, so schnell wie möglich die deutschen Linien zu erreichen. Aber in welche Richtung

waren das? Mein Kompass drehte sich wie ein Pfand, so dass er mir in diesem Moment nichts mehr nützte. -

Aber da war die liebe Sonne, die sich über ihren Sieg zu freuen schien; und er zeigte uns den Weg. Die Franzosen unten waren zweifellos verletzt. Bald eröffnete die Flakartillerie ein beträchtliches Bombardement gegen uns; und - sehr gut schossen sie, denn die Granaten detonierten so nahe am Flugzeug, dass wir sie knistern hörten. -

In der Tat setzten die Alliierten alle Mittel ein, um die verfluchte 'Boche' zu Fall zu bringen, aber Gott war mit uns und führte uns sicher und wohlbehalten nach Deutschland.

In Fresaty verbreitete sich bereits das Gerücht von unserem Tod, verbreitet von der Besatzung des Arbeitsapparates, die uns so freundlicherweise den Angreifern überlassen hatte. - -

Mit Freude und tiefer Dankbarkeit gegenüber der göttlichen Gnade stiegen wir von unserem tapferen Floß aus-> um das sich schnell eine große Anzahl von Neugierigen versammelte. -

'Schau, was für ein Glück'... Ich sagte zum Mechanikermeister: 'Ein Kabel des linken Flügels und ein weiteres wurden durchgeschnitten und das Flugzeug schwang nicht!

- 'Nein, Leutnant, das ist nicht das Schlimmste. Sehen Sie hier, die Hauptträger beider Flügel sind von den Projektilen durchgeschlagen worden. Für mich ist es ein echtes Wunder, dass sich die Flügel nicht abgetrennt haben!' -

Wir führten eine allgemeine Durchsuchung des Geräts durch und fanden zwanzig schwere Schäden - wie folgt:

Eine Kugel hatte einen der Reifen durchgeschlagen und zum Glück keinen Schaden am Rad selbst verursacht, sonst wäre das Flugzeug

Ein Geschoss hatte einen der Reifen durchgeschlagen, das Rad selbst aber glücklicherweise nicht beschädigt,

zwei Rippen, Höhenruder, Seitenruder und Radträger

das Visier meines Maschinengewehrs abgerissen und beide Flügel an verschiedenen Stellen durchbohrt. -

Mein Aufklärer hatte dreihundert Schuss verbraucht,

- 101 -

Ich einhundertneunzig.

Ob und wie viele des Feindes wir besiegt haben, habe ich nie erfahren können; denn da das Gefecht sehr weit landeinwärts in Frankreich stattfand und von unserer Infanterie nicht beobachtet werden konnte, und ohne Bestätigung von mindestens zwei Punkten Infanterie oder Artillerie, wurde kein Luftsieg im deutschen Heer anerkannt.

----000000----

XII UNTERHALTUNGEN .

Oft kamen Offiziere aus anderen Waffengattungen und baten unseren Kommandanten um die Erlaubnis, einen kleinen "Aufstieg" zu machen.

In der Regel wurden diese Bitten erfüllt, besonders wenn es sich um einen guten Freund handelte. Die Vorbereitungen für solch ein Ereignis waren spektakulär und geheimnisvoll: Wenn es die Umstände zuließen, wurde der "Delinquent" zunächst zu einem netten Abendessen eingeladen. - Dann ging die gesamte Belegschaft auf das Feld, um den Mechanikermeister zu fragen, ob das Flugzeug, das... war kurz davor, ein volles Konzert zu erleben", konnte einen weiteren Flug verkraften. -

Mit besorgtem Blick rüttelte der Mechanikermeister an den Flügeln des "beschädigten" Flugzeugs und antwortete mit sehr ernster Miene:

Wenn der Pilot sehr vorsichtig fliegt, hält er vielleicht dieses Mal durch! -

Damit kratzte sich der Pilot am Kopf, schaute auf das Flugzeug und betrachtete den Himmel, um sich schließlich zu entscheiden, einen kleinen Aufstieg zu wagen.

103 -

Dann wurde das Opfer "präpariert", wie für einen Flug in großer Höhe; leise - und sie ließen ihn immer mehr Fell tragen, denn Es ist so kalt da oben!

Bald schiffte sich der arme Mann schweißgebadet ein, unterstützt von vier starken Männern.

- Schließlich wurde er gebeten, die Adresse seiner Eltern oder Verwandten anzugeben, die im Falle einer tödlichen Katastrophe benachrichtigt werden sollten, und... Hier kommt er, fortgetragen wie ein Orkan!

Unnötig zu erwähnen, dass das Flugzeug in einem hervorragenden Zustand war, aber die in hervorragendem Zustand, aber der arme Laie wusste nichts davon und war erschrocken, als der Pilot in der Luft begann, riskante risikoreiche -Experimente. Er ging auf und ab, drehte sich nach rechts und links wie ein Wahnsinniger.

und ging wie ein Verrückter.

Der unglückliche Passagier erinnerte sich an alle seine Sünden und an das, was der Mechanikermeister über die Schwäche des Flugzeugs gesagt hatte.

Der heiße Schweiß, -produziert durch das Übermaß an Kleidung, gemischt mit kaltem Schweiß, der von den zitternden Nerven kommt.

Um seine Qualen noch mehr zu verschlimmern, rebellierte sein Magen erklärte einen Streik und vertrieb das Abendessen, das seine Freunde mit der ihn seine Freunde so gnädig behandelt hatten!

Mehr tot als lebendig, kehrte der arme Kerl zur Erde zurück und musste trotzdem so tun, als ob es ihm "sehr gefallen" hätte!

Ich wurde oft mit ähnlichen Missionen beauftragt, die ich, je nach Sympathie für das Opfer, mit mehr oder weniger 'starker' Begeisterung ausführte!

Eines schönen Nachmittags jedoch wurde der Bann gegen mich gerichtet.

Ich mußte drei Infanterieleutnants debütieren, aber einer von ihnen wollte, als er sah, daß ich seine Kameraden in der Luft rasseln ließ, nicht mit mir hinaufgehen; erst auf augenblickliche Andeutungen hin entschied er sich für das Gegenteil unter dem Versprechen, daß ich auch mit Vorsicht fliegen würde.

Er tat mir leid und hatte eine schöne Fahrt, die der Infantarist sehr genoss.

Als wir zurückkamen - der Doppeldecker drehte sich immer noch mit einer

regelmäßige Geschwindigkeit - rief er verzweifelt aus:

Excellente, excellente! durch eine englische Bombe eingegraben, schlug das Flugzeug mit Gewalt auf den Kopf, die Flügel brachen - und die Fragmente des Propellers verstreuten sich in alle vier Winde.

Wütend wandte ich mich an den Mann des bösen Omen und rief aus:

'Excellente!

Doch plötzlich blieb eines der Räder in einem Loch steckenXIII.

XIII LEBEN IM GESCHWADER .

Die Tage vergingen wie im Flug!

Meine Begeisterung für die fünfte Kanone stieg, anders als angesichts der unzähligen, bisher unbekanntem Gefahren zu erwarten war, noch weiter an.

Wenn wir wichtige Fotos von fremdem Terrain zurückbrachten, die militärische Bewegungen, neue Batterien, Panzer, Flugplätze usw. offenbarten; wenn es uns sichtbar gelang, unser Artilleriefeuer zu lenken oder die Stellungen der Alliierten anzugreifen, freute sich meine Seele und ich sagte zu mir selbst mit Genugtuung:

Bei anderen Waffen hat nur eine Gruppe von vielen Soldaten einen Wert, während in der Luftfahrt jeder einzelne eine Truppe darstellt und als solcher unschätzbare Dienste für sein Heimatland leisten kann. -

Fast jeden Tag schwebte ich über den Feinden; umgeben von unzähligen Wolken aus Flakgranaten oder angegriffen von wilden Jägern.

In meiner Freizeit übte ich mich in der Treffsicherheit und schoss aus der Luft auf ein grobes Holzflugzeug, das zu diesem Zweck in der Mitte einer Lagune schwamm.

- 106 -

Abends ruhte ich mich aus, indem ich ins Theater ging oder mich im fröhlichen Kreis der Kameraden amüsierte.

Der Flieger genoss im Vergleich zum Armeemoffizier unbestreitbar große Vorteile, was die Güter des Lebens betraf.

Ein Offizier der Infanterie oder Artillerie zum Beispiel darf nur einen kleinen Koffer von einem Meter Länge mit sich führen und selbst davon wird er in der Regel getrennt. In den meisten Fällen schläft er im Freien und kann sich nicht lange waschen.

Der Flieger hingegen hat die Möglichkeit, viel Gepäck mit sich zu führen - allein ich hatte drei große Koffer - und wohnt meist in Palästen, wobei er seinen Körper mit der kapriziösesten Pflege behandeln kann.

Das war sehr angenehm für mich, der ich sowohl in der Kavallerie als auch in der Infanterie unter dem unbeschreiblichen Dreck und den unzähligen Maultiertreibern unendlich gelitten hatte.

Und bei näherer Betrachtung muss man zugeben, dass die

Der Flieger brauchte diese Vorteile; denn seine Nerven waren durch die täglichen Flüge über dem Feind und die häufigen Luftkämpfe so ungewöhnlich erregt, dass sie Ablenkung und ungestörte Ruhe brauchten.

Ja, ich habe Spaß an diesem Leben der großen Kontraste gefunden: Tagsüber in dicke Pelze gehüllt, dem Tod trotzend in dem unermesslichen Raum; nachts vielleicht in glitzernder Uniform, sich sorglos bei einem üppigen Bankett unterhaltend. -

Mit Eifer führte ich die erhaltenen Befehle aus; nur mit den gepanzerten Flugzeugen mochte ich nicht fliegen: bei den 'Ifl'-Flügen war ihre dicke Panzerung ein ausgezeichnetes Schild gegen Infanteriegeschosse, aber, wie leicht zu verstehen ist, hatte sie ein so kolossales Gewicht, dass das Flugzeug eine gewaltige Geschwindigkeit brauchte, um in die Luft zu kommen. Start und Landung waren daher mit großen Schwierigkeiten verbunden.

In der Nacht flog die 242 Squadron wenig. Die Nachtarbeit wurde hauptsächlich von den

--

Bombardierung. -

Eines schönen Tages kam ein Befehl vom Hauptquartier, der mich mit meiner Versetzung zur AOK-Staffel überraschte

N.12 .

Nun, ich war traurig, Metz und das Rad der

Aber ein Offizier kennt nur Gehorsam, und immerhin war der Befehl schmeichelhaft, denn wie ich bereits erklärt habe, wurden nur gute Piloten in die AOK-Staffeln aufgenommen. -

Am nächsten Tag war ich reisefertig und verabschiedete mich von dem Kommandanten und anderen Offizieren.

Mein Pfleger folgte mit den Koffern bei der Bahn, während ich die modernste, leichteste und angenehmste Fahrt wählte:

Der Weg mit dem Flugzeug!

----0000000----

'XIV. FLIEGER ABTEILUNG A.O.K. 12.

Niederum wird das malerische Dorf genannt die den Piloten des A.O.K. beherbergte. N. 12.

Das Casino wurde im schönen Anwesen eines reichen Pariser Anwalts eingerichtet und seine Zimmer und Schlafräume garantierten perfektes Wohlbefinden und ein angenehmes Leben.

Ein wunderschöner Park umgab den Palast und lud zu einem Spaziergang oder einer "Siesta" im Schatten seiner belaubten Bäume ein.

Neben diesem Park befand sich der Flugplatz, dessen Hangars in einem Gebüsch versteckt waren, um sich vor den prüfenden Augen der feindlichen Piloten zu verbergen. .

Nicht weit von der Farm entfernt befand sich ein großer See, der eine hervorragende Möglichkeit bot, sich dem gesunden Sport des Schwimmens zu widmen.

Das Dorf selbst war sauber und unsere Soldaten kamen mit der lothringischen Bevölkerung gut zurecht.

Als ich an diesem friedlichen Ort ankam, wurde ich von meinem neuen Chef herzlich und freundschaftlich empfangen.

- 109

und andere Kameraden, so dass ich mich sofort als Mitglied der großen Familie fühlte, die sie bildeten.

Mein erstes Anliegen war es, mich über die Kapazität der Flugzeuge und die Eignung der Beobachter des Geschwaders zu erkundigen.

Die ersten sind ausgezeichnet", informierte mich mein Cicerone, ein Pilot, den ich vor einigen Monaten im Park traf, "sie sind vom Typ 'Rumpler', von großen Abmessungen und sie haben den herrlichen 'Maybach'-Motor von 260 Pferdestärken, dank dem der Doppeldecker eine beachtliche Höhe erreicht".

Was die Beobachter betrifft, ist der Fall leider anders", fuhr mein Gesprächspartner fort, "drei oder vier sind gut, aber der Rest ist wertlos. Stellen Sie sich vor, mein 'Franz', ein Anfänger namens Bartel, ist eines Tages in viertausend Metern Höhe abgestürzt. Ich habe sofort um seine Entfernung gebeten.'

- Gnade! Welch einen Schreck hatte ich, als am nächsten Tag dieser Bartel kam, um mir die "enttäuschende" Nachricht zu überbringen, dass er zu meinem Beobachter ernannt worden war!

Nun, ich war überhaupt nicht glücklich, und fast schon böse gefragt:

"Warst du es nicht, der neulich während eines Fluges in Ohnmacht fiel? -

Ja, Sir", antwortete er freimütig, "aber es gibt keinen Grund zur Beunruhigung, da er neulich nur einen kurzen Versuchsflug machen wollte. Deshalb habe ich nur die kurze Haut getragen.

Da der Motor jedoch bewundernswert funktionierte, freute sich der Pilot und flog höher und höher, wobei er mich und meinen leichten Anzug völlig vergaß. Die enorme Erkältung hat mich fertig gemacht, das ist kein Wunder.' - -

'Nun; mein Freund, morgen werden wir einen Flug entlang der Grenze machen; dann werden wir sehen.'

Gesagt, getan! Am nächsten Tag flogen wir zum

Am nächsten Tag flogen wir bis zur Feuerlinie, ohne sie zu überqueren.

Ich, sehr vorsichtig, beobachtete jede Bewegung meines Franz durch den Spiegel und kam zu dem Schluss, dass er sich offenbar auskannte und ganz ruhig war; er achtete nur nicht genug auf unsere Sicherheit und brachte uns in Gefahr, von den feindlichen Piloten überrascht zu werden.

'Ich gab ihm die notwendigen Anweisungen und einige andere nützliche Ratschläge, die er dankend annahm. -

Ich möchte hinzufügen, dass Barte1 der beste der beste Beobachter, den ich je gekannt habe.

Die brillanten Flüge, die wir machten, und die verschiedenen Lorbeeren, die wir gewannen, waren das Ergebnis der unvergleichlichen Harmonie, die zwischen uns bestand. Jeder von uns hatte volles Vertrauen in das Mitgefühl des anderen, was dazu führte, dass wir nie vor einer schwierigen oder gefährlichen Aufgabe zurückschreckten.

Ich machte mich bald mit dem mir zur Verfügung stehenden Flugzeug vertraut.

Es war wirklich tadellos! Der Motor funktionierte wie ein Uhrwerk, und beim Test wurde ich sofort auf eine Höhe von 5500 Metern gehoben, mit der gesamten kriegerischen Ausrüstung, wie: den beiden Maschinengewehren mit ihrer Munition, der kinematographischen Maschine mit ihrem Elektromotor, der radio-telegraphischen Station, dem elektrischen Kalorifer, dem Flüssigluftapparat und schließlich dem Beobachter und mir, dem Beobachter und mir.

und schließlich der Beobachter und ich, der, in fantastisches Fell gehüllt, einen guten Fuß darstellte. So sehr das Ergebnis der Premiere auch schmeichelhaft war, so sehr hat es mich doch enttäuscht.

Also dachte ich daran, das allgemeine Gewicht des Rasenmähers zu reduzieren, ohne mein Maschinengewehr. Zum Ausgleich würde ich höher fliegen und weniger Luftkämpfe haben. -

Und wirklich, der Erfolg war überwältigend! Mit relativer Leichtigkeit stieg ich bis auf sechstausend Meter, wobei ich, nachdem ich alle Feinheiten des heiklen Flugzeugs gut kannte, sechstausendfünfhundert Meter über dem Meeresspiegel mit der ganzen kriegerischen Fracht, außer meinem Maschinengewehr, erreichte.

Immerhin war mein Umzug nicht schlecht gewesen. Die wesentlichen Fragen, nämlich die des Beobachters, des Flugzeugs und der Mechanik, waren höchst zufriedenstellend gelöst worden, und die fünfzehn Offiziere des Geschwaders waren alle sehr angesehen und sympathisch.

Da es an diesem abgelegenen Ort keinerlei Unterhaltung gab, waren die Bande unserer Freundschaft eng. Fast jede Nacht fanden wir uns versammelten sich im Park unter den belaubten Ästen einer riesigen Eiche, erzählten von den Ereignissen des Tages, scherzten miteinander oder sangen ein "Lied", an dem die deutsche Sprache so reich ist.

In unserer Freizeit gingen wir im See schwimmen oder ritten auf dem Pferd durch die Landschaft. Wir bekamen oft Besuch von Kollegen, die mit dem Flugzeug aus den umliegenden Staffeln kamen oder von Freunden aus dem Generalquartier.

Dann wird ein kleines Fest improvisiert und die sanfte Göttin der Freude schüttet ihr reichhaltiges Füllhorn über das Nest der Vogelmenschen aus

Niederum .

----000000----

XV DIE AUFGABEN DES GESCHWADERS.

Die beiden Hauptaufgaben unseres Geschwaders waren: in Langstreckenflügen die Bewegungen weit hinter den Kulissen des Kriegsschauplatzes zu erkunden und kinematographische Aufnahmen des Kriegsgebietes zu machen, um eine detaillierte Mappe zusammenzustellen.

- Diese Mappe, an der alle AOK-Staffeln des Heeres mitgewirkt haben, war ein Meisterwerk. Im Obersten Hauptquartier bedeckte es die Wände eines riesigen Raumes und es fehlte kein Meter in der Schusslinie vom Ärmelkanal bis zur Schweiz.

und vierzig Kilometer jenseits der Grenze.

Es versteht sich von selbst, dass jede Militärregion über

hatte die gleiche Karte, aber nur von seinem jeweiligen Bezirk.

Diese Karte musste ständig nachgebessert werden, da das umfangreiche Netz von Schützengräben und anderen Reservestellungen, Etappen etc. der Alliierten natürlich ständigen Veränderungen unterworfen war.

Es zeigt sich, dass es uns nicht an Arbeit mangelte, die

„„„ .
/

- 113 -

in der Zwischenzeit war sehr interessant und erfreulich.

-Interessant, weil es ein Vergnügen war, sich gegenseitig "in die Karten zu spionieren"; dankbar, weil wir die Versuche vereitelten, bestimmte strategische Überraschungspunkte anzugreifen.

Da unsere Flüge von beträchtlicher Ausdehnung waren, machten wir nur einen pro Tag. Von Zeit zu Zeit stiegen wir auch nachts auf; als die nächtlichen Aufstiege häufiger wurden, teilten wir unsere Staffel in zwei Staffeln: Tag und Nacht, um die Kräfte der Mannschaft nicht zu erschöpfen. - -

Unser Flugdienst entwickelte sich mehr oder weniger wie folgt:

Jeden Abend, nach dem Abendessen, versammelte der Kommandant

alle Beobachter im Kartierungsraum und weist jedem seinen

jedem seine Aufgabe für den nächsten Tag.

Sobald dies geschehen war, übermittelten die Beobachter ihren Piloten die erhaltenen Befehle, zeigten das zu fotografierende Gelände auf der Karte und vereinbarten die Abflugzeit, die Höhe und die Reiseroute.

Nachdem sich das Paar über die kleinsten Details des Fluges geeinigt hatte, rief der Pilot in seinem Hangar an und gab die nötigen Befehle, damit das Flugzeug zur angegebenen Zeit bereitstand... - .

Am nächsten Morgen, kurz vor dem Abflug, erschien das Paar im Hangar und während die Mechaniker dem prächtigen Doppeldecker den letzten Schliff verpassten, zogen sie sich die passende Kleidung für die bitterkalte Höhe an. Auch die Beine waren bis zu den Oberschenkeln mit pelzgefütterten Leinwandstiefeln bedeckt, in deren Sohlen sich eine elektrische Heizung befand. Der Kopf war mit einer Pelzmütze bedeckt, das komplett mit Fett eingeschmierte Gesicht war mit einer Ledermaske bedeckt und die Hände und Unterarme steckten in dicken Handschuhen, die zudem eine elektrische Heizung hatten.

So verkleidet sah das Paar aus wie ein Paar von angewiderte Phokas oder Eskaphandristen. -

Die Mechaniker stützten unterdessen das Flugzeug ab; dessen Motor mit leichtem Zittern arbeitete, als wolle er um im Raum zu schweifen. - -

Dann nahm die Crew ihre Plätze ein

- 114 -

ließ der Pilot die Maschine mit voller Geschwindigkeit laufen, während der Beobachter sich vergewisserte, dass die Elektromotoren richtig funktionierten.

Nachdem dies geschehen war, entfernten die Mechaniker die Räder vom das Flugzeug und begleitete es zum Start, wo der gigantische Vogel einen Augenblick später mit Anmut abhob.

Einmal in der Luft, wurden ein paar Schüsse mit den Maschinengewehren abgefeuert, um zu sehen, ob sie gut funktionierten; dann saß Franz ruhig in seinem Sitz, während der Pilot immer weiter flog, bis er eine Höhe von fünftausend Metern erreichte.

bis er eine Höhe von mindestens 5000 Metern erreicht hat. Nur dann

Erst dann flog er an die vorher vereinbarte Stelle, um die

der Schusslinie.

Von diesem Moment an musste Emil Franz bedingungslos gehorchen.

Die Kälte in diesen Höhen war beängstigend.

Trotz der ungeheuren Wärme blieben meine Finger steif und wie Krallen gekrümmt, während die Lippen des armen Bartel mehr als einmal aufplatzten.

- Damit die Kälte den Betrieb der Maschinengewehre nicht behinderte, wurden deren bewegliche Teile elektrisch beheizt und so das Einfrieren des Fettes verhindert.

Die Verdünnung der Luft in den hohen Regionen

durch "flüssige Luft", die in Stahlflaschen mitgeführt und durch die Luft gesaugt wurde in Stahlflaschen genommen und durch lange Gummischläuche gesaugt. Die Luft wird umgewandelt in

Flüssigkeit bei einer Temperatur von 180° C - unter Null. Es ist so gefährlich

dass es bei einer einzigen Berührung verbrennt und vernichtet

pflanzliches oder tierisches Material. -

Als sie ihre Arbeit an dem Feind beendet hatten, hat das Paar

kehren auf dem kürzesten Weg zu ihrem Nest zurück.

- Unmittelbar nach der Landung kümmerten sich die Mechaniker um das Flugzeug und die Filme, die ohne Zeitverlust enthüllt wurden. -

Franz meldete in der Zwischenzeit dem Hauptquartier per Telegramm, Telefon oder schriftlich die während des Fluges gemachten Beobachtungen. - ..

-Erst dann endete der Tagesservice und die Flieger

könnte einen Tag frei nehmen. ..

----0000000----

,

145

XXIII .

DEMOBILISIERUNG.

"

. Noch am Tag meiner Rückkehr nach Nie- derum wurde der Waffenstillstand geschlossen.

Das Oberste Hauptquartier war angesichts der abscheulichen Teeparty in Deutschland gezwungen, die

ihre erniedrigenden Bedingungen zu akzeptieren.

- Rückzug der Truppen und allgemeine Demobilisierung

die allgemeine Demobilisierung. -

Alle Luftstreitkräfte der 19. Armee wurden nach Böblingen, einer kleinen Stadt in der Nähe der württembergischen Hauptstadt Stuttgart, geschickt, um ihr Kriegsmaterial abzugeben und die Soldaten zu entlassen.

Die Flugzeuge flogen dorthin, während das übrige Material und das Personal der verschiedenen Staffeln und Geschwader sowie die Reisebusse folgten, die eine Kolonne von vielen Kilometern bildeten und alle dem Befehl von Hauptmann Legan gehorchten.

Er ging dem kolossalen Zug in seinem Kommandofahrzeug voraus, das von mir gefahren wurde.

Die Reiseroute führte uns über Saargemuen, wo ich eine kurze Fahrt mit Bartel zu dem Haus

- 146 -

das Haus seiner Eltern.

Herberts ehrwürdige Mutter erschien auf dem Balkon und verabschiedete sich von mir.

Einige Monate später verstarb die ausgezeichnete Dame, deren strenges Herz die Demütigungen, die ihr zitterndes Land erlitten hatte, nicht ertragen konnte. -

Als wir nach der rührenden Verabschiedung weitergingen, sahen wir die Verlobte meines Franz inmitten der Menge, die die Straßen säumte.

Ich erwiderte ihre freundliche Begrüßung mit einer stürmischen Ovation

die freundliche Begrüßung, die ihr mit der automatischen Kutsche eine rasende Ovation bescherte,

bis ein grausamer Winkel uns aus den Augen der sanften Maid stahl.

Wir brauchten sechs Tage für eine wunderschöne Reise, und ich muss gestehen, dass die bezaubernden Panoramen der Vogesen und der Schwarzen Berge, die wir durchquerten, meinen Kummer über das Unglück des geliebten Deutschlands sehr gemildert haben.

Als wir in Böblingen ankamen, war die berühmte
das berühmte Geschwader 12 versammelte sich zu einer einfachen Abschiedsfeier.
Dieses kleine Fest aber, so einfach es auch war, wird mir ewig in Erinnerung bleiben, denn als der Alkohol bereits seine Wirkung auf die Gesichter der Krieger entfaltet hatte, kamen einige Vierecke auf mich zu, nahmen mich bei den kräftigen Armen und trugen mich auf ihren Schultern, wobei sie gleichzeitig riefen -
Es lebe Leutnant Joesting, es lebe unser bester Offizier! - - -
Und alle erhoben ihre Gläser und wiederholten den lauten Jubel.
Diese unhöfliche Ehrerbietung war ein unerhörter Gewinn für mich, denn sie war der Beweis dafür, dass ich die Verantwortung eines Offiziers zufriedenstellend erfüllt hatte, ohne die Macht eines Vorgesetzten zu missbrauchen.

-----cooOooo-----

- 147--

XXIV .

, -

DIE BEREITSTELLUNG VON A.O.K. 19.

"Nachdem die gesamte Ausrüstung in Böblingen abgeliefert worden war, begab sich die 12. Flotte gemäß einem übergeordneten Befehl nach Cottbus, um dort ihr Personal zu demobilisieren. . - Bartel und ich begleiteten sie jedoch nicht, denn wir blieben in der Rolle des Luftlandekommandos, das uns zur Verfügung stand.

des Hauptquartiers 19, das damals in der romantischen Stadt Germersheim am Rhein stationiert war.

Auf dem Flugplatz Böblingen wählte ich ein Flugzeug aus, das groß genug war, um uns und unser Gepäck zu transportieren, und flog ab.

Graf von Bothme-r, Generaloberst der 19. Armee, empfing uns sehr freundlich und ließ uns an seinem Tisch Platz nehmen; eine Freundlichkeit, die uns zwei Leutnants, die zum ersten Mal unter so vielen illustren Generationen lebten, schmeichelte.

In der Zwischenzeit dauerte unser Aufenthalt beim Generalstab nicht lange. -

Eines schönen Morgens erhielt ich den Auftrag, einen Abgeordneten nach Cassel zu bringen, das dreihundert Kilometer entfernt war und an einer wichtigen Veranstaltung teilnehmen sollte.

- 148----

Kongresses, der am selben Nachmittag eröffnet werden soll.

Während dieses Fluges konnte ich wieder einmal die
das unschätzbare Geschenk der Führung durch meinen Franz:

Da er keine Karten von unserem Zielort hatte

Da er keine Karten von unserem Zielort hatte, flog ich zunächst nach Darmstadt, um die fehlenden Karten bei der Luftfahrtstation anzufordern.

In der Zwischenzeit konnten wir das Lagerhaus auf dem Feld nicht finden, und um keine weitere Zeit zu verlieren, machten wir uns wieder auf den Weg, wobei wir uns nur auf Bartels feinen Instinkt verlassen konnten.

Und in der Tat zeigte der intelligente Junge viel Geschick, um den richtigen Weg durch das Labyrinth der Städte und Dörfer zu finden.

Da Cassel keinen Landeplatz hatte, musste ich zunächst ein geeignetes Gelände für dieses Manöver finden. In der Nähe eines Vororts sah ich ein großes Feld mit Schafherden. Der Platz war sehr gut

geeignet, aber die Schafe mussten zuerst weg. Ich stieg ab und flog so nah an ihren Köpfen vorbei, dass die Vierbeiner vor lauter Staunen die üppige Weide verließen. -

Ich konnte dann in aller Ruhe landen.

Ich gab dem Abgeordneten nur Zeit, von Bord zu gehen, und und dann bin ich wieder abgehauen. -

Aus Angst, dass der Treibstoff nicht ausreichen würde, vermieden wir jede Irrfahrt und flogen in gerader Linie nach Darmstadt.

Irgendwann "stotterte" der Motor und signalisierte, dass der Haupttank leer war. Ich schaltete schnell den Nottank ein und fragte Bartel, wie viele Kilometer wir noch bis Darmstadt zu fliegen hätten.

"Achtzig", antwortete er.

Nun, achtzig Kilometer und nicht genug Benzin!

Wer weiß, wer weiß, vielleicht erreichen wir ja den Hafen der Rettung?

Ich drosselte den Motor so weit wie möglich und erhöhte gleichzeitig die Geschwindigkeit.

Nach einer Weile kam ich in eine große Stadt.

"Welche Stadt ist das?", fragte ich Bartel.

"Frankfurt s/Meno".

Wie viele Kilometer sind es von dort nach Darmstadt?

Nur dreißig! Glaubst du, dass wir das schaffen?

Ich werde da sein!

Langsam glitt die große Stadt Frankfurt unter uns vorbei und verschwand langsam im Nebel der Winterdämmerung.

Wir müssen gleich da sein", dachte ich, und im selben Moment rief Franz: "Ich bin gleich da!
149 -

"Hallo! Ich kann das Flugfeld sehen!

Es war wahr, ich habe es auch gesehen.

Was für ein glückliches...

Blum, blum, blum; der quälende Motor erbrach sich erneut und stieß dann seine Seele in einer letzten blauen Rauchwolke aus.

"Was für eine Rucubaca!", beschwerte sich Bartel.

Hör auf zu jammern, du Narr, jetzt müssen wir einen guten Boden für die Landung finden!

Zum Zeitpunkt des "Streiks" des Triebwerks befanden wir uns in einer Höhe von nur 1500 Metern; wir mussten uns für einen Landeplatz entscheiden.

Genau unter uns befand sich eine Art ausgedehnter von ausgedehnten Moorgebieten, die guten Erfolg versprachen des schwierigen Manövers

- - - -

. Ich kam in Spiralen herunter und landete einige Augenblicke später auf dem Boden.

Zehn Kilometer von Darmstadt entfernt! Es war wirklich langweilig!

Wir versuchten, im nächsten Dorf Benzin zu bekommen, aber alle unsere Bemühungen waren vergeblich.

- Also beschlossen wir, dass Bartel den nächsten Zug in die Stadt nehmen, im Haus seiner verheirateten Schwester übernachten und am nächsten Morgen mit einem Kanister Benzin zurückkehren sollte.

mit einem Benzinkanister.

In der Zwischenzeit wies ich die Männer an, die der Bürgermeister des Dorfes, der unserer Bitte sofort nachkam, zur Bewachung des Flugzeugs geschickt hatte, und nachdem ich das gesamte Wasser aus dem Motor entfernt hatte, um zu verhindern, dass die starke Kälte das Feuer zum Platzen brachte, ging ich zum Haus einer gastfreundlichen Familie, die mir ein Zimmer für die Nacht angeboten hatte.

- Am nächsten Tag kam Herbert mit einem Auto, um das Benzin zu bringen.

Herbert kam am nächsten Tag mit einem Auto, um das Benzin zu bringen. - -

Kurzerhand bestieg ich das Flugzeug. Ich habe das notwendige Wasser aus einer Grube entnommen, nachdem ich die Eisschicht, die sie bedeckte, aufgebrochen hatte.

Als alles fertig war, startete ich das Motorrad.

das Motorrad. Wenige Augenblicke später wird die Aluminiumkapsel, die das Zentrifugalrad umgibt, in die

die Zentrifugalpumpe, und das Wasser lief aus. Ich bin sicher, dass sich ein Eisstück zwischen den Pumpenflügeln und den dünnen Wänden der Kapsel festgesetzt hat und letztere zum Bersten brachte.

Was auch immer es ist, wir können es uns nicht leisten, abzuheben. Wir hatten keine andere Wahl, als mit dem Auto nach Darmstadt zu fahren.

50

Als ich auf dem Flugplatz ankam, veranlasste ich, dass Mechaniker das unglückselige Flugzeug zerlegten.

Als das erledigt war - ich dachte über die Möglichkeit nach, ein Flugzeug zu nehmen, da ich mit dem Zug nach Böblingen zurückkehren wollte - auf Befehl des Generalstabs mussten wir in diese Stadt zurückkehren - wollte ich das nicht. In dieser Zeit des völligen Umbruchs hätten wir mindestens zwei anstrengende Reisetage gebraucht.

Dann stieß ich auf ein riesiges Flugzeug mit zwei 260-PS-Motoren. Seine Flügel waren mit einer dicken Schneeschicht bedeckt,

was ihm einen Anschein von völliger Hilflosigkeit gab. -

Ich habe mit Bartel einen intelligenten Blick ausgetauscht!

"Hör zu, Nigger", sagte ich, "du weißt es.

Ich bin noch nie mit einem solchen Monster geflogen, aber wenn du genug Vertrauen in mich hast, bin ich bereit, es zu riskieren! ' -

Nein, wenn du dich aufmunterst, wie könnte ich dann kein Vertrauen in dich haben? -

In Anbetracht der frühen Stunde vereinbarten wir, am nächsten Tag abzureisen. In der Zwischenzeit kehrten wir zum Haus von Herberts Schwester zurück, die mich mit ihren unterwürfigen Aufmerksamkeiten sehr erfreut hatte.

Es erübrigt sich zu sagen, dass das Geschäft an diesem Abend des Abends drehte sich vor allem um unser Projekt.

. Der Schwester meiner Beobachterin, die sich sehr interessiert an unserem Gespräch beteiligte, erklärte ich, dass die großen zweimotorigen Flugzeuge, die während des Krieges hauptsächlich für Bombenangriffe eingesetzt wurden, einen großen Turm an der Rückseite der Gondel haben, der mit zwei Maschinengewehren oder einer kleinen Kanone bewaffnet ist. Von dort aus führt ein kurzer Gang zu den Sitzen des Piloten und des Mechanikers, die sich unter den Tragflächen befinden. Davor, durch einen weiteren kurzen Gang erreichbar, befindet sich ein Turm, der dem Beobachter als Sitz dient. Außerdem gibt es ein Maschinengewehr, die Navigationsinstrumente und alle Hebel zum Auslösen der Bomben.

, . Diese Flugzeuge können neben zweitausend Litern Benzin auch 1500 Kilogramm Schweröl mitführen. Die Besatzung, die gegen den Feind fliegt, besteht in der Regel aus einem Piloten, einem Beobachter und einem Richtschützen.

Den nächsten Morgen verbrachten wir mit den Vorbereitungen für unseren Flug.

für den Flug. Wir haben das Flugzeug von seiner Schneedecke befreit;

149 -

Die

151

füllten wir die Tanks mit sechshundert Litern Benzin und fünfzig Litern Schmiermittel und füllten die Motoren mit warmem Wasser. - --

Im Übrigen herrschte eine regelrechte Dunkelheit, die sich aufgrund des völligen Mangels an Luft nicht auflöste. Der Feldkommandant hielt uns für Narren,

weil wir vorhatten, mit einem Flugzeug dieser Größenordnung an einem Tag abzuheben, an dem

sich nicht einmal die Jäger trauten, aufzusteigen. -'

Aber wir haben unseren unumstößlichen Vorsatz eingehalten.

Auf jeden Fall habe ich Herbert zugestimmt, wenn

wenn er in der Luft den Weg nicht mehr sehen konnte, kehrten wir sofort auf das Feld zurück, denn ich wollte mir nicht das Genick brechen, nachdem ich unverletzt aus dem Kampf entkommen war.

. aus dem Krieg.

Um zwei Uhr nachmittags war alles fertig. Die beiden mächtigen Motoren erhoben ihre donnernden Stimmen, und wie ein Pfeil flog das gigantische Flugzeug über eine gewisse Distanz und erhob sich mit der Eleganz eines Albatros in die Luft. -

Und der Nebel umarmte uns ohne Zeremonie!

Ich verlangsamte die Motoren, während Bartel zum großen Beobachtungsturm davor ging, wo er, an die Brüstung gelehnt, den Schleier der Dunkelheit betrachtete. Als er nicht mehr gut sehen konnte, gab er mir ein Zeichen, und ich ging hinunter, bis wir wieder Land sahen.

Zu allem Überflus ging vor kurzem ein heftiger Regen nieder, und die Tropfen stachen uns wie spitze Nadeln ins Gesicht. - -

Bartel zückte seine beschlagene Brille und bedeckte seine Augen mit den Händen.

Wir überflogen einen Flugplatz.

Wir gehen runter?", fragte ich spöttisch, aber der

schüttelte der gute Franz den Kopf. - Wir haben es vermieden, Städte zu überfliegen und

Wir vermieden es, Städte und große Wälder zu überfliegen, da die Propeller im Regen brechen könnten, und da wir uns nur vier- oder fünfhundert Meter über dem Boden befanden, gab es keine Möglichkeit, im Notfall ein geeignetes Terrain zu wählen.

Nach einer Stunde hörte es auf zu regnen, die Wolken verzogen sich und eine strahlende Sonne entschädigte uns für die Rückschläge, die wir seit unserer Abreise hinnehmen mussten.

Von da an konnte ich die

die Reize des Fliegens.

- 152 -

Ich habe den Motor eingestellt.

Ich fand es erhaben, dass 520 Reiter dem leichten Druck der linken Hand gehorchten, während die rechte Hand

dieses kolossale Flugzeug, das ein Dutzend Passagiere befördern kann

Dutzend Passagiere, um die gewünschte Richtung zu verfolgen.

Schließlich konnten wir am Horizont den Flugplatz Böblingen sehen, wo wir bald landeten, sehr zufrieden mit unserer Reise.

----ccoOo_o_o----

..

..

-

153

xxv .

POSTILLON D'AMOUR .

In Böblingen erwartete uns eine sehr traurige Aufgabe: Gemäß dem Friedensvertrag sollte Deutschland den größten Teil seiner Flugzeuge an die Alliierten abliefern. Diese Lieferungen erfolgten an bestimmte Flugplätze in den besetzten Gebieten.

Bartel und ich bekamen den Auftrag, eine dieser Lieferungen in Germersheim zu leiten.

Wir nahmen ein Flugzeug und flogen dorthin. -

In Germersheim, nur wenige Tage bevor das AOK 19 noch Kaserne war, war keine Menschenseele in Uniform zu finden. -

Die Franzosen waren noch nicht da, und so hatten wir es ganz bequem.

Morgens gingen wir in der Regel auf das Feld, wo ich

Morgens fuhren wir gewöhnlich aufs Land, wo ich Bartel in einer Fokker ein paar Vorführungen der in der Jägerschule in Nivelles erlernten Flugkünste gab. Manchmal bin ich auch nach Böblingen geflogen, um mich über die Ereignisse in Deutschland zu informieren.

In Germersheim waren wir völlig abgeschnitten vom Rest der Welt.

Nach einer Woche drangen die Franzosen in die Stadt ein.

Bartel, der fließend Französisch sprach, begab sich auf den Kontinent, um den Kommandanten zu treffen, der den Start der Flugzeuge für den nächsten Tag arrangierte. -

Ich kann nur sagen, dass die gegnerischen Offiziere uns mit Respekt behandelt haben. Einige Leutnants besuchten uns sogar häufig in unserem Haus, um über die Erfolge des Krieges zu sprechen.

Die Übergabe dauerte vier Tage und verlief in perfekter Ordnung. Jeden Tag musste ich ein paar Aufstiege machen. Zweimal habe ich sogar einen französischen Leutnant als Passagier mitgenommen.

Einmal habe ich eine Fokker in niedriger Höhe gedreht

so, dass die Ruder an einer Stelle den Dienst verweigerten

der Dienst und das Flugzeug stürzte mit beängstigender Geschwindigkeit ab.

- Kaum hatte ich den Boden berührt, gewann ich die Kontrolle über den Jäger zurück und konnte ihn vor einem schrecklichen Schock bewahren. Noch nie habe ich den Tod so unmittelbar bevorstehen sehen!

Am Ende des Gottesdienstes sagte Bartel: "Was für ein mutiges Manöver;

Die Franzosen hielten vor Schreck den Atem an, als du fielst, aber als du so nah am Boden elegant weiterflogst, waren sie erstaunt.

Sie glauben also, dass ich es absichtlich getan habe? Sie irren sich gewaltig! Das Gerät ist mir aus den Händen geglitten, und ich verdanke meine Rettung nur Gott, der mir zur rechten Zeit mit einer gehörigen Portion Kaltblut zu Hilfe kam.

Am Vorabend unserer Abreise aus Germersheim wurde ich von mehreren Personen angesprochen, die mich baten, sie zurück nach Deutschland zu bringen.

Das Neujahrsfest stand vor der Tür und die Franzosen hatten die Kommunikation mit dem rechten Rheinufer lahm gelegt.

dem rechten Rheinufer.

Die Mutter kam, um ihrem Sohn einen Brief zu überbringen; die Frau ihrem Mann; die Schwester ihrem Bruder usw.

Die Bräute waren noch aufdringlicher, denn sie trugen Pakete von beachtlicher Größe.

-

155

155

Es sind ein paar Kekse und Süßigkeiten für meinen Verlobten, der verwundet im Krankenhaus liegt. Kann man den flehenden Augen eines Mädchens widerstehen, das um einen Gefallen bittet, um den Auserwählten ihres Herzens zu erfreuen? -

Ich nahm alle Aufträge gerne an, und als die Stunde des Abflugs ertönte, sah mein Flugzeug eher wie ein 'Linienflugzeug' aus!

----000000---

XXV I .

FAREWELL .

Wir warten auf verschiedene Aufträge bei unserer Rückkehr nach Böblingen.

Bartel wurde in den Ruhestand versetzt, während ich mit einer neuen Lieferung von Flugzeugen in Mainz betraut wurde.

Der schmerzliche Moment der Trennung war für zwei Freunde gekommen, die monatelang dieselben Gefahren und dieselben Abenteuer geteilt hatten. Aber ohne die innere Ergriffenheit zu verraten, tauschten wir einen überschwänglichen Händedruck aus und mein treuer Beobachter verließ uns, um das Medizinstudium an der alten Universität Tübingen zu beginnen.

Ein paar Monate später hatte ich das Vergnügen, den ausgezeichneten jungen Mann bei meinen Eltern in Hamburg zu empfangen. Während der zwei Tage seines Aufenthalts tauschten wir endlose Erinnerungen an frühere Zeiten aus, ohne jedoch zu ahnen, dass dies unser letztes Treffen sein würde.

Treffen.

Ein Jahr später kamen Bartel und das süße Mädchen, dem er versprochen war, ums Leben bei einer Katastrophe in der Kieler Bucht.

- 157 -

Der unwiederbringliche Verlust meines guten Freundes und treuen Gefährten im Kampf für das Vaterland hat mich tief betrübt.

Ich werde ihm immer ein dankbares Andenken bewahren!

. Ich habe, wie gesagt, den Befehl erhalten, Mayence zu folgen.

Dieses Mal war mein Auftrag nicht annähernd so angenehm wie der vorherige in Germersheim.

Während ich auf die Ankunft der Flugzeuge wartete, die

Während ich auf die Ankunft der Flugzeuge wartete, die in einem Güterzug aus der Fabrik erwartet wurden, wurde ich von den Franzosen genau beobachtet, die mir nicht erlaubten, einen Schritt aus dem Hotel zu machen, in dem ich wohnte.

So verbrachte ich das schöne Weihnachtsfest von

1918 in einem Zimmer eingesperrt, Opfer der lästigsten Langeweile. -

Nach einer Woche kamen die Flugzeuge.

Es handelte sich um 109 Fokker-Bomber und 40 große zweimotorige Bomber, alle fabrikneu. -

Die französische Kommission hatte sieben von ihnen versammelt

Die französische Kommission ließ sieben von ihnen zusammenbauen, um zu beweisen, dass sie gut funktionieren.

An einem vorher vereinbarten Nachmittag musste ich sie fliegen, und da ich dachte, dass ich nie wieder in die Luft gehen würde

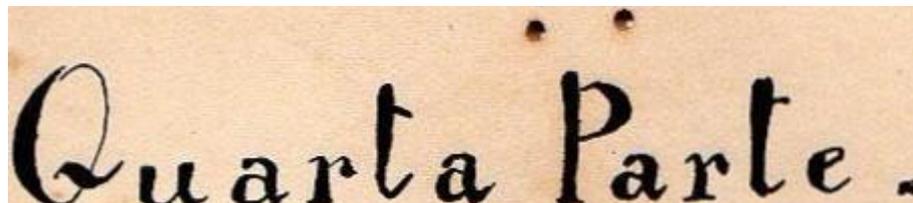
wieder in die Luft zu gehen, nahm ich die Gelegenheit wahr, um meine Luftfahrtkarriere mit einer Reihe von ungestümen Flügen zu beenden. Ohne zu zögern, machte ich Loopings, Schrauben, Spiralen, Kurven, usw., bis die Dämmerung ihr unerbittliches Veto einlegte.

Es war der letzte Dienst, den ich als preußischer Königsleutnant meinem zitternden Land erwies.

Niedergeschlagen nahm ich meinen Koffer, fuhr nach Hamburg und zog meine Uniform aus.

-----0000000000-----

.-



Quarta Parte.



No Exercito Russo



I.

ICH VERMISSE ABENTEUER .

In Hamburg herrschten Terror und Unordnung!

*Der ehrenwerte Bürger wurde am helllichten Tag in seiner Wohnung überfallen
am helllichten Tag und konnten nur nachts auf die Straße gehen, weil sie Gefahr liefen, überfallen
zu werden.*

*Die unzureichende polizeiliche Überwachung und die schlechte Beleuchtung der öffentlichen
Straßen, eine Folge des Friedensvertrags, schützten die düsteren Machenschaften der Kriminellen.
Allmählich nahm die Unordnung ein solches Ausmaß an, dass die Bürger aus eigener Initiative eine
Miliz zur Verteidigung ihrer Häuser organisierten.*

-Es versteht sich von selbst, dass ich ohne zu zögern

Ich habe mich ohne zu zögern angeschlossen. Tagsüber arbeitete ich im Büro eines Handelshauses und nachts streifte ich in Uniform und mit der Flinte in der Hand durch die Straßen.

Und es dauerte nicht lange, bis die Miliz in ihrer Gesamtheit in den Kampf zog. Damals erhoben sich die Roten, die immer noch unzufrieden mit der Sozialistischen Republik waren, und riefen die Regierung Sowjet aus.

Es gab heftige Kämpfe, und wir hatten viele Tote und Verwundete zu beklagen, und das alles in unserer eigenen Heimatstadt,

- 160 -

Bruder gegen Bruder. Wie traurig!

Glücklicherweise wurde der Aufstand bald niedergeschlagen.

In der Zwischenzeit war ich vier Jahre lang daran gewöhnt

Jahren an das freie Leben auf dem Land, konnte ich es nicht ertragen, den ganzen Tag auf einer Eule zu sitzen und Briefe zu schreiben. Ich sehnte mich nach Abenteuern und der Gesellschaft von glücklichen, rauen Kriegern.

Es herrschte noch kein Frieden. Ostpreußen war in unmittelbarer Gefahr, von den bolschewistischen Horden Russlands verwüstet zu werden. Zwar kämpften dort genügend deutsche Truppen, aber die Alliierten forderten ihren Rückzug.

Das versklavte Deutschland konnte diesem Befehl nur gehorchen, aber es war klar, dass die Folgen für das ganze Land fatal sein würden.

Der bedeutende General Graf von der Goltz, Chef der deutschen Streitkräfte im Baltikum, erinnerte sich daran, sich mit seinen Freiwilligen unter der Führung von Fürst Awaloff Bermondts der russischen maximalistischen Armee anzuschließen.

Die deutschen Krieger tauschten einfach ihre Militärstreifen und Fahnen aus, und der russische Soldat war erledigt.

Das war mein Platz!

Ich verabschiedete mich von dem Handelshaus, zog meine Uniform an und ging.

In Tilsit, einer Stadt, die in der Weltgeschichte wiederholt erwähnt wird, erfuhr ich, dass die Zollbehörden auf Anordnung der Entente keine Soldaten nach Russland einreisen ließen, es sei denn, sie waren bereits in der maximistischen Armee und kehrten nur auf Urlaub zurück.

"Die Wachsamkeit an der Grenze ist streng", wurde mir gesagt.

Mir wurde gesagt: "Du wirst dich auf ein riskantes Abenteuer einlassen.

...indem ich versuche, dich zu täuschen!" - -

Auf keinen Fall! Ich bin kein Mann, der seine Zeit mit einer so langen Reise vergeuden würde! -

Entschlossen bestieg ich den Zug nach Russland.

In Laugzargen, an der Grenze, mussten alle aussteigen. Der leere Zug überquerte einen hohen Zaun und wartete auf der anderen Seite auf die Passagiere, die wiederum einen nach dem anderen durch einen Wachposten gehen mussten, der die Legitimationen kontrollierte. -

Mit einem sehr unschuldigen Gesicht näherte ich mich diese.

161-

"Die Legitimation, Leutnant, bitte!

'Warten Sie einen Moment', antwortete ich ruhig, legte die Tasche auf den Boden, durchsuchte die rechte Tasche, durchsuchte die linke Tasche, durchsuchte den "Mantel, aber natürlich ohne irgendeine Legitimation zu finden. -

'Verdammt noch mal! Ich kann es nicht finden", seufzte ich.

...weh!

Der Wachposten rief einen Offizier, der mich sehr behutsam, aber energisch aufforderte, ihn in einen nahe gelegenen Schuppen zu begleiten. - - -

-Nun, ich war - zumindest auf der anderen Seite des Zauns.

- Das war unbestreitbar eine Verbesserung!

Unter dem Gewicht meines Koffers humpelnd, folgte ich meinem mein Henker, der mit großen Schritten, fast ohne sich umzudrehen, voranging

zurück. Infolgedessen habe ich es geschafft, etwas Abstand
und in einem bestimmten Moment, als ich eine Anhäufung billigte, durchbrach ich den Weg zum
Zug und versteckte mich dort. - - . - -

Der Offizier hatte in der Zwischenzeit meine

- Der Beamte hatte jedoch meine Abwesenheit bemerkt und setzte seine rigorose Suche fort.

Ich wurde in meiner kleinen Ecke entdeckt und mitgenommen
ins Kanzleramt, aus dem es kein Entkommen mehr gab.

Erst nach der Abfahrt des Zuges konnte ich mich frei bewegen, da der Ort von einem Zaun
umgeben war und keine Gefahr bestand, dass ich entkam. -

Ich schlenderte leise durch die Schuppen, und niemand kümmerte sich um mich.

In diesem Moment hörte ich den folgenden Dialog

hörte ich das folgende Gespräch:

- Der Zug ist also von den Zollbehörden abgefertigt?

Ja, Sir, alles ist in bester Ordnung.

Nun, in acht Minuten sollte es losgehen!

take off!

-Ich blickte in Richtung Bahnhof und sah einen Güterzug, dessen Lokomotive wie angewidert von
dem Halt keuchte.

Ich dachte: 'Diese Gelegenheit kann ich mir nicht entgehen lassen!

Die Nacht brach an.

- Er pfeift achtlos eine Melodie,

Ich setzte meinen kleinen Spaziergang fort. Nach und nach gingen die Lichter in den Schuppen an.

Es war fast niemand zu sehen. . . . ,

Sechs Minuten später schnappte ich mir meine Tasche,

sprang mit der Leichtigkeit eines Eichhörnchens über die Schienen und bestieg
den Gepäckwagen des Güterzuges.

Hat mich jemand gesehen?

,

- 162 -

Etwas nervös wartete ich in einer dunklen Ecke auf die Abfahrt des Zuges.

Es waren nur noch zwei Minuten, aber diese zwei Minuten kamen mir wie eine Ewigkeit vor.

Schließlich ertönte ein Pfiff und der Zug fuhr los ...

. Ich stieß einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus und tanzte einen

"in meinem Stiefel, so glücklich war ich... -

Die Nacht war kalt und ich hatte nichts zu tun.

Die Nacht war kalt und ich hatte nichts zum Einpacken und musste sie auf einem harten Stuhl
sitzend verbringen, aber die wiedergewonnene Freiheit machte alles wieder wett.

Früh am Morgen kam ich in Schaulen an..,

.. - Ich erkannte die Stadt wieder, die ich vor vier Jahren als Kurier in Begleitung von Jürgen

miterobert hatte. Es sah immer noch gleich aus. Die zahllosen Ruinen waren nicht wieder

aufgebaut worden, und die abstoßenden Juden trugen immer noch die gleichen schmutzigen Togas.

Ich ging in ein Lokal, das sich rühmte, das erste "Hotel" des Ortes zu sein, und bat um Wasser, um
mich zu waschen, und um reichlich Brot, Eier und

Butter, um meinen Heißhunger zu stillen . . .

- Im Esszimmer - ein Schweinestall ist akzeptabler - habe ich

Ich sprach mit einigen russischen Beamten, die mir mitteilten, dass sich auf einem Bauernhof in der
Nähe der Stadt eine Fliegerstaffel befand.

Ich ging dorthin und bat um ein Gespräch mit dem Kommandanten.

Der Adjutant, ein Kurlandezzer, der gut Deutsch sprach, stellte mich dem Oberst vor und übersetzte
meine Wünsche.

Nach einigem Gemurmel in seiner eigenen Sprache sagte der Adjutant:

Bald, Leutnant, werden Sie Ihre Qualitäten als Pilot unter Beweis stellen müssen, während der Oberst Sie gerne zum Mittagessen einlädt.

Es ist nicht meine Gewohnheit, Einladungen abzulehnen.

Ich nahm also gerne an und wurde in das Casino eingeführt.

Die Hälfte der Offiziere des Geschwaders waren Deutsche, die anderen Kurden oder Russen, mit denen wir ein gutes Stück Französisch gesprochen haben.

Wie vereinbart, fuhren wir nach dem Mittagessen zum Flugplatz, wo ich einen Flug mit günstigen Ergebnissen machte.

163 --

Danach wurde ich der russischen Flugstaffel N. 1 zugeteilt.

Ich war ein russischer Offizier!

----0000000----

--164 -

...

...

II.

DEN UNTERGANG EINES VOLKES.

Das Anwesen, in dem das Geschwader Nr. 1 einquartiert war, hieß Ginkuny und war eine der 99 Domänen eines russischen Grafen.

Das von einem schönen Park umgebene Herrenhaus bot reichlich Platz für die Wohnung und die Unterkünfte der Beamten sowie für die Kanzleien.

Die an das Gelände angrenzenden Felder wurden in ein Flugfeld umgewandelt. Bequemer hätte es für die Flieger nicht sein können.

Die Russen, die voller Freundlichkeit sind und sich für die für die heilige Sache des Feldzugs, wurden gute Freunde von uns.

Ich fand es interessant, dass einer von ihnen, ein Artilleriehauptmann, 1915 in Kurland eine Batterie gegen die deutschen Truppen befehligt hatte, zu denen mein Panzerregiment gehörte. Die Welt ist rund, und auf ihr geschehen seltsame Dinge. Wer hätte sich träumen lassen, dass der hartnäckige "Feind von damals" Jahre später mein Vorgesetzter und guter Kamerad wird!

- 165

. Ich verstand bald, warum die Russen, die sonst gute Soldaten sind, unweigerlich jeden Krieg verlieren müssen: Sie sind Sklaven eines schrecklichen Lasters, nämlich zu viel Rum zu trinken. Solange sie im Besitz dieser verderblichen Flüssigkeit sind, werden sie gegenüber den Ereignissen anderer völlig gleichgültig. Wenn sie in der Kriegskunst so geschickt wären wie in der Kunst, den Schnaps zu bändigen, könnte die ganze Welt sie nicht schlagen!

Ich habe nie herausfinden können, woher die riesigen Schnapsflaschen kamen, die immer wieder in Ginkuny ankamen und zu turbulenten Bachanaes führten, bei denen der Schnaps in großen Wassergläsern getrunken wurde. Bei diesen Anlässen wurden den Kindern Trinksprüche zugeworfen, mit dem einzigen Ziel, sie zum Trinken zu zwingen, wie es der Brauch verlangte, und die Russen waren wirklich gewissenhaft!

. Um dieser abstoßenden Pflicht zu entgehen, ohne die russischen Sitten zu verletzen, pflegte ich mir statt eines Glases eine Chicara zu servieren, schüttete den Inhalt in einem günstigen Moment unter den Tisch und tat dann, wenn ich an der Reihe war, einfach so, als würde ich trinken. Andere deutsche Kameraden taten dasselbe, und wir fühlten uns durch diese Art von Heuchelei nicht in unserem Gewissen belastet.

Diese "Partys" endeten mit der vollständigen Betäubung der Betrunkenen, die ohne ein Lebenszeichen unter den Tischen lagen, bis die engagierten Pfleger sie ins Bett trugen.

Unwürdig!

Dass ein solches Verhalten den militärischen Aktionen außerordentlich abträglich sein muss, ist logisch.

Nur ein Beispiel: Nach einer gewissen Zeit wurde ich zum Oberleutnant befördert und Leiter des Luftfahrtbereiches - da Benzin sehr knapp war - in der Armee, hatte der Generalstab den Befehl erlassen, dass der Luftfahrtpark ohne seine ausdrückliche Genehmigung, die von den jeweiligen Luftfahrtchefs zu beantragen war, die Geschwader nicht mit Treibstoff versorgen durfte, wobei gleichzeitig die Bedeutung der durchzuführenden Flüge aufgezählt wurde.

- Nun, eines Tages erhielt ich die Nachricht von der Front, dass der Feind unsere Stellungen hartnäckig angreift. Es war dringend notwendig, die Absichten der Bolschewiki durch Luftaufklärung zu klären.

Da ich nicht mehr ohne sie auskommen konnte

166 ---

Ich habe dringend einen Kurier an den großen Staat in Schaulen geschickt, um die notwendige Erlaubnis zu erbitten - . . .

Mit großer Sorge wartete ich auf die Rückkehr des Boten, aber vergeblich. Das Telefon funktionierte auch nicht, zumindest kam niemand, um die Anrufe entgegenzunehmen... - - - Betroffen schickte ich einen anderen zu Pferd, und dann erfuhr ich, dass der Stab zweihundert Liter Rum erhalten hatte und dass der Oberst und der letzte Pfleger, darunter mein erster Bote, in einem schrecklichen Narkosezustand waren.

- Ich konnte am zweiten oder dritten Tag kein Benzin mehr bekommen!

. Die Bolschewisten schlossen sich verzweifelt und in aller Ruhe zusammen und nahmen unsere Stellungen bis zur dritten Linie ein. - - -

Und die einzigen, die

schuldig an diesem Rückschlag...

...überlegten, wie sie einen weiteren Cachaça ansetzen sollten, denn sie hatten die zweihundert Liter - es scheint unglaublich - in vier Tagen "siegreich" vertilgt!

. - Der originellste Offizier des Geschwaders war Hauptmann Chaduschin, der aus Odessa stammte, wo er einst eine bedeutende Autowerkstatt besaß. - .

Er war ein intelligenter junger Mann in seinen Dreißigern.

Jahre alt; er hatte in Deutschland Ingenieurwesen studiert

und hatte einige Jahre Praxis in der bekannten Rumpler-Flugzeugfabrik absolviert. -

Die Bolschewiken hatten seine Werkstatt dem Erdboden gleichgemacht und

Die Bolivianer hatten seine Werkstatt dem Erdboden gleichgemacht und sein gesamtes Hab und Gut gestohlen - aber ich hörte ihn nie klagen, im Gegenteil, er war immer fröhlich und sogar bescheiden und erzählte uns lustige Anekdoten in gebrochenem Deutsch.

. Aber dieser Mann war trotz all seiner guten Eigenschaften so süchtig, dass er nur mit einem Krug des vulgärsten Schnapses neben seinem Bett schlafen konnte. Er trank die abscheuliche Flüssigkeit, als wäre sie Wasser, ohne die Wirkung zu spüren, das heißt, sein Geist wurde mehr oder weniger stumpf, aber er verfiel nicht in die Einsamkeit wie die anderen; er war schon sehr daran gewöhnt! -

-

- Aufgrund seiner Intelligenz und guten Ausbildung

Er konnte gute Dienste leisten, wenn er sich in seinem normalen Zustand befand, aber das geschah leider nur selten.

167

als der Wiederaufbau und die Reparatur von kaputten Flugzeugen.

Einmal habe ich ihn im Depot überrascht, als ich den Alkohol aus den Ersatzbatterien herausholte, um ihn zu probieren. Er war übergücklich über diese großartige Erinnerung und merkte nicht, dass die Bussulas, die Präzisionsgeräte, völlig nutzlos waren.

. Es liegt auf der Hand, dass ich in meiner Position als Leiter des Luftfahrtbereichs mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, sei es, weil ich von meinen Vorgesetzten nicht die nötige Unterstützung erhielt, sei es, weil es an Treibstoff, Werkzeug und Zubehör mangelte.

Ich nahm daher gerne den Befehl an, der mich eines Tages in das Hauptquartier in Mitau rief, um Aufklärungsarbeit zu leisten und den Feind zu verfolgen, dem es gelungen war, die Stadt Riga wieder einzunehmen.

Ich packte meine Tasche und flog mit meinem Beobachter, Hauptmann Erdenberger, nach Mitau, zu dessen Eroberung ich 1915 beigetragen hatte, als ich an der Seite meines tapferen Bruders Jürgen kämpfte. _

----0000000----

.- 168 -

*::
;*

III

PRINZ AWALOFF

----. --. -

hielt in Mitau.

Ich war fassungslos über das, was mit mir geschah.

Die Stadt war voll von russischen Adelsfamilien, die vor dem roten Terror geflohen waren. Ehemals Besitzer prächtiger Paläste in St. Petersburg oder Moskau, lebten sie nun ohne ihren Reichtum in bescheidenen Behausungen und wurden von den Boten der Armee versorgt. - -

- Man könnte meinen, dass sich diese armen Menschen in einem Zustand tiefer Not und allgemeiner Verzweiflung befinden.

- Irrtum!

Das wäre unvereinbar mit dem frivolen, oder sagen wir, dem neidischen Wesen der Slawen.

Man könnte sagen, dass die Stadt fröhlich war wie in den goldenen Zeiten des Friedens;

Ballettmusik mischte sich mit fröhlichen Liedern und fröhlichem Gelächter. Niemand kümmerte sich um das Grollen der Kanonen, die aus der Ferne drohten. -

Gleich am ersten Abend nahm ich an einem großen Ball teil, der in einem riesigen Saal stattfand.

Was für ein interessanter Aspekt: dieses Treffen!

Kurz darauf fand ich mich in einem Gewimmel von Sibiriern, Kaukasiern, Kurländern, All-Mans, adligen Damen und Damen des Russischen Roten Kreuzes wieder.

Was für ein Aufruhr, was für eine unerhörte Animation!

Zu den Klängen origineller Musik drehten sich die Paare in der Mitte des Saals in seltsamen Figuren, hielten sich an den Händen oder verschränkten die Arme, während die Umstehenden im Takt der Musik klatschten und laut schrien

Plötzlich trat mit federnden Schritten und umgeben von seinem Stab Fürst Awaloff Bermondts ein, General der Westarmee der Maximalisten.

Der junge, sympathische Beamte trug die malerische Uniform der Kaukasier mit ihrem langen Mantel, der turbanartigen Mütze und dem reich bestickten Gürtel und hielt zwei riesige Pistolen in der Hand.

Von allen Seiten freundlich begrüßt, durchquerte der Prinz in gleichmäßigem Tempo den Saal und nahm den für ihn reservierten Ehrenplatz ein.

Prinz Awaloff Bermondts entstammt der ältesten Familie Russlands, und sein Stammbaum hat vor 1700 Jahren Wurzeln geschlagen.

In einer der Domänen seines Vaters im Kaukasus erhielt der junge Prinz die notwendige Ausbildung durch Mentoren und Tutoren, die von seiner liebenden Mutter sorgfältig ausgewählt wurden und über jeden seiner Schritte wachten.

Der Heranwachsende beendete seine Studien am Hof von St. Petersburg, wo er später seine militärische Karriere in einem Kavallerieregiment der Zarengarde begann. -

Nach einer kurzen Verzögerung zog sich der Prinz vom Ball zurück, wieder in Begleitung seiner Adjutanten.

Gegen zwei Uhr nachts war der große Saal

wurde der große Saal geräumt, und eine tiefe Stille trat an die Stelle des lebhaften Treibens. --
Nur aus den angrenzenden Zimmern ertönte das Gemurmel der Andächtigsten - zum
unentbehrlichen . cachaça und den Baccaratspielern .
. ----00000 00-.-

DER BERÜHMTE MASKOTTCHEN-BÄR .

----- .

Bevor ich diese kurzen Reminiszenzen abschließe
Ich möchte einen treuen und engagierten Begleiter in fast allen meinen
Begleiter bei fast allen meinen Flügen über dem Feind.
Es war ein kleiner Bär, ein Kinderspielzeug, das ich gekauft hatte, als ich noch
Ich habe es gekauft, als ich noch auf der Flugschule in Brunswig war.
Flugschule in Brunswig.
Ich nahm ihn mit nach Frankreich und ließ ihn an das
und hatte ihn an den vorderen Flügel meines Kampfflugzeugs gebunden. -
- Er sah aus wie ein kleiner Wachturm, der in die Ferne spähte
an gegnerischen Haltestellen.
. Viele Kugeln zischten um seinen kleinen Kopf,
andere lagen ihm am Herzen, - aber er kam immer wieder heraus
unversehrt.
Er war ein großer Freund der Mechaniker, die gerne
und drückte seinen Bauch, worauf er mit einem leisen Schrei reagierte.
antwortete er mit einem zarten kleinen Schrei. --
Und er hatte tatsächlich Glück. Es gab noch nie eine
Solange er dort war, gab es nie eine schlechte Landung, und wie viele
wie viele Luftkämpfe ich nicht heil überstanden habe

Natürlich hat mich der Bär auch nach Mitau begleitet.
Mitau; aber stellen Sie sich mein Erstaunen vor, als er eines Tages verschwand
verschwand eines Tages.
Ich war erschrocken!
Das Glück begünstigte jedoch die Schritte, die ich unternommen hatte
Ich habe den Teddybär zufällig in den Armen eines Russen gefunden.
in den Armen einer russischen Baronin, die sie mir nicht zurückgeben wollte.
Es tut mir sehr leid, Frau Baronin", beharrte ich, "aber
du siehst, dass ich morgen früh fliegen muss, und ohne den Bären, ich
Ich werde definitiv nicht hingehen!
Erst dann und mit einem knappen Blick verabschiedete sie sich von
und reichte ihn mir; aber wie schade, er hatte seine Stimme verloren!
Nun, das ist in Ordnung", dachte ich:
Am nächsten Morgen schickte ich ihn zurück an seinen gewohnten Platz und ging mit dem
Morgens ließ ich ihn an seinem gewohnten Platz festbinden und machte mich mit Hauptmann
Erdenberger auf den Weg zu einer
Aufklärungsflug.
Wir waren etwa dreißig Minuten geflogen, als ich bemerkte, dass die
dass der atmosphärische Druck der Schmierung schnell abfiel.
Ich stimmte daher mit Franz überein, dass wir das Projekt aufgeben sollten.
die Aufgabe aufzugeben und die beiden Bomben, die wir an Bord hatten, einfach über der nahe
gelegenen Stadt Riga abzuwerfen.
die nahe gelegene Stadt Riga.

*Als ich diese Richtung einschlug, hatte ich immer ein Auge auf die
Der Zeiger des Schmierstoffmessers fiel plötzlich auf Null.
plötzlich auf Null gesunken. Dann hielt ich es für klüger, zurückzukehren
in-conti enti home-nach dem Abschuss unserer Feuerwerkskörper auf zufällige
über feindlichem Terrain. - .*

*Als ich das Feld erreichte, achtete ich nicht genügend auf die Position des Kreuzes.
Ich landete im Seitenwind und machte eine elegante Ballettlandung.
ca.mbalhota. - - -*

*Mit einer leichten Prellung am Schienbein landete ich und
und ließ mich vor das Flugzeug fallen.*

*-Wütend schaute ich den Bären an, der mit einem Gesicht wie eine alte Frau
mit einer Gelassenheit, als ob nichts geschehen wäre.
geschehen war. -*

*Ich schickte die Mechaniker, um den Übeltäter loszubinden und verbannte ihn
in die dunkelste Ecke meines Stiefels.*

*- Erst Wochen später haben wir uns versöhnt, und er hat, wie von selbst
und wie von Zauberhand hat er seine "süße" Stimme wiedergefunden!*

----0000000----

V.

A AVALANCHE .

*Eines Nachmittags sprach ich in der
Flugplatz in Mitau mit den Offizieren eines anderen dort stationierten Geschwaders
Ich unterhielt mich eines Nachmittags auf dem Flugplatz Mitau mit den Offizieren einer anderen
die Stadt Riga mit allen verfügbaren Flugzeugen anzugreifen.
Stadt Riga .*

*Die Tore der Hangars öffneten sich,
die Flugzeuge erschienen, die Motoren
die Motoren liefen, die Bomben wurden festgemacht und bald wurde ein Vogel nach dem anderen
bald flog ein Vogel nach dem anderen ab und suchte sofort die
direkt zum Hafen von Riga.*

*Ich habe den Kampf mit einem Gefühl von echtem Neid verfolgt.
mit Gefühlen von echtem Neid. Es muss einen starken feindlichen Angriff gegeben haben.
Angriff des Feindes oder ein anderes wichtiges Ereignis, an dem ich nicht teilnehmen konnte.
und ich konnte mich nicht an der Kavallerie der Flieger beteiligen.
der Flieger. Was für eine Schande; was für ein urucubaca; was für ein...
Hallo, was ist das? -*

*Es war nur noch ein Flugzeug übrig, dessen Beobachter
die Bomben, aber wo ist der Pilot? Ich sehe nur Mechaniker?*
*Ich sprang dreimal und fand mich neben dem Doppeldecker wieder.
den Doppeldecker und - ich fragte:*

e?

'Wo ist dein Emil?'

"Er ist noch nicht gekommen - der Gaukler!"

Möchten Sie, dass ich seinen Platz einnehme?

"Das mache ich gerne!

Uiih; blitzschnell holte ich meine

mein Fell, meine Kapuze, meine Brille und ich stiegen ein.

Ich habe den Motor ausprobiert, aber leider hat er nicht funktioniert.

den Motor, aber leider funktionierte er nicht einwandfrei. Ich war beunruhigt, weil die Sonne sich dem

näherte sich dem Sonnenuntergang; es gab keine Zeit zu verlieren.

Ich beschloss dann zu gehen und, wenn in der Luft der Motor nicht wiederhergestellt, beschloss ich, auf den Flug zu verzichten.

Genau das habe ich getan.

. Ich bin mit einem stotternden Motor und einem Franz, den ich gar nicht kannte, losgefahren.

Franz kannte ich gar nicht. Wirklich liebevoll, kein Zweifel, aber "stark

Das Glück hat mir den Willen gegeben, an der Bombardierung mitzuwirken.

von Riga war unwiderstehlich und erstickte jede Vorstellung von Sinn... - -

Doch das Glück war mir hold: Ein paar Minuten nach der

einige Minuten nach dem Start beruhigte sich das Erbrechen der Maschine, und von da an

Von da an hat es wunderbar funktioniert.

Wie die Taube bin ich dann in eine gewisse Höhe aufgestiegen

und von dort aus flog ich mit größtmöglicher Geschwindigkeit, um die anderen zu verfolgen.

die anderen Flugzeuge des Geschwaders.

Am linken Ufer des Flusses Dwin a. fand ein heftiger Kampf statt.

Ich konnte das unaufhörliche Blitzen der Granaten schon von weitem sehen.

- Als ich mich der Stadt Riga näherte, bemerkte ich

Ich bemerkte zwei englische Kreuzer an der Mündung der Dwina. Es war dann

Es stimmt, was in der Armee gesagt wurde, dass die Engländer den Litauern helfen.

Litauer oder die Bolschewiken im Krieg gegen uns.

uns!

Die Verteidigung von Riga war stark; auf vielen Dächern gab es

Maschinengewehre, die uns mit einem Kugelhagel empfangen.

. Der Plan meines Beobachters war es, eine der beiden Wohnungen in die Luft zu jagen.

eine der beiden langen Brücken über die Dwina, die in die Stadt führen. Die Aufgabe

schwierige Aufgabe, da die Brücken nur ein kleines Ziel boten.

die angebotenen Brücken. -Aus der Höhe von tausend Metern, in der wir geflogen sind, haben sie sie schienen nur zwei schmale Linien zu sein.

Da man annahm, dass die Brücken besonders gut bewacht waren, nahm ich

die Brücken besonders gut bewacht waren, nahm ich in der Nähe der Stadt einen Weg, der nicht

... In der Nähe der Stadt schlug ich einen Kurs ein, der unsere Absicht nicht einmal andeutete.

Dann näherte ich mich dem Ziel in einem weiten Zickzack,

*und von Zeit zu Zeit billigte ich eine der Wolken, die an diesem Tag
das Firmament, um den Blicken des Feindes zu entgehen.
den Feind zu sehen. -*

*In einem bestimmten Moment berührte Franz meinen Helm, und ich,
und ich stürzte mich wie ein Adler auf die Beute und überquerte das Viadukt.
In schneller Folge warf der Beobachter seine Füße
tardos.*

*- Ein donnerndes Rauschen, wie ein prächtiger Skarabäus, kündigte
die erste war in den Fluss gefallen; die zweite jedoch traf ihr Ziel und explodierte
das Ziel und explodierte in der Mitte der Brücke, die dem
Verkehr.*

*Der durch die Bombe verursachte Schaden ist nicht zu vernachlässigen
um sich zu vergewissern, denn die teuflischen Schüsse, die sich sofort entluden
riet uns, leichtfertig zu fliehen.*

*So schnell wie möglich kletterte ich hinauf, bis ich eine Wolke erreichte.
Wolke, in deren weichen Schleiern ich verschwand.*

*Offenbar hatte der Angriff des Geschwaders einen großen Eindruck hinterlassen
den Feind, denn ich sah einen leichten litauischen Zug, der sich aus dem*

*Ich sah, wie sich ein glühender Zug von Litauern aus der Schlacht zurückzog und schnell nach Riga
zurückkehrte.*

*Vielerorts waren die "Streicheleinheiten" der Flieger
die "Knuddeligkeit" der Flieger nicht verloren gegangen war.*

So schnell wie ich gegangen war, kehrte ich zurück. -

Es wurde Nacht, und ich ließ mich von den Hubschraubern und Landelichtern der

Die Nacht brach herein und die Landelichter des Flugplatzes Mitau waren mein Wegweiser.

Auf dem Rückweg schüttelte ich herzlich die Hände meiner

*mein 'improvisierter' Franz. Erst da wusste ich, dass er ein großer 'az' war,
berühmt für seine geschickten Bombenanschläge*

während des Krieges.

*Alle Flugzeuge des Geschwaders kehrten unversehrt zurück, und die
und der Chef und seine Offiziere waren stolz auf die erzielten Erfolge
an diesem Tag.*

---0000000---...:

..

VI.

SCHLUSSFOLGERUNG .

*Der linke Flügel des Gegners zog sich inzwischen zusammen.
den Angriff in Richtung Schaulen, während der rechte Flügel weiter
unsere Kräfte auf der Straße .Riga - Mitau zu unterhalten.*

*- Ich wurde nach Ginkuny gerufen, wo ich nach Erhalt eines neuen
Flugzeug, habe ich mich sofort dem Aufklärungsdienst gewidmet. -*

- ,

Mit der zunehmenden Verknappung des Kraftstoffs wurde der Flugverkehr auf ein Minimum reduziert, wobei Erdenberger fast ausschließlich Erdenberger und ich flogen fast ausschließlich die unverzichtbaren Flüge, die die wesentlichen Flüge, in der Tat sehr wenige. -
Prinz Awaloff Bermondts verlieh mir das Kreuz des Malteserordens.
des Malteserordens und bald darauf mit dem Ostseekreuz
Aber das hielt den Feind nicht davon ab, immer weiter vorzurücken.
- Unsere Infanterie kämpfte wochenlang gegen den grausamen Widersacher in sumpfigen Regionen, ohne dass er Bestimmungen. Die schrecklichen Folgen dieser Entwicklung ließen nicht lange auf sich warten.
waren nicht zu erwarten: Die Disziplin brach zusammen und die Hungernden Die Disziplin brach zusammen und die hungernden Soldaten griffen die Bauern auf der Suche nach Nahrung an.

177 - -

. Gleichzeitig hat die bittere Kälte Russlands, die auf die zu einem sehr heißen Herbst, erschütterte die Grundfesten des Widerstands. -
Wir in Ginkuny haben einen Zaun nach dem anderen abgerissen und wir haben ein Möbelstück nach dem anderen abgerissen, um die Gewächshäuser zu füllen in den Zimmern. -
. Wir haben auch Expeditionen aufs Land geschickt, um zu sehen um zu sehen, ob sie eine vergessene Gans oder ein Schwein finden können die der Durchsuchung durch die Infanterie entgangen waren. - -
Eines Tages kehrte eine dieser Expeditionen nicht zurück.
Eines Tages kehrte eine dieser Expeditionen nicht zurück.
in die Hände der Bolschewisten und wurden barbarisch ermordet.
- Dies sollte uns zeigen, dass es nicht länger eine nicht mehr eine feste Front.
Und tatsächlich verließen Tag für Tag Truppen die Schusslinie aus der Schusslinie und ziehen sich aus den Kämpfen zurück. - , - --
Der Feind ist zahlenmäßig unübersehbar unterlegen, näherte sich mit beängstigender Geschwindigkeit.
Eine verhängnisvolle Nachricht erreichte Ginkuny: Mitau war in die Hände der Litauer gefallen. litauischen Händen, der Fürst und seine gesamte Armee hatten hatte sich nach Schaulen zurückgezogen und die Polen näherten sich unserer Flanke. -
Ginkuny war zur Front geworden.
. In den umliegenden Dörfern errichteten wir fortschrittliche und leisteten dem Feind mit unseren Maschinengewehren starken Widerstand. Maschinengewehre, weil wir keinen Befehl zum Rückzug erhalten hatten. Wir hielten es daher für unsere heilige Pflicht, uns nicht zurückzuziehen. als wir noch am Leben waren.
Eines Nachts flohen jedoch alle russischen Offiziere und Soldaten. und russischen Soldaten, mit Ausnahme des unvorstellbaren Esels, Hauptmann Tschaduschin. Es gab schon seit einiger Zeit keinen Cachaça mehr, und die Busse waren waren auch die Busse erschöpft, was das Wunder erklärt, dass Chaduschin fand sich in der Macht seiner fünf Sinne wieder und ihm sei Gerechtigkeit widerfahren, er war ein Mann.
Mein Beobachter, Hauptmann Erdenberger, übernahm energisch das Kommando über das Geschwader und ich wurde zu seinem seinen Stellvertreter.
Aufgrund der geringen Anzahl von Soldaten

Mechaniker, zogen wir die Vorhut zurück und organisierten die Verteidigung des und organisierte die Verteidigung der Stätte selbst.

--178 -

Nach einer Woche wurde der Waffenstillstand geschlossen.

Ich gestehe, dass ich erleichtert war, denn unsere Situation

Tag für Tag immer peinlicher.

Die Bedingungen des Feindes waren :

Vollständige Evakuierung von Kurland und Auslieferung aller

das ganze kriegerische Material. -

"Hören Sie, wir werden die Flugzeuge nicht ausliefern", sagte ich zu

Erdenberger. -

"Es gibt kein Heilmittel, mein Lieber", antwortete er, "unglücklicherweise.

wir haben kein Benzin, um sie zu retten, indem wir nach Deutschland fliegen!"

- Dann rief ich meinen Meister, meinen Chanico, und befahl ihm

alle Flugzeuge zu streichen.

Ich selbst habe einen Jäger mitgenommen, der noch ein paar Liter Benzin hatte

ein paar Liter Benzin im Blut, und ich habe meine zwei

die letzten beiden Aufstiege. Bei der letzten Landung hatte das Flugzeug nicht die

Geschwindigkeit, fiel zu Boden, taumelte und brach völlig zusammen.

und trennten sich.

Das ist auch gut so, denn so stirbt sie wenigstens nicht würdelos unter dem

grausame Axt meines Mechanikers!

Am nächsten Tag fand die Einschiffung am Bahnhof Schaulen statt.

Bahnhof Schaulen.

Ich habe ein Auto mit Pferden darin gewählt,

die Temperatur, aber selbst dann wurde die intensive Kälte fast zu kalt.

wurde die intensive Kälte fast unerträglich.

Ich entschied mich für einen Wagen mit Pferden, da mir die Temperatur erträglicher erschien.

einen kleinen Eisenofen, und von da an fühlten wir uns sehr wohl in unserem

unser kleines Haus des großen Wohlbefindens.

Fünfzehn Tage lebten wir im Zug und kamen schließlich in

Grossenhain, in Sachsen, wo die Demobilisierung stattfand.

--

Im März 1920 erhielt ich meine Rente.

Nach meiner Rückkehr nach Hamburg wurde mir eine Stelle in Pernambuco (Brasilien) angeboten.

I

Ich nahm an, und drei Wochen später segelte ich über die Meere in Richtung

Neue Welt!